

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernsprecher-Ruf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirgeld. — Fernsprecherisch durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Postanweisung. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Buchhandlung „Wiesbadener Tagblatt“, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt, in Elberfeld: die Buchhandlung „Wiesbadener Tagblatt“ und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einblättriger Spalte, 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werben; 2 Mk. für auswärtige Werben. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Entwurf: Für die Rhein- und Ruhr-Region bis 12 Uhr mittags; für die übrigen Ausgaben bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wochentagen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 18. September 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 435. • 61. Jahrgang.

Berlin-Wien.

Mit einer Unbefangenheit, die vor einem Jahre noch kaum vorstellbar gewesen wäre, wird bei uns wie an der Donau das Bündnis auf die Möglichkeit hin geprüft, ob es allen Wechselfällen der Weltlage auch wirklich standhalten könnte. In Wien glaubt man, mancherlei Gründe der Unzufriedenheit mit uns zu haben; in Berlin nimmt man sich die Freiheit, die Politik des Grafen Berchtold mit einer Bestimmtheit zu kritisieren, die manchmal so berechtigt ist, wie auch in der Donau empfindlich berührt. Sonderbare Gerüchte flattern auf, um allerdings bald wieder wie Nebel vor dem klaren Lichte der Notwendigkeit zu vergehen; aber es ist doch bezeichnend, daß solche Gerüchte überhaupt auftauchen können, so z. B. dies, daß in Wien der Gedanke an eine unmittelbare Verständigung mit Rußland, aber auch an die Anknüpfung intimer Beziehungen zu Frankreich Gestalt gewinnen konnte. Das wäre ungefähr die Wiederherstellung der kaiserschlischen Koalition aus dem achtzehnten Jahrhundert, und der Brennpunkt solcher Bestrebungen wäre vielleicht, wie damals, ein gemeinsames gegen uns gerichtetes Interesse. Einmalig, wird man sagen; indessen derartige Erwägungen werden mindestens publizistisch erörtert, und mindestens diesen Tatbestand haben wir uns zu merken.

Das deutsch-österreichische Bündnis gilt uns allen als so fest verankert in den Bedürfnissen beider Reiche, daß wir es uns abgewöhnt haben, auch dieses Verhältnis so dem Wechsel unterworfen zu sehen, wie es bisher alle Allianzen und Koalitionen im Laufe der Geschichte gewesen sind. Um das Letzte und Wichtigste zu sagen, so sind und bleiben wir auch jetzt überzeugt davon, daß vorübergehende Kränkungen nicht imstande sein werden, den wohlthätigen Zwang zu lockern, der die Zentralmächte aneinandergeknüpft hat. Wir dürfen zugeben, daß wir in eine höchst unerfreuliche Lage kämen, wenn die endlos lange deutsch-österreichische Grenze nicht mehr so sicher wie bis dahin möglich sein sollte. Wir wissen aber auch, daß man an der Donau Va banque spielen würde, wenn man sich des Rückhalts an dem mächtigen Deutschen Reiche begeben wollte. Nun steht es so, daß bei uns niemand im Ernste daran denkt, die Beziehungen zu Österreich-Ungarn locker zu machen. Auch in Österreich-Ungarn denkt wohl keiner seiner Verantwortlichen an die Möglichkeit, das Bündnis durch andere Kombinationen zu ersetzen; aber gestehen wir es uns nur, eine gewisse Unzufriedenheit ist da, und schon sie allein bedeutet ein Mißverhältnis.

Unter solchen Umständen liegt man mit erhöhtem Interesse, was Fürst Bismarck in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ über die Beziehungen der östlichen Kaiserreiche zueinander geschrieben hat. Wir schlagen das Buch auf und finden folgende Sätze: „In der Beurteilung Österreichs ist es auch heute noch ein Irrtum, die Möglichkeit einer feindseligen Politik auszusprechen, wie sie von Thugut, Schwarzenberg, Bismarck und Beust getrieben worden ist. Man sich nicht die Politik für Pflicht gehalten, undankbar, deren Schwarzenberg sich Rußland gegenüber rühmte, in anderer Richtung wiederholen, die Politik, die uns von 1792 bis 1795, während wir mit Österreich im Felde

standen, Verlegenheit bereitete und im Stiche ließ, um uns gegenüber in den polnischen Händeln stark genug zu bleiben, die bis dicht an den Erfolg bestritten war, uns einen russischen Krieg auf den Hals zu ziehen, während wir als nominelle Verbündete für das Deutsche Reich gegen Frankreich kochten, die sich auf dem Wiener Kongress bis nahe zum Kriege zwischen Rußland und Preußen geltend machte? Die Umwandlungen, ähnliche Wege einzuschlagen, werden für jetzt durch die persönliche Ehrlichkeit und Treue des Kaisers Franz Joseph niedergehalten, und dieser Monarch ist nicht mehr so jung und ohne Erfahrung, wie zu der Zeit, da er sich von den persönlichen Rancünen des Grafen Buol gegen den Kaiser Nikolaus zum politischen Druck auf Rußland bestimmen ließ, wenig Jahre nach Vilagos; aber seine Garantie ist eine rein persönliche, fällt mit dem Personenwechsel hinweg, und die Elemente, die die Träger einer rivalisierenden Politik zu verschiedenen Epochen gewesen sind, können zu neuem Einflusse gelangen.“

Fürst Bismarck schreibt dann weiter: „Wir müssen und können der österreichisch-ungarischen Monarchie das Bündnis ehrlich halten; es entspricht unseren Interessen, den historischen Traditionen Deutschlands und der öffentlichen Meinung unseres Volkes. Die Eindrücke und Kräfte, unter denen die Zukunft der Wiener Politik sich zu gestalten haben wird, sind jedoch komplizierter als bei uns, wegen der Mannigfaltigkeit der Nationalitäten, der Divergenz ihrer Bestrebungen, der kirchlichen Einflüsse und der in den Breiten des Balkans und des Schwarzen Meeres für die Donauländer liegenden Versuchungen. Wir dürfen Österreich nicht verlassen, aber auch die Möglichkeit, daß wir von der Wiener Politik freiwillig oder unfreiwillig verlassen werden, nicht aus den Augen verlieren. Die Möglichkeiten, die uns in solchen Fällen offen bleiben, muß die Leitung der deutschen Politik, wenn sie ihre Pflicht tun will, sich klar machen und gegenwärtig halten, bevor sie eintreten, und sie dürfen nicht von Vorliebe oder Verstimmung abhängen, sondern nur von objektiver Erwägung der nationalen Interessen.“

Man braucht diese Sätze nicht zu kommentieren, sie lesen sich, als wären sie auf Grund von Tatsachen und Vorgängen der jüngsten Zeit verfaßt worden. Auch darin hat sich Fürst Bismarck als vorausschauender Staatsmann erwiesen, daß er klar voraussah, wie erfolglos schließlich die russischen Bestrebungen sein und bleiben müssen, die baltischen Provinzen unter die Vorherrschaft des Zaren zu bringen. „Man fuhr fort zu befreieren und machte mit den Rumänen, Serben, Bulgaren dieselbe Erfahrung wie mit den Griechen. Alle diese Stämme haben Rußlands Hilfe zur Befreiung von den Türken bereitwillig angenommen, aber, nachdem sie frei geworden, keine Neigung gezeigt, den Zaren zum Nachfolger des Sultans anzunehmen. Ich weiß nicht, ob man in Petersburg die Überzeugung teilt, daß auch der „einzige Freund“ des Zaren, der Fürst von Montenegro, was bei seiner Entfernung und isolierten Situation auch einigermaßen entsehbare ist, nur so lange die russische Flagge hissen wird, als er Äquivalente an Geld oder Macht dafür erwartet.“

Man kann der gegenwärtig bei uns betriebenen Politik nicht nachsagen, daß sie sich in unwillkommener

Weise von den Richtungslinien entfernt habe, die der erste Reichskanzler mit so klaren Umrissen gezogen hat. Immer noch, vielmehr gerade jetzt, gilt die kluge Anmerkung, daß wir durch Liebenswürdigkeiten und wirtschaftliche Trümpfe für befreundete Mächte den Gefahren, die im Schoße der Zukunft liegen, nicht vorbeugen, sondern die Begehrlichkeit unserer einkaufenden Freunde und ihre Rechnung auf unser Gefühl sorgenvoller Bedürftigkeit nur steigern werden. Es wäre wünschenswert, wenn man sich diesen Sach, namentlich in Wien, einprägte und aus ihm heraus unsere Politik zu verstehen suchte. Deutschland hat in der Balkankrise nach diesem Sach gehandelt, es wird wohl daran tun, wenn es sich auch durch Wiener Empfindlichkeiten nicht von der eingeschlagenen Bahn abdrängen läßt. Wir können hoffen, daß man mit der Zeit an der Donau doch einsehen wird, wie zwingend unsere Verpflichtung ist, zunächst deutsche und dann wieder und immerfort deutsche Politik zu treiben. Es trifft sich aber gut, daß solche Politik auch den wahren und wohlverstandenen österreichischen Interessen am besten zu dienen vermag.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Lübecker Senat verließ dem in den Ruhestand tretenden kaiserschlischen Gelehrten Dr. Klugmann die goldene Ehrenbürgerbüchse bene merenti.

* Selbstame Auszeichnung. Unter dieser Epithete schreibt der „Deutsche Kurier“: Aus Anlaß der hundertjährigen in Schlesien erblichen des kaiserschlischen 4. Klasse auch die beiden Brüder Nitsche. Von diesen hatte sich noch im vorigen Jahre der eine, konservativer Generalsekretär Dr. Nitsche, bis vor zwei Monaten Chefredakteur der konservativen „Schlesischen Morgenzeitung“, wegen mehrfacher öffentlicher Verleumdung eine Geldstrafe von 100 M. Er nannte u. a. einen nationalverrätischen Gegner ohne Grund einen „unverschämten Patron“. — Sein milderer Bruder, Landesältester und Rittergutsbesitzer Nitsche in Oberschüttlau, Kreis GutsMuth, Vorsitzender des Bundes der Landwirte, belegte ohne jede Veranlassung seinen Gegner vom „Deutschen Bauernbunde“ u. a. mit dem Ausdruck „Lump“. Die Strafkammer zu Magdeburg nahm ihn dafür ebenfalls noch im vorigen Jahre in eine Geldstrafe von 300 M. Wer hat diese Herren zur Dekoration vorgeschlagen?

* Eine amtliche Enquete über das Verbringen des amerikanischen Tabaktrastes in Deutschland? Vom Hansabund wird uns geschrieben: Der Hansabund hat an den Staatssekretär des Reichsamt des Innern eine Eingabe gerichtet, worin er die Bitte ausspricht, eine amtliche Enquete über die Beziehungen des amerikanischen Tabaktrastes zur deutschen Zigarettenindustrie alsbald in die Wege zu leiten. Der Hansabund weist zur Begründung seiner Forderung auf die schärfste Bewegung hin, welche seit geraumer Zeit in der deutschen Zigarettenindustrie gegen den amerikanischen Tabaktrast eingeleitet hat. Es wird behauptet, daß eine Reihe von deutschen Zigarettenfabriken entweder ganz oder teilweise sich in den Händen des amerikanischen Tabaktrastes befinden, so daß die dringende Gefahr vorliege, daß der Tabaktrast noch eine weitere Anzahl bisher selbständiger Fabriken erwerben könne. Der Hansabund betont, daß in solchem Falle, mit Rücksicht auf die große finanzielle Macht des amerikanischen Tabaktrastes, mit der Möglichkeit einer Verdrängung im überwiegenden Teile unserer Zigarettenindustrie gerechnet werden müsse. Durch eine solche würde aber die bisherige Selbständigkeit

New Yorker Brief.

New York, Ende August.

New York steht wieder einmal unter dem Zeichen der berühmten Däbe und die Meldungen über Hitzschläge und andere Unglücksfälle nehmen rapid zu. Neunzehn an einem Tag, und das ist noch verhältnismäßig wenig, zumal man in Amerika bei allem an große Zahlen gewöhnt ist. Nicht selten kommt es vor, daß sich in den Montagblättern durch Zufall in irgend einer Ecke die beiläufige Notiz findet, daß am gestrigen Sonntag beim Baden in Conen Island „nur“ zwölf Menschen ertrunken seien und kein Mensch — außer denen, die es angeht — macht viel Aufhebens davon. — Unsere Zeitungen hier haben auch keinen Platz für solche Vagabunden. Da sind zuviel Entscheidungssprossen — wenn ich mich recht entsinne, kamen nach der letzten Statistik allein auf den Staat New York achtunddreißig Fälle täglich — über die bis in die kleinsten Details hinein berichtet werden muß; da sind zuviel Dummheiten, die die Administration des Landes macht und die hin und her diskutiert werden müssen. — Da ist z. B. Bryan, der Sekretär des Schatzes, der unmittelbar nächste Beamte nach dem Präsidenten. Dieser Mann — er besitzt drei wunderbare Landstücke in verschiedenen Teilen des Landes — behauptet plötzlich, er könne von zwölftausend Dollars jährlich nicht leben und müsse sich einen Nebenberuf verschaffen. Was tut er also? Er läßt Staat Staat sein und geht auf Vortragsreisen im Land herum. Und das mitten in der schwersten Zeit, als jeder-

mann in den Verwicklungen mit Japan und Mexiko eine Katastrophe erwartet. Der Präsident war gerade in Ferien und so geschah es denn, daß wichtige Papiere, die Sicherheit amerikanischer Bürger in Mexiko betreffend, eine Woche lang unerledigt auf dem Schreibtisch des Sekretärs herumlagen.

Da ist ferner ein Spezial-Bourgeois, das unsere hiesigen politischen Haupter sich geleistet haben und das noch dem gerichtlichen Austrag entgegensteht. Der Gouverneur des Staates New York, der erst seit kaum vier Monaten diesen Posten bekleidet, widersteht sich in irgend einer belanglosen Kleinigkeit dem politischen „Voh“ seiner Partei, einem Mann von fast unbegrenztem Einfluß. Dieser telephonierte sichenden Fußes an seinen Parteivorstand, daß er den Gouverneur abgesetzt zu sehen wünsche. Das klingt komisch für einen deutschen Unterthanenverstand, aber Amerika ist eben in jeder Hinsicht das Land der unbegrenzten Möglichkeit. — Man hat also dem Gouverneur eine große Summe, wenn er resignieren würde. Aber Gouverneur Sulzer, der neulich bemerkt deutscher Abstammung ist, lehnt rundweg ab und gab damit das Zeichen zum Beginn einer ganzen Reihe schmutziger Intrigen. Zuerst fand sich ein Mädchen, das bereit war, den Gouverneur wegen gedrohten Ehebruchs auf fünfzigtausend Dollars Schadenersatz zu verklagen. Komische kleine Liebesgedichte, die Sulzer vor vielen Jahren an das fragliche Mädchen gerichtet hatte, wurden in den Zeitungen abgedruckt und der Mann, der über Leben und Tod der New Yorker Bürger zu entscheiden hat, damit der öffentlichen Lächerlichkeit preisgegeben. — In irgend einer Weise muß sich die Galtlosigkeit der Beschuldigung wohl er-

wiesen haben, denn die Geschichte verlief unmerklich im Sande. — Die Partei mußte auf etwas anderes fassen und so wurde denn jetzt die offizielle Anklage gegen den Gouverneur eingereicht, nach der er Summen, die ihm zu seiner Wahlkampagne übergeben worden seien, anderweitig verwandt und bei der Abrechnung unterschlagen haben soll. Auch sei er an Börsenspekulationen in Wallstreet beteiligt gewesen und habe somit seine Unfähigkeit als Vertreter des Volkes zur Genüge bewiesen. — Der Prozeß wurde richtig angenommen und Sulzer auf die Dauer desselben vom Amt suspendiert. Man wird abwarten müssen, was dieser saubere Prozeß zutage fördert, der aller Wahrscheinlichkeit nach Sulzers politische Zukunft vernichten dürfte.

Auf unsere Staatsführung werfen diese Vorgänge ein sehr schlechtes Licht, zumal derartige Fälle in der Geschichte der United States keineswegs vereinzelt dastehen. Ob das neue Oberhaupt in Washington, der Herr „Professor“ Wilson, stark genug sein wird, diesen politischen Hinterzügen und Schuffereien energisch entgegenzutreten, steht sehr zu bezweifeln. Seine bisherigen Verfügungen enthielten jedenfalls nicht einer gewissen Robbität und zeigten eine verblüffende Unkenntnis der Tatsachen, weshalb denn auch von den Sympathien, wie sie bei Roosevelt und selbst Taft im Volke vorhanden waren, jede Spur fehlt. —

Die Tatsache, daß der f. B. so berühmte Harry Thaw, der wegen Mordes angeklagt, schließlich für wahnsinnig erklärt und auf Lebenszeit ins Irrenhaus geschickt wurde, jetzt ausgetrieben ist, hat Thaw das Mabel wohl schon längst übermüdet. — Es war dies eine jener schrecklichen Millionen-

eines blühenden Industriezweiges vernichtet und unserm Wirtschaftsleben ein empfindlicher Schaden zugefügt werden. Es habe sich nun bereits aus privaten Interessentenkreisen ein Verband zur Abwehr des Tabakrußes mit dem Sitz in Dresden gebildet, der den Kampf mit dem amerikanischen Tabakruß in Deutschland zu führen gedenkt. Diese Aufgabe begegnet aber mangels einer geklärten Sachlage innerhalb der deutschen Zigarettenindustrie starken Schwierigkeiten. Angehörige der nationalen und wirtschaftlichen Bewegung, die dieser Angelegenheit zukommt, hält der Konjunktur die Voraussetzung für ein staatliches Eingreifen geboten, durch welches in erster Linie zunächst eine einwandfreie Feststellung der gegenwärtigen Verhältnisse innerhalb der deutschen Zigarettenindustrie herbeigeführt werden müßte. Aus diesem Grunde regt der Konjunktur an, über die Beziehungen des amerikanischen Tabakrußes zu der deutschen Zigarettenindustrie alsbald eine staatliche Enquete in die Wege zu leiten.

* Die Überfüllung des Lehrberufs. Nach einer Mitteilung des zuständigen Dezernenten des Kultusministeriums sind gegenwärtig 1000 junge Volksschullehrer überfüllig, die auf eine Anstellung warten. Trotzdem sollen im nächstjährigen Etat wieder mehrere Lehrerseminare gegründet werden. Die Zahl der auf eine Anstellung wartenden Lehrern beträgt über 1100.

* Ein Mahnwort an alle Schulärzte richtet Stadt- und Schulamtsarzt Dr. Albert Schen (Dinslaken) in Nr. 8, Jahrg. 1913 der Zeitschrift „Der Schularzt“. Es scheint ihm an der Zeit, sagt Verfasser u. a., daß sich die Schulärzte endlich über eine vernünftige, einheitliche Methodik einigen, die derzeit den schulärztlichen Untersuchungen vollends mangelt. Die Schulärzte müßten endlich den Mut aufbringen, die Jumentung schärfst honoriger, physisch unumgänglicher schulärztlicher Leistungen abzuheben. Durch verblühende Zahlenpotpourris werde es niemals gelingen, die breite Öffentlichkeit von der Nützlichkeit und Notwendigkeit schulärztlicher Funktionen zu überzeugen. Die Schulärzte müßten eben das Schwergewicht ihrer Arbeiten weniger auf statistische Ausbeute, sondern viel mehr auf eine erfolgreiche Behandlung der armen kranken Kinder verlegen. Das soll nicht nur trostlose Ziffern, es sollte hilfreiche Taten sehen.

* Scharfe ultramontane Angriffe gegen den Evangelischen Bund. Auf dem Katholikentag des Dekanats Halberstadt, der dieser Tage in Osterleben abgehalten wurde, hatte das Hauptreferat Professor Rosenberg (Baderborn) übernommen. Er sprach über „Die gegenwärtige Lage der Katholiken in Deutschland“. Unter Hinweis auf den Kampf gegen den Katholizismus in anderen Ländern sprach er von einem „schleichenden“ Kulturkampf bei uns. Auch der Montanismus und besonders Haeckel mit den „Weltschmerz“ bekamen ihr Teil ab. In der Geschichte hätte man als Kasseier gewirkt und die Schulten aus der Zeit vor der Reformation geplündert. Die Arbeit des Evangelischen Bundes nannte der Redner Hundsbearbeit, da sie nur geeignet wäre, daß die Katholiken sich vorziehen wie die Schafe vor dem Schächerhund. Es sei eine Gemeinheit, den Katholiken, weil sie ihr Oberhaupt in Rom sehen, die nationale Gefinnung abzusprechen. Die Ausführungen waren von lebhaftem Beifall begleitet. Der nächstjährige Tag findet in Halberstadt statt.

* Der Reichsverband der Deutschen Presse gibt vom Oktober d. J. ab im Verlage von Julius Boller (Berlin) unter dem Titel „Deutsche Presse“ eine allmonatlich erscheinende Zeitschrift heraus. Sie wird es als ihre Aufgabe betrachten, neben der Berichterstattung über die Tätigkeit des Reichsverbandes und der ihm angeschlossenen Organe alle die Interessen der Presse und der Journalisten betreffenden Fragen eingehend zu erörtern und über alle einschlägigen Vorgänge auf dem laufenden zu erhalten.

* Beklagnahme. Die sozialdemokratische „Frankfurter Volksstimme“ vom 6. September war, wie erinnerlich, wegen einer Karikatur der Berlinerer, die sie dem „Vorwärts“ entnommen hatte, beschlagnahmt worden. Das Landgericht Weizel hat die gegen die Beschlagnahme eingelegte Beschwerde verworfen.

* Die Scherbenrede kommt vor Gericht. Der Redner „Lorraine“ hat erklärt, daß der Abbe Collin gegen die „Mainzer Volksstimme“ gerichtliche Vorgehen werde, weil der Korrespondent des Blattes, trotz der wiederholten persönlichen Dementis seitens des Abbe, diesen immer wieder beklagte, die sogenannte Scherbenrede dem „Main“ überliefern zu haben.

* Der Abschaffung der Trinkgelber bringen die Stuttgarter Hotelbesitzer große Sympathie entgegen. In der letzten Sitzung der Vereinigung Stuttgarter Hotelbesitzer wurde ein Schreiben des Deutschen Hotelverbundes bekanntgegeben, in dem sich die Hotelier mit dem Vorschlag der Stuttgarter Hotelbesitzer einverstanden erklären, wonach an Stelle des Trinkgeldes ein Minimalgehalt neben prozentualer Entlohnung nach dem Umsatz treten soll.

Wissen, wie sie (wenn auch nicht mit so tragischem Ausgang) in New York nur allzuoft vorkommen. Harry Thaw hatte ein jährliches Taschengeld von zirka dreihunderttausend Mark, von welchem ein junger Mensch der hohen New Yorker Society nun allerdings nicht existieren kann. (Wahrscheinlich doch eine Dame bei einem Eheheiratsprozeß vor Gericht, daß sie von neunzigtausend Dollars jährlich laien ihren Haushalt bestreiten könne.) Und das ist leicht zu verstehen, wenn man von Einzelheiten z. B. erzählt, daß Harry in Paris u. a. einmal ein Dinner für die demimonde gab, bei dem jede anwesende Dame ein kostbares Brillantarmband zum Geschenk erhielt und das die Kleinigkeit von rund zweihunderttausend Mark kostete. — In New York hatte Harry die Bekanntschaft eines süßen kleinen Chormädchens gemacht, die von dem hier sehr bekannten Architekten Stanford White in alle Hoffnungen des Hollywoods eingeweiht und dessen Geliebte sie gewesen war. Harry und seine teure Evelyn benahmen sich nun in New York so schamlos, daß Thaw Mutter schließlich auf eine Seilart drängte, um ein noch größeres Ansehen des Standes zu vermeiden. So wurden sie denn auf dem Thawischen Landhof getraut und wider Erwarten ging auch alles gut. Gines Wends sah das kausche junge Mädchen in einem Gartengartenrestaurant in New York, als Stanford White vorbeikam und eine Bemerkung machte, die Thaw allerdings nicht gehört hatte. Das „Weißchen“ schrie also ein paar Worte auf einen Bettel und reichte ihm ihren Gatten. Harry, eine leicht erregbare Natur, der in dem Wahn befangen war, daß seine Millionen ihn selbst vor dem Gesetz schützen könnten, hand auf, ging zu White und schoß ihn nieder. — Und all der

* Deutscher Armenpflegsengreß in Stuttgart. Zu dem am 25. und 26. September in Stuttgart stattfindenden 33. deutschen Armenpflegsengreß, der sich mit den Vorarbeiten für ein „Deutsches Reichsarmenpflegengesetz“ beschäftigen wird, haben sowohl das Reichsamt des Innern als auch die Ministerien verschiedener deutscher Bundesstaaten Vertreter zu der Tagung angemeldet. Auch die deutschen Stadtverwaltungen, die Kreis- und Provinzialbehörden werden voraussichtlich in sehr großer Anzahl an den Beratungen teilnehmen. Ausführliche Programme sind durch die Geschäftsstelle, Berlin SW., Bernburger Straße 24/25, erhältlich.

Heer und Flotte.

Die Abnahmefahrt des neuen Marinestützschiffes „L. 2“ ist für Ende dieser Woche vorgesehen. Alle näheren Dispositionen richten sich nach der Wetterlage. Die erste Fahrt wird das Lustschiff von Friedrichshafen nach Johannisbad führen, von wo aus dann die Probefahrten unternommen werden. Die Abnahmekommission der Kaiserlichen Marine setzt sich zusammen aus den Herren: Korvettenkapitän Behnisch vom Reichsmarinemuseum, Vorsitzender, Kapitänleutnant Freyer, künftiger Kommandant des „L. 2“, ferner Marinebauamt Neumann, Marinebaumeister Pfeiffer und Marineoberingenieur Buch.

Eine 7. Torpedobootflottille. Nachdem im April d. J. bei der zweiten Torpedobootflottille in Wilhelmshaven eine 7. und 8. Kompanie als vierte Abteilung gebildet worden ist, tritt demnächst eine 7. Torpedobootflottille in Tätigkeit. Bis her bestanden sie aus zwei Schul-, Manöverb- und Reserveflottilien, die der Dreistufenausbildung des Torpedopersonals entsprachen. Das Ergebnis der Entwicklung der Torpedowaffe ist die dauernde Bereitstellung von je drei Schul-, Manöverb- und Reserveflottilien mit 99 Torpedobooten, wie sie seit langem vorgesehen ist. Es wird zunächst eine dritte Schulflottille gebildet. Daran schließt sich die Bildung einer dritten Manöverb- und einer dritten Reserveflottille. Voraussichtlich werden sich die neuen Abteilungen an die 1. und die 2. Torpedobootflottilie an. Später wird eine dritte Torpedobootflottilie errichtet. Der Personalbestand der Torpedowaffe übersteigt im kommenden Übungsjahr bereits das zehnte Tausend, er wird 10 041 Köpfe aufweisen.

Die Marinegarnison Kuzbass wird nach den letzten amtlichen Meldungen die Minenabteilung behalten, die durch eine dritte Minenabteilung verstärkt werden wird. Damit wird sich die Kopfstärke der Garnison Kuzbass nach Einstellung der letzten Rekruten im November auf 8940 erhöhen.

Rein neuer Marinespionagefall. Die Nachricht von einem neuen Marinespionagefall machte vor einigen Tagen die Runde durch die Blätter. Es wurde gemeldet, daß einige Matrosen der Besatzung des Kottensflaggschiffes „Friedrich der Große“ unter Mitnahme eines Ränders und wertvoller Geheimschriften spurlos verschwunden seien. Nach den Ergebnissen der Untersuchung nimmt man jetzt jedoch an, daß Spionage nicht vorliegt. Die Matrosen haben allerdings ohne Urlaub das Schiff verlassen, aber keineswegs in landesverräterischer Absicht, sondern um sich in jugendlichem Leichtsin einen vergnüglichen Tag zu machen.

Schiffsnachrichten. Eingetroffen: S. M. S. „Tiger“ am 14. September in Tinsgar, S. M. S. „Gülle“ am 15. Septbr. in Kiel (ab 18. September), das erste Geschwader sowie S. M. S. „Kaiser“, „Friedrich der Große“, „Moltke“, „Seydlitz“ und „b. d. Rann“ am 12. September in Wilhelmshaven, S. M. S. „König“, „Stettin“, „Kolberg“, „Rein“ und „Stralsund“ am 13. September, das zweite Geschwader am 14. September in Kiel. In See gegangen: S. M. S. „Magdeburg“ am 15. September von Kiel nach Danzig.

Post und Eisenbahn.

Das Bahnnetz der Reichseisenbahnen. Die Betriebslänge des gesamten Bahnnetzes der Reichseisenbahnen einschließlich der gewählten Strecken beträgt gegenwärtig 3111 Kilometer. Hieron entfallen 79 Kilometer auf Schmalspurbahnen und rund 193 Kilometer auf die Strecken der Wilhelmshaven-Elbe-Eisenbahngesellschaft. In den nächsten Jahren wird das Bahnnetz eine erhebliche Erweiterung erfahren durch die Fertigstellung bereits im Bau befindlicher oder in Angriff zu nehmender neuer Bahnlinien: Saarbrücken-Drümlingen nach Diemeringen (Baukosten 24 357 125 M.), St. Ludwig-Badlöhner (Baukosten 13 682 000 M.), Bettendorf-Endorf-Badlöhner (Baukosten 23 688 000 M.), Berchem-Drümlingen (Baukosten 10 820 000 M.).

Rechtspflege und Verwaltung.

Rechts- und wirtschaftswissenschaftlicher Fortbildungskursus in Frankfurt a. M. In Frankfurt a. M. wird in der Zeit vom 13. Oktober bis 30. November 1913 der 18. Staats- und wirtschaftswissenschaftliche Fortbildungskursus veranstaltet, dessen Programm von der Geschäftsführung der Kurse, der Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung, Aktienhofweg 27, verschickt wird. Die Teilnehmerzahl ist auf etwa 30 beschränkt.

Schmerz, der bei den nachherigen Verhandlungen in die Öffentlichkeit kam! — Evelyn spielte zuerst die verführte Unschuld und wandte sich im zweiten Prozeß sogar gegen ihren Vatten. — Vier Millionen Mark hat die Familie Thaw für diese Prozesse verausgabt und damit Harry allerdings vor dem elektrischen Stuhl bewahrt. Aber die Freiheit hat er sich doch nicht erkaufen können. — Seine liebe kleine Frau, die in den Jahren seiner Mutter von dem Rinde eines unbekannten Vaters geworden ist, tritt nunmehr als gefeierte Sängerin an einem Varietetheater auf und wird wohl auch nach Europa kommen. Sie lebt seit Harrys Nacht Tag und Nacht in Angst, daß er eines Abends plötzlich in einer Woge auftauchen und ihr mit einem wohlgezielten Schuß den Garaus machen könne. —

Sie sehen, das ist eine leichte Art, wie man in Amerika zur großen Schauspielerin oder Sängerin wird. Ein hübsches Gesicht, gute Figur, elegante Toiletten und ein kleines Standgeld. Das genügt vollständig zu einer großen Theaterkarriere.

Abregens — um beim Theater zu bleiben — die Bremer Hofkapelle hat hier bereits eingezogen. Nur sind unsere Theaterverhältnisse so gänzlich verschieden von den deutschen. Ein Stück, wenn es einseitig ist, wird die ganze Saison lang gegeben. Wenn's fehlt, verschwindet es bereits nach der ersten oder zweiten Woche vom Spielplan auf alle Zeiten und der Manager und nicht zuletzt auch die Darsteller haben den Verlust. Denn Rechte hat ein Schauspieler in Amerika so gut wie gar keine, und für die „Nachbars“ ist das Leben oft gar nicht sehr leicht. Es kommt nicht selten vor, daß ein Darsteller oder eine Darstellerin sechs Wochen lang an dem

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Austritt der Erzherzöge aus der Armee. Nach Wiener Zeitungsmitteilungen der „N. N.“ steht der Austritt des Erzherzogs Friedrich von seinen Stellungen als Armeefeldmarschall des gemeinsamen Heeres und Oberkommandant der österreichischen Landwehr in kurzer Zeit bevor. Die Begründung dieses frühzeitigen Abschlusses der militärischen Laufbahn des erst 58jährigen Erzherzogs mit seinem angeblich „erschütterten Gesundheitszustand“ und die besondere Betonung des Umstandes, der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand habe in seiner neuen Eigenschaft als Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht noch vor einer endgültigen Entscheidung des Kaisers bezüglich der Nachfolgerschaft des Erzherzogs Friedrich die Wahl getroffen, lassen die nicht unbekannten eigentlichen Ursachen dieses Entschlusses des letzteren ziemlich deutlich durchscheinen. Schon gelegentlich des im vorigen Jahre erfolgten auffälligen Austrittes des beliebten „Hoch- und Deutschmeisters“ Erzherzogs Eugen aus der Armee wurde auch der Austritt Erzherzog Friedrichs und auch jener des Gemahls der jüngsten Kaiserin Erzherzogin Marie Valerie, des Generalmajors Erzherzog Franz Salvator, angekündigt und als Grund hierfür persönliche, zunächst auf vermögensrechtlichen Gebieten liegende Konflikte mit dem Erzherzog-Thronfolger angegeben. Tatsächlich wird in dem Wiener Hofe nachstehenden Kreisen das Bestreben einiger Mitglieder des kaiserlichen Hauses zugegeben, ihre persönlichen Verhältnisse zu dem Thronfolger noch bei Lebzeiten des Kaisers Franz Joseph darzustellen, um bei einem etwaigen Thronwechsel möglichst unabhängig dazustehen. Die eben erfolgte Ernennung des Erzherzog-Thronfolgers zum „Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht“ dürfte denn auch den unmittelbaren Anstoß zu dem Entschluß des Erzherzogs Friedrich gegeben haben.

Frankreich.

Erforschliche Benützung der Meteorologie im Wandver. Paris, 17. September. Wie aus Toulouse berichtet wird, hat bei den großen Wandern ein nach den Angaben des Hauptmanns Saccouy ausgeführter Wagen, in dem alle für die Meteorologie erforderlichen Vorrichtungen sowie mehrere Registratorballons und Drachen befördert wurden, überaus nützliche Dienste geleistet. Die Pfleger und Luftschiffer konnten dank diesem Wagen in einer halben Stunde über die Richtung des Windes und über die Luftbewegungen in gewissen Höhen ufm. genau unterrichtet werden.

Zum Vorgehen gegen die Opiumsuche. Paris, 17. September. Wie aus Toulon gemeldet wird, hat der kürzlich verhaftete Opiumhändler Bleg ein volles Geständnis abgelegt und sowohl den Namen seines Lieferanten genannt wie auch das Verzeichnis seiner Kunden vorgelegt, unter denen sich besonders Gaskowidamen und Marineoffiziere befinden. Gegen den Lieferanten wurde ein Haftbefehl erlassen.

Von der Freimaurerei. Paris, 17. September. Der Großkonvent der französischen Freimaurerei, der gegenwärtig im hiesigen Groß-Orient stattfindet, erhielt von dem leitenden Ausschusse die Mitteilung, daß er mit der altüberlieferten Fiktion der Geheimbündelei endlich gedrohen und im Sinne des französischen Vereinsgesetzes von 1901 die Freimaurerei der zuständigen Behörde als gewöhnliche Gesellschaft angemeldet hat. Die Mitteilung rief anfangs Widerstand hervor, wurde jedoch nach ziemlich erregter Erörterung mit großer Mehrheit gutgeheißen.

Italien.

Vives y Lutos Bruder. Uns wird von besonderer Seite geschrieben: Auch jetzt nach dem Tode des Kardinals Vives y Luto sprechen wieder alle Blätter von seinem fast unbefchränkten Einflusse auf den Papst. Den noch größeren übt aber der Bruder des Kardinals aus, zumal er der Reichsvater des Papstes ist. Dieser Bruder tritt allerdings nicht in die Öffentlichkeit, und so wird er leicht übersehen. Man wird sich von seinem Einfluß wahrscheinlich schon in der nächsten Zeit überzeugen können, wenn über das neue corpus juris canonici einiges bekannt wird.

Nordamerika.

Ein Versprechen Quercas. Mexiko, 16. September. Quercia hat in der an den Kongreß gerichteten Botschaft noch versprochen, er werde keine Mühe scheuen, die freien Wahlen durchzuführen. Es wäre sein größter Triumph, sein Amt seinem Nachfolger im Frieden zu übergeben. Von den 27 600 000 Dollar Schatzgeldern seien seit Neujahr 24 000 000 zur Bagatellierung des Landes ausgegeben worden. Außer einer großen Anzahl Kanonen, Gewehren und Munition habe die Regierung im Ausland 10 Flugzeuge, 71 Panzerautomobile und 2 Transportschiffe bestellt. Die den ameri-

kommenden Saisonstück probieren — ohne einen Cent Gage selbstverständlich — alle Kostüme resp. Angestellte anschaffen muß, um dann nach der ersten Vorstellung zu erfahren, daß das Stück sich nicht rentiert und nach einer Woche geschloffen wird. Das Personal ist bravos und alle Kosten waren umsonst. Auch kommt es vor, daß einer oder der andere auf der letzten Probe plötzlich entlassen wird, weil — wie ich es selbst erlebt habe — seine Haarfarbe zu dunkel ist. Und dabei steht diesen armen Gaultern nicht einmal der Zuspruch offen, denn die Manager sind allmächtig und mit einer Klage würde sich ein Schauspieler für alle Zeiten unendlich machen.

Von deutschen Stücken in englischer Übersetzung wird die kommende Saison eine ganze Anzahl aufgeführt. Das Globe-Theater kommt mit Leo Falls „Doll Girl“ heraus und den „Lieben Augustin“ des gleichen Komponisten geben die Shuberts im Casino. Henry W. Savage bringt Lehars „Fünfte Kind“ und Whitely die Operette „Rein junger Herr“, Leberecht aber — als deutsche Erfolge angekündigte Stücke „Hotel Eva“ und „The Pleasure Trip“ für die New Yorker Bühne bereit, während H. Woods sich das Aufführungsrecht für den „Tangamvok“ erworben hat. „Der fidele Bauer“ kommt ebenfalls in diesem Winter an die Rampe und ebenso eine Komödie von Oscar Strauß. — Das sind alles keine Gemälde für ein gebildetes deutsches Theaterpublikum und Sie können daraus den hiesigen Geschmack erkennen. Nur selten verirrt sich ein gutes deutsches Stück auf die amerikanische Bühne; immer sind's Operetten und andere Seichtigkeiten.

Was aber diesen Winter unfruchtbar sehr in „Rode“ sein wird, ist Oper, Grand Opera, wie die Amerikaner es nennen. Seit Sammerstein die Manhattan Opera aufgegeben hat, be-

kanischen Kriegsschiffen erteilte Erlaubnis, sechs Monate lang in Mexiko zu verweilen, läuft im Oktober ab. Guerra meint, daß die Erlaubnis nicht zu verlängern sei.

Vom Korps-Manöver im Vogelsberg.

(Von unserem Manöver-Berichterstatter.)

* Birstein, 16. September. Nun liegt auch der zweite Tag des Korpsmanövers hinter uns. Mit wenig freudigen Mienen zogen die Regimenter gestern Abend nach ihren Winterquartieren. Der Regen hatte zwar aufgehört, aber es wehte doch noch ein sehr scharfes Nöstchen über den bewaldeten Höhen des Vogelsbergs. Durch die Einsicht der Kommandeure wurden Winterquartiere gewählt, auf welchen man es schon eine Nacht aushalten konnte. So bivakirte die 41. Brigade weißlich von Rebsdorf im dichten hochstämmigen Tannenwald. Unter dem dichten Dach der dunklen Fichtenzäpfle merkte man den niedergegangenen Regen kaum. Die Koch- und Wärmefeuere wurden auf einer anregenden Weise angezündet. Die helle Nacht verlief auch friedlich. Erst beim Morgengrauen, als der tiefe Regen Nebel einsetzte, wurde es wohl im Vorlande ungemütlich, unter den hohen Fichten kam er kaum recht zur Geltung. Freilich, die Aufklärer hatten eine böse Arbeit zu bewältigen, die nicht immer gelöst werden konnte. Wir sahen mit Vertrauen in die Zukunft, hatte uns doch der Kommandeur der Luftschiffer, der seine Station noch am Abend von Gelnhausen nach Fischborn, weiter nordwärts, verlegt hatte, einen freundlichen Tag in Aussicht gestellt. Er behielt recht. Nach langem Kampf mit den mühevollen Schwaden blieb die Sonne Sieger; als die ersten Schühen in den Geländefalten verschwanden, drang das leuchtende Tagesgestirn siegreich durch. Wir wollten hier gleich vorausschicken, daß die Fliegeraufklärung am heutigen Tag großartig arbeitete. Namentlich die Blauen (25. Division) werden viel Nutzen aus den ihr zugegangenen Fliegernachrichten gezogen haben. Dabei arbeiteten die Aufklärer in der Luft schon recht fröhlich.

Die Blauen hatten die Nacht bei Wetzges verbracht, die Roten (21. Division) in der Gegend von Rebsdorf und Rabenstein. Die schwere Artillerie lag weiter südwärts, die der Roten auf der Höhe bei Ober-Schöbach. Schon kurz nach 6 Uhr marschierte die schwere Panzerabteilung durch Birstein nach Norden. Die Blauen hatten angeblich die Absicht, den weithin das Gelände beherrschenden Wintersberg, südlich von Freiensteinau, feldmäßig zu besetzen. Nach langem Kämpfen kam man aber bei Rot zu der Ansicht, daß am Wintersberg nur schwache blaue Truppen standen. Bald wurde erfunden, daß die 25. Division (die Blauen) weiter nordwestlich abgerückt waren und den Röder Kuppel besetzt hatten (Höhe 508). Der rechte Flügel der Roten, die 41. Brigade, trat vom Wald weißlich Rebsdorf gegen 1/2 11 Uhr den Vorwärtsschritt an, nach verdecktem Anmarsch seitwärts und auf der Höhe des Lerchenberges eine verdeckte Stellung zu nehmen. Den gerade aufsteigenden Fliegern trug man Rechnung, indem man den Anmarsch auf Umwegen durch den Wald leitete. Der äußerste rechte Flügel stand um 1/2 11 Uhr kampfbereit an der südlichen Waldede südlich von Salz. Nach links setzte sich die Stellung der Roten auf den Lerchenberg fort, wo auch eine Anzahl Feldbatterien in Stellung gingen. Die 42. Brigade nahm am Kausberg und an der Hundstoch Stellung. Die schweren Panzerabteilungen etablierten sich nördlich von Wetzges.

Die Blauen 25. Division standen mit dem Leibregiment und mit einigen Feldbatterien auf dem Röder Kuppel, ganz links bei Freiensteinau und am Wintersberg stand das Regiment 118, welchem am heutigen Tage eine entscheidende Rolle zufiel. Nach rechts war die 49. Brigade angeordnet, die über den Wald von Ober-Rosch rechts. Nach längerem Artilleriekampf gingen die Roten zum Angriff auf den Röder Kuppel vor. Die 87er und 88er konnten meist im toten Winkel vorgehen. Unterföhr von ihren Geschützen, gingen die Schwärme der Roten von Feuerstation zu Feuerstation. Das Maschinengewehrfeuer der Roten fand prompte Erwiderung durch die Maschinengewehre der Blauen. Als es zum Sturm kam, ging den 87ern und 88ern das Leibregiment 117 trotz numerischer Unterlegenheit tapfer zum Gegenstoß entgegen. Dieser Stoß würde wohl kaum Erfolg gehabt haben, wenn nicht gerade in diesem Augenblick von den Blauen auf dem linken Flügel die 118er erschienen wären. Die Schießrichte schickte die Roten bis zum Dorf Salz in die Talsohle zurück. Da gerade das Schlupfnetz gegeben wurde, so kam die Überflügelung der Roten durch die Blauen nicht mehr gescheitlich zum Ausdruck. Auf dem westlichen Teil des Gefechtsfeldes waren die 42. und die 40. Brigade nur leicht aneinandergeraten. Auf dem Röder Kuppel sammelten sich die Kommandeure um Generaloberst v. Eichhorn und General der Infanterie v. Schenk zur Besprechung. Die Truppen brauchten das Ergebnis der Besprechung nicht abzuwarten, sie rückten alsbald nach den ihnen bezeichneten Plätzen ins Winter ab. Das Wetter hatte sich inzwischen sehr vorteilhaft

geändert. Glänzender Sonnenschein flutete über die grünen Hühen und Wälder, um die Mittagszeit noch viele Hunderte von Zuschauern heranziehend. So werden am letzten Abend die Kompagnien nicht einjam um ihre Feuer sitzen. Die rege Teilnahme der Bevölkerung wird die Stimmung, die am letzten Winterabend an sich nicht schlecht zu sein pflegt, noch ganz bedeutend heben. F. E. M.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Obstbau und Vogelschutz.

Vor meinen Fenstern breitet sich ein großer Hain, ein Wald von Obstbäumen. Es sind meistens Äpfel, die dort auf dem Südhang einer Bodenwelle stehen und in ihren Besitz teilen sich viele Gemeindeglieder. Die Pflege der Bäume läßt zu wünschen übrig. Ihre Rinde ist rauh und rissig; manche sind krank, einige auch morsch und hohl, und in den Höhlungen wohnen Steinfliegen, die mit lautlosen Flügel-schlägen durch die Baumrinden kuscheln. Im Vorfrühling machen diese Gesellen nachts einen Seidenlärm, aber ich höre ihr Rufen und Schreien gern, denn ich habe eine Vorliebe für den Totenvogel, die einzige Eulenart, die hier noch nicht völlig auf dem Aussterbeciel steht.

Zur Zeit der Blüte ist es ein großer Genuß, auf stillen, vergrasten Wegen durch diesen Hain zu wandeln. Dann summten Millionen von Bienen in den Kronen und die Luft ist erfüllt von süßem Honigduft. Aber die Frühlingssonne, die so warm auf den Gang scheint, erschleicht nicht nur die Blüten, sie weht auch all das Getier, all die Puppen und Larven, die in der Erde und unter der Baumrinde schlafen, zu neuem Leben. Und bald spürt man ihre emsig, verberberliche Tätigkeit. In den Wäldern nagt der „Burm“, die Larve des Apfelblütenstechers, die besonders schuld daran ist, daß die Bäume so wenig tragen. Aber auch die Frostspanner- und Goldfalterraupen stellen sich bald ein und fressen an den Blättern. Wenn man noch einigen Wochen wieder durch die Pflanzung geht, hat sie ihren Glanz schon verloren. Die Blätter sehen verkümmert aus und man trifft nur ganz vereinzelte einen Baum, der mit Früchten wirklich reich behangen ist und eine volle Ernte verspricht. Aber selbst solche Bäume halten nicht ihre Versprechen; denn nun erscheint noch ein sehr schlimmer Feind des Obstgärters, ein kleiner Schmetterling, der seine Eier in die Nadelhöhlen der Äpfel legt. Nach 8 bis 14 Tagen schlüpfen aus diesen Eiern kleine Maden, die sich in die Früchte einbohren und von ihrem Fleisch leben. Das sind die Raupen des Apfelwicklers, die gefährlichsten Obstmaden. Die von ihnen befallenen Früchte fallen vorzeitig ab; sie sind, wie man sagt, wurmförmig.

So geht es fast jedes Jahr. Es ist immer dasselbe: reicher Blütenansatz, geringe Ernte. Woran mag das wohl liegen? Nur daran, daß es in diesem Obsthain fast gar keine insektenfressenden Vögel gibt. Nur selten trifft man dort zur Sommerzeit ein Reifepaar, welches in einem Astloch Raum für sein Nest fand. Und es wäre so leicht, diese Vögel, die Weisen, Rothschwänze, Fliegenschwapper usw., anzusiedeln. Mit einer Futterstelle im Winter und einigen hundert Nisthöhlen wäre es getan, wenn die Leute es nur einsehen wollten. Denn Nahrung für die Vögel ist im Überflusse vorhanden, es fehlt nur an Gelegenheiten zum Nistbau. Die Vögel würden mit den Schädlingen bald aufräumen; man glaubt gar nicht, wie viel Insekten sie im Kreislauf des Jahres verzehren. Im letzten Winter kam nach dem starken Schneefall im Januar ein halbverhungertes Kottschinken in seiner Not zu mir ins Haus. Das Tierchen wurde bald ganz zahm und flog in allen Stuben herum. Außer 8 Mehlwürmern fraß es täglich einen kleinen Raps voll Ameisenpuppen leer, das waren 1100 Stück. Im Jahr braucht dies Vögelchen also mindestens 400 000 Puppen, und soviel braucht jeder Insektenfresser. Ja, die Weisen sind noch gefräßiger. Wenn diese Junge haben, sind sie den ganzen Tag auf der Nahrungssuche; sie holen dann aus den verborgenen Winkeln, aus den tiefsten Nisthöhlen die Larven und Eier der Insekten heraus, um der stets nach Futter schreienden Brut den Schnabel zu stopfen.

Ganz ohne Vögel ist keine Obsthainpflanzung. Wenn sie dort nicht nisten können, ziehen sie wenigstens im Herbst und Winter durch und suchen dann die Bäume ab. Und das ist außerordentlich wichtig, denn wenn dies nicht geschähe, könnten wir kein Obst bauen; wir allein würden mit all unseren Fangvorrichtungen über die Insekten nicht Herr. Wenn aber jeder Obsthäuser sich bemühen wollte, die Vögel auf seinen Bäumen anzusiedeln, wenn er ihnen Nistgelegenheiten verschaffte, dann hätte er nicht so viel Arbeit mit Weimern und Insektenfanggürteln, seine Bäume wären dann gesunder, sein Obst wäre vollkommener und weniger wurmförmig, und, was die Hauptsache ist, seine Ernten, seine Einnahmen wären größer. Die Kosten, welche ihm durch den Vogelschutz erwachsen, sind verhältnismäßig gering. Bei einigermaßen geschlossenem Stand der Obstbäume genügen 15 bis 20 Nist-

höhlen, um auf 100 Bäumen die Schädlinge wirksam zu bekämpfen. Denn man muß bedenken, daß jedes Vogelpaar zur Brutzeit eine kleine Schar hungriger Jungen mit zu ernähren hat. Die einmalige Ausgabe für den einzelnen Baum beträgt danach ungefähr 20 Pf., ein Betrag, der sich im Lauf der Jahre vielhundertfältig verginst. Tr.

— Todesfall. Am Dienstag starb der Maler und stellvertretende Zeichenlehrer am hiesigen Königl. Gymnasium Herr Philipp Ehmer im 21. Lebensjahr. Er galt als ein hoffnungsvoller junger Mann, der ganz unerwartet seinem Beruf entzogen worden ist.

— Wiesbadener Herbstfeste. Bezüglich der Verkehrsverhältnisse sind noch die Wiesbadener Autoverkehrsverhältnisse sowie die Kurverwaltung mit den Railcoaches mit folgenden Fahrgelegenheiten beteiligt. Die drei Autoomnibusse fahren ab Kurhaus um 1 Uhr 50 Min. Die Rückkehr von der Rennbahn erfolgt eine Viertelstunde nach Beendigung des letzten Rennens. Der Preis für einen nummerierten Platz hin und zurück beträgt 4 M. 50 Pf. Die Fahrkarten für die nummerierten Plätze sind auf dem städtischen Verkehrsamt (Neue Kolonnade) erhältlich. An den Renntagen fährt die Railcoach 1 Uhr 30 Min. ab Kurhaus nach der Rennbahn bei Erbenheim. Der Fahrpreis beträgt pro Person für Hin- und Rückfahrt 5 M. Der Autoomnibus fährt ebenfalls an den Renntagen nach der Rennbahn, und zwar 1 Uhr 45 Min. ab Kurhaus. Fahrpreis 4 M. 50 Pf. die Person für Hin- und Rückfahrt. Die für diese Tage vorgesehenen Nachmittagsausflüge fallen aus.

— Wiesbadener auswärts. Zu der aus Anlaß des 150-jährigen Bestehens der Königl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig unter dem Protektorat des Königs Friedrich August von Sachsen 1914 dortselbst stattfindenden 8. internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik wird eine Sonderausstellung von hoher deutsch-kulturell-geschichtlicher Bedeutung in Erscheinung treten: Deutsche Geisteskultur und Deutschland im Ausland. Die Leitung dieser Sonderausstellung liegt in Händen des bekannten Schriftführers der Vorderasiatischen Gesellschaft Dr. phil. und jur. Hugo Grothe und Privatdozent Dr. Max Brahn in Leipzig. Dr. Hugo Grothe ist ein Sohn des im vorigen Frühjahr verstorbenen Wiesbadener Direktors S. Grothe. Bekanntlich hat Dr. S. Grothe seinerzeit mit Subvention aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds eine größere Forschungstournee nach Vorderasien gemacht und auf dem Gebiet der Deutschkunde Hervorragendes geleistet. Diese Ausstellung soll darstellen: die deutsche Schule im Ausland, das Deutschum im Ausland, Innenaussicht der Lehr- und Schulräume deutscher Bildungsanstalten im Ausland, Lehrmittelausstellung, der im Ausland gebräuchlichen deutschen Lehrmittel, Werte und Hilfsmittel für deutsche Forscher, Buchhandel und Buchgewerbe, Umgestaltung der deutschen Werte im Ausland nach deutsche Zeitungen und deutsche Zeitschriften des Auslands. Die Bearbeitung der diesbezüglichen Materie Ungarn und Bosnien wurde ebenfalls einem Wiesbadener, dem Schriftsteller Friedrich Wilhelm Wepf, übertragen.

— Die „Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ hatte in letzter Zeit wieder einen ansehnlichen Mitgliederzuwachs. Es traten u. a. mit einem Mitgliedsbeitrag von 1000 M. bei: Wm. Bollens (Hamburg); Herm. Danielsberg (Bremen); F. C. Schütte Wwe. (Bremen); Rahn u. Ko. (Stuttgart); Hüttenbesitzer J. Franz (Adolfshütte, Dillenburg); Geh. Kommerzienrat Dr. v. Kauer (Oberndorf); Geh. Kommerzienrat Wenzel (Leipzig) überwies der Gesellschaft eine Stiftung von 10 000 M.; Geh. Kommerzienrat Dr. W. Kalle (Bielefeld) erhöhte seine Stiftung auf 15 000 M.

— Die Gesellschaft hat beschlossen, ihre Heime im Taunus bei Wiesbaden und in Trautstein (Oberhessen), welche im Herbst und Winter einen außerordentlich schönen Aufenthalt bieten und auch für den Wintersport geeignet sind, in dieser Jahreszeiten offenzuhalten. Das Trautsteiner Heim war bereits im vorigen Jahre den Winter über geöffnet und erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs. Der Verpflegungssatz in diesen Heimen beträgt, einschließlich Heizung und Beleuchtung und einschließlich Trinkgeldablösung, 2 M. 80 Pf. den Tag; Trinkzwang besteht nicht. Die Heime, die gut ausgestattete Gesellschafts-, Les-, Bibliothek- und Musikzimmer enthalten, sind auch für den Winteraufenthalt aufs bequellichte eingerichtet. Es empfiehlt sich, Anmeldungen rechtzeitig an die Geschäftsstelle der Gesellschaft in Wiesbaden zu richten.

— Alzu reicher Kindersegen. Dem besonders in Sängerkreisen bekannten Verkäufer Phil. Börsch, Westendstraße 88, wurden gestern Drillinge, drei stramme Jungen, geboren. Der „große Segen“ kommt nach 9 Jahren um so unerwarteter, als bereits eine ansehnliche Zahl Nachkommen vorhanden und die Eltern gerade nicht auf Kosten gebettet sind. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

— Rheingauer Obstmärkt. Wie in den Vorjahren, so werden auch in diesem Jahre die Rheingauer Obstmärkte einen Obstmärkt in Wiesbaden, der am 8. Oktober d. J. im „Hotel Friedrichshof“ stattfindet, veranstalten. Ein

haupte das „Metropolitan“ unangefochten seinen souveränen Führerplatz. Nun sind es in diesem Jahr gleich fünf Operngesellschaften, die alle zu ergötzen hoffen und mit großem Tam-Tam ihre Vergnügen anpreisen. — Man kann in Amerika — und besonders hier in New York — viel viel Geld verdienen, aber man kann auch ungeheuer viel verlieren. Einen kleinen Begriff, mit welchen enormen Summen die hiesigen Theatereinnehmer zu rechnen haben, mag Ihnen das folgende Beispiel geben. — Henry B. Savage, der einzige Manager, der eine Operngesellschaft in den States reisen ließ, hat diese Idee, nachdem sie ihn im letzten Jahre die Kleinigkeit von etwa zweihunderttausend Dollar gekostet hatte, nunmehr endgültig fallen lassen. Ihm macht das nun zufälligerweise nicht viel aus, da sein Vermögen weit über fünfhundert Millionen Dollars beträgt. Aber nicht jeder hat soviel Geld hinter sich, und ob sich in New York fünf händliche Operngesellschaften halten können, das wird die Zeit lehren müssen. Die Amerikaner kümmern sich nicht so sehr um die Produktion als um den Star, der darin auftritt. So wird z. B. niemals der Titel eines Stückes als Hauptfache behandelt in der Ankündigung. Es heißt vielmehr immer: Mr. Soundso in dem und dem Stück. Der Star ist die Hauptsache. Selbst Garbo, der nun schon zehn lange Jahre Winter für Winter jede Woche zweimal auftritt hier, hat noch immer nicht die alte Zugkraft verloren, obgleich man sich nach dem letzten Hugenauer-Praktis, in dem sich Frida Hempel sowohl als auch Garbo — gelinde gesagt — nicht gerade vorbereren geholt haben, allgemein darüber klar war, daß der große Tenor seinen Zenit überschritten hat. Ich habe es aus dem Munde Gatti-Casazza, des Generaldirektors des

„Metropolitan Opera House“, persönlich gehört, daß, wenn Garbo z. B. den Rhodanes in „Aida“ singt, der Kassensatz ca. sechshunderttausend Mark mehr ansteigt, als wenn man irgendwelchen Elgal oder Burrian singt. So rechtfertigt sich denn auch die enorme Gage Garbos, der — inklusive seiner Bezüge von der Gramophon-Gesellschaft — letzten Winter die Kleinigkeit von neunhunderttausend Mark verdient haben soll. Und das in fünf Monaten.

Viel besprochen wird zurzeit eine Aufführung des Kong-fellowischen Hiawatha-Operettes auf einer Freilichtbühne. Und zwar von Solihui-Indianern verschiedener Stämme gespielt. In der Ankündigung hat man diese Produktion — nicht mit Unrecht — das Oberamerikanische genannt, und es ist in der Tat ein Kunstwerk von seltener Eigenart, das nur den einen Fehler hat, daß es hier nicht genug gewürdigt wird. Auf einer einjamigen kleinen Freilichtbühne weit draußen in den Cortland Park stehen die bunten Wigwams der roten Männer, und dort ist es auch, wo sie den einst so gefährlichen pale-faces das hohe Lied ihrer dahinstreichenden Rasse vorspielen. Ich muß sagen, ich war überrascht, wieviel schauspielerische Fähigkeiten diese Rothhäute entwickelten, wie natürlich und selbstverständlich sie agierten. Die Stimmung wurde erst zerissen, als im letzten Akte ein weißer Schauspieler seine wohl phantastischen Verse vollenden erlingen ließ. In der Art, die man in Deutschland „alte Schule“ nennt. Natur und Unkultur! Doch war die Kultur in dem Maße vorzuziehen. — Die Amerikaner denken immer, sie haben die Kultur für sich allein gerachtet. Aus den niedrigsten Menschen sorten, die täglich zu Hunderten die Freiheitsstatue passieren, machen sie — wie mir mal ein hoher Beamter auf mein

Frage selbstbewußt zur Antwort gab, „Menschen“. Der Bodenfuß der ganzen Welt findet sich hier zusammen und seit 1. Januar dieses Jahres wurden nicht weniger als 102 442 Einwanderer gelandet im Hafen von New York. Allein in der kommenden Woche bringen 24 transatlantische Dampfer abermals 21 600 zwischendeckspassagiere herüber. Und der Arbeitsmarkt hat immer noch Verwendung für diese Regionen. —

Vor ein paar Tagen kam auch unser Polizeipräsident aus Europa zurück, wo er angeblich das dortige Polizeiwesen gründlich studiert haben will. Auch er hat das echt amerikanische — sagen wir Selbstbewußtsein und behauptet, er habe die New Yorker Polizei immer noch als die vorzüglichste und best organisierte befunden. Und das, nachdem sieben Polizeinspektoren wegen Annehmens von Schmiergeldern auf Jahre nach Sing-Sing (dem berühmten amerikanischen Zuchthaus) geschickt wurden, und ein Polizeileutnant wegen Anstiftung zum Mord ebenfalls auf seine Einrichtung wartet. „Gestern hab'n mer nix, aber froh san mer.“

Im Begriff, diesen Brief abzuschicken, sehe ich, daß Harry Thaw, von dem ich Ihnen oben sprach, in Kanada verhaftet wurde und seiner Auslieferung entgegensteht. — Der arme Kerl! Er hat sich der Freiheit nicht lange erfreuen können. — Nach den Gesetzen der United States kann er gewalttätig nicht wieder zurückgebracht werden, wenn er die Grenzen des Staates überschritten hat. Nun ist Kanada aber Ausland und da wird es erst wieder in einem langen Prozeß aufgeführt werden müssen, bei dem die Herren Rechtsanwältig höchlich ihr Schäfchen ins trockene bringen werden. Hermann E. Mäzel.

reiches Angebot von Tafel- und Wirtschaftsschiffen in allen Preislagen ist gesichert. Die Leitung des Marktes liegt in den Händen des Rheingauer Vereins für Obst-, Wein- und Gartenbau.

Die Kaserne liefert in diesem Jahre nur einen sehr geringen Ertrag, so daß Freund Wilas tief in den Sackel wird greifen müssen, wenn er seinen vielen Verpflichtungen nachkommen will. Dagegen fällt die Kaskanierente gut aus zur Freude der Liebhaber gediegener Ratonen.

Schwurgericht. Als erste Anklagegelegenheit der nächsten Schwurgerichtssitzung wird am Montag, den 8. Oktober, vormittags 10 Uhr, verhandelt wider den Gärtner Christoph Feldmann von Langenschwalbach wegen verurteilter Raubguth. Es handelt sich dabei um einen Vorfall, welcher sich in Langenschwalbach abgespielt hat.

Eingestelltes Untersuchungsverfahren. Zu dieser Mitteilung, in der gestrigen Morgen-Ausgabe schreibt und der Oberleutnant Ferdinand Daniel: „Ich bin als Ankläger und Leidtragender — so unglaublich dies klingen mag — von der Staatsanwaltschaft in der Sache überhaupt noch nicht vorgelesen und noch viel weniger vernommen worden. Sollte das Verfahren wirklich von der hiesigen Staatsanwaltschaft eingeleitet sein, so wird sich nunmehr die Oberstaatsanwaltschaft mit der Angelegenheit zu befassen haben. Von Anklagen gegen mich ist mir bis jetzt nichts bekannt.“

Für Kraftwagenfahrer. Auf den Bezirksstraßen der Gemeindefreiheit Weilmünster und den Bismarckwegen derselben kommen im Laufe des September die folgenden Dedenzlegungen und Bazararbeiten vor: Bezirksstraße Weilmünster, bezw. Tiergarten-Brunnens von Kilometer 0,4 bis 0,8 und 3,3 bis 3,5 vom 10. bis 20. September. (Umfahrt über Bernbach und Philippsheim nach Braunfels oder Weilmünster-Leun.) Bezirksstraße Weilmünster-Mudenshütte, bezw. Winden, im Ort Mudenshütte von Kilometer 15,1 bis 15,4 vom 18. bis 25. September. (Umfahrt Weilmünster, Laubuschbach und Winden-Mudenshütte Straße nach Winden und umgekehrt.) Bezirksstraße Winden-Wolfenhausen Stadt: Kilometer 5,0 bis 5,4 vom 23. bis 27. September. (Umfahrt über Weilmünster von Winden.) — Bismarckweg Laubuschbach-Mudenshütte vor und im Ort Laubuschbach vom 29. September bis 4. Oktober. (Umfahrt von Wolfenhausen nach Wolfenhausen und umgekehrt.)

Unfall. Gestern vormittags kam eine Frau, welche zwei schwere Kisten trug, in der Friedrichstraße zu Fall und konnte sich nicht allein wieder erheben. Sie hatte sich empfindliche Verletzungen zugezogen. Vorübergehende halfen ihr auf die Beine und ließen die Ware zusammen, die zerstreut umherlag. Man mißt die Schuld der mangelhaften Beschaffenheit des Straßenpflasters zu, das allerdings gerade in der verkehrsreichen Friedrichstraße sehr zu wünschen übrig läßt.

Theater, Kunst, Vorträge.

Kurtheater. Heute abend acht „Puppchen“ in Szene. Die Titelrolle spielt Direktor Westmeier; in den anderen Hauptrollen sind die Damen Parris, Richard, Beiri und Raimann und die Herren Eggers, Döbel, Horand und Wäschler beteiligt.

Dereins-Nachrichten.

Der „Wiesbadener Lehrerbereich“ hält am Samstag, den 20. September, abends 8½ Uhr, eine Monatsversammlung im Hofsaal der „Marienburg“. Tagesordnung: 1. Vortrag: Soziale Frage und moderne Arbeitsschritte (Herr Schwab). 2. Kundenbesprechungen. 3. kurze Mitteilungen.

Der „Männerturnverein“ feiert am Samstag, den 20. September, in seiner Turnhalle, Blatter Straße 18, zu Ehren der aus den hiesigen Bezirkskämpfen hervorragenden Turner einen Konmerz mit Damen, verbunden mit Musikantenbesprechungen.

Dereins-Versammlungen.

Die 10. Landesversammlung des „Sprachenvereins 1908“ wurde am 4. September im „Saal Prinz Nikolaus“ abgehalten. Der Vorsitzende gedachte im Jahresbericht des 10-jährigen Jubiläums des Vereins und der gütigen Entschlossenheit derselben. Die Karte sind von einem auf acht und die Mitgliedszahl von neun auf achtzig gestiegen. Der Unterricht erfolgt auf der wissenschaftlichen Grundlage der neuen Philologie, und es soll in diesem Jahre, um die Einheit in der Methode zu erzielen, der Vortrag eines wissenschaftlichen Vortrags gehalten werden. Trotz der gesteigerten Kosten soll von einer Erhöhung des Beitrags abgesehen werden, derselbe ist aber von allen Mitgliedern bis zum Schluß des Vereinsjahres voll zu entrichten. Zur Vereinfachung der Geschäfte und Entlastung des Vorstands soll für jeden Kurzus ein Kassier ernannt werden. Inmitten begannen am 8. Oktober die zwei Konferenzen, und die drei Mittelstufe, die drei Anfängerkurse haben bei genügender Beteiligung. Von einem Mittelschulbuch wurde die Gründung einer fremdsprachlichen Vereinsbibliothek angeregt. Bei der Vorstandswahl wurde zum ersten Vorsitzenden und Kassier Herr Ernst Morgenstern, zum stellvertretenden Vorsitzenden und wissenschaftlichen Leiter Herr Viktor Winter gewählt. — Das 10-jährige Jubiläum soll am 10. Oktober im Bismarck-Restaurant gefeiert werden.

Nassauische Nachrichten.

Schulangelegenheiten.

Vom Palmbach, 15. September. Die Kreislehrer-Konferenz des Kreisesbezirks Pantod wurde hier kürzlich abgehalten und brachte eine große „Lehrprobe im Rhythmus“ im Anschluß an den Zeitplan 1913 (Lehrer Ernst aus Dalsbach); sehr sachgemäß war ferner eine „Einführung der Oberstufe in das Verständnis der Wetterkarte“ (Lehrer Neuschäfer in Michelbach). Lehrer Beh (Weilshardt) sprach in verständlichem Vortrag über „Vorbereitung des Zeichnens in der gewerblichen Fortbildungsschule“. Die Vorschläge über diese Vorbereitung selbst riefen eine ziemlich lebhaft Diskussion hervor; die Darstellung des Zeichnens in der Fortbildungsschule war fesselnd und hatte den ungeteilten Beifall der Versammlung. Über „Eugen und die Schule“ verbreitete sich Kreisinspektor Dr. Seibert. So bekennt dieser Philosoph des Realismus gerade in der nassauischen Lehrerversammlung — wir erinnern an Eudens Vorträge 1911 im Wiesbadener Lehrerverein, die diesbezüglichen Referate im „Allg. Nass. Schulblatt“ —, so wenig angebaut ist das Feld der Pädagogik nach den Richtlinien des großen Jenseiters, die sich noch aus seiner speziellen Erziehungslehre „Schwarz auf Weiß“ nach Hause tragen lassen, bis jetzt noch mehr für die höheren Schulen gezogen sind. Wie kein Gebildeter an einem großen Zeitgenossen achtlos vorübergehen darf, so erst recht nicht ein Lehrer an einem Manne wie Eudens, der die Heranbildung eines selbständigen Geisteslebens, desgleichen Persönlichkeit als erste und höchste Lebensaufgabe hinstellt. Da er im Oktober 1912 wiederum voraussetzt an vier Abenden im Wiesbadener Lehrerverein sprechen wird, so waren die Vortragsausführungen als Empfehlung und Orientierung hierfür um so willkommener. Eine

gefehlige Unterhaltung im „Deutschen Haus“ beschloß die allseitig befriedigende Tagung.

ht. Vom Feldberg, 16. September. Eine eigenartige Jubiläumsfeier wurde am Sonntag im Kapitol des Feldbergturmes abgehalten. Eine Gesellschaft fröhlicher Tausenden ist seit dem Jahre 1888 25 Jahre hindurch jeden Sonntag unter Führung des Kurmalers Ludwig Bleibtreu auf den Feldberg gestiegen. Mit der vorgefertigten Festigung, die zum 1300. Male erfolgte, war die Enthüllung einer Gedenktafel für Ludwig Bleibtreu verbunden.

ht. Unterlieberbach, 16. September. Ein hier bedienstetes junges Mädchen, Johanna Siegmund, wurde unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet. Es wurde als die Mutter des Kindes ermittelt, das neulich in einem Wagen des Juges von Höchst nach Soben tot aufgefunden wurde.

wb. Soben i. L., 17. September. Heute mittags 1.25 Uhr traf Herzog Paul Friedrich zu Meiningen, von Bad Nauheim kommend, zum Besuche der Fürstin Helene Sagarin hier ein. Die Herrschaften nahmen den Rausch im Grandhotel ein, besichtigten das neue Inhalatorium und die Kaskadenkuren von Arthur Neu. Um 4.55 Uhr reiste der Herzog nach Bad Nauheim zurück.

be. Weilmünster, 15. September. Unter großer Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft wurde gestern hier selbst das Jahresfest des Zweigvereins Wiesbaden des evangelisch-protestantischen Missionsvereins gefeiert. Im Vormittagsgottesdienst predigte in dankender Weise Pfarrer Philipp aus Wiesbaden über Luk. 7, 31 bis 32. In der Nachmittagsversammlung im „Weilmünster Saalbau“ begrüßte Vörsprecher Scheerer die Anwesenden, insbesondere den Vorstand des Zweigvereins, dessen Vorsitzender, Stefan Widel (Wiesbaden), darauf für die freundliche Aufnahme dankte, die der Verein in Weilmünster gefunden habe. Den Hauptvortrag hielt Pfarrer Rohmann (Ehrenbreitstein) über „Deutsch-evangelische Pflichten und Aufgaben in Ostasien“. Den Rechenschaftsbericht erstattete Stadtschulrat Müller (Wiesbaden). — Gerichtsfreier Veder vom hiesigen Amtsgericht wurde an Stelle des in den Ruhestand tretenden Rechnungsrats Dienstbach zum Rentanten und ersten Gerichtsschreiber ernannt.

S. Vom Westerwald, 17. September. Die Grummet-ernte hat begonnen. Sie liefert nur teilweise befriedigende Erträge, auf vielen Wiesen ist der verspätete Heuernte wegen der Graswuchs schwach. — Die Kartoffelpreise sind hier noch recht hoch; noch immer werden 3.60 M. für den Zentner gefordert und auch bezahlt.

S. Gadenburg, 17. September. An der hiesigen Fortschule fand vor einer aus Forträtern und Oberförstern verschiedener Bezirke bestehenden Kommission unter Vorsitz des Oberförstereisen Rumbach aus Erfurt die Jägerprüfung statt. Sämtliche 50 Lehrlinge bestanden, und zwar 3 mit „Gut“ (als erster der Fortschüler Geyer vom Großherzogtum Luxemburgischen Fortschüler Platte), 8 mit „Bemerkung“, die übrigen mit „Genügend“. — Hauptmann Fischer, der langjährige Leiter des hiesigen Meldeamts, ist mit dem 1. Oktober an das Bezirkskommando Pforzheim versetzt.

Aus der Umgebung.

w. Darmstadt, 17. September. Die Ludwigs- und Aliechiffung für hiesige Volksschullehrer beging heute in Gegenwart der Vertreter der obersten Schulbehörde ihr 50-jähriges Jubiläum. Der Großherzog hatte ein Glückwunschtelegramm geschickt. Glückwunschansprachen hielten Geh. Rat Siefert als Vertreter der obersten Schulbehörde, Bürgermeister Müller als Vertreter der Stadt, das Ministerium und die Stadt haben Jubiläumsgaben zur Gründung einer Lehrerbildungsveranstaltung gesandt. Ebenso haben die Städte Offenbach und Worms Jubiläumsgaben geschickt. Die sich an die Feier anschließende Hauptversammlung befaßt sich mit der Gründung der neu einzurichtenden Witwenpensionskassenzusatzklasse und mit Änderung der Satzungen.

h. Worms, 17. September. Der 47 Jahre alte Althändler Adam Geisel, der wegen Diebstahls angeklagt war, hat sich aus Jucht vor Strafe erschossen.

g. Battenberg, 16. September. Der in Hohenlimburg in Westfalen beschäftigte Sohn des hiesigen Landwirts Veder erkrankte nach einer unglücklich verlaufenen Reise in der Ferne. Der Nachen war umgefallen und der 25-jährige, vor seiner Einstellung in das Heer stehende kräftige Veder geriet in eine Tiefe, aus welcher er leblos geborgen werden konnte.

g. Bromskirchen bei Battenberg, 16. September. In der Nacht zum Sonntag kam im hiesigen Pfarrhause ein Feuer zum Ausbruch, das der Familie des Geistlichen leicht verhängnisvoll werden konnte. Durch eine schnelle Hilfe am Nachhinein war das Vallenwerk der anstehenden Wand des Schlafgemachs in Brand geraten und als nun gegen 4 Uhr das Feuer zum Durchbruch kam, flammte das Gefäß hinterlos auf. Den vereinten Anstrengungen des Geistlichen und der Nachbarn gelang es, die Flammen zu dämpfen. Die gefährlichste Familie kam mit dem bloßen Schrecken davon.

S. Vordorf, 17. September. In letzter Zeit sind wieder einige Bergleute von Vordorf nach Südwestafrika abgereist, um in den dortigen Minen zu arbeiten. Im ganzen sind jetzt etwa 30 Bergleute aus der hiesigen Gegend in Afrika tätig. — Auf Veranlassung der Eisenbahnbeförderung hat sich auch eine Anzahl Eisenbahnarbeiter aus dem Siegerland nach Südwestafrika gemeldet, um dort in den Staatsdienst zu treten.

Gerichtliches.

w. Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen den spanischen Hauptmann Sanchez. Madrid, 17. September. Vor dem Kriegsgericht begann gestern nachmittags das Verhör von Luis Sanchez. Ein dicker Schieber bedeckte das Gesicht, ihre Antworten übertrugen sich und waren teilweise zusammenhanglos. Sie erklärten: Ich kann mich nicht erinnern, ob der Ermordete Salom, als ich mein Vater niederkniete, um ihn zu verabschieden, schon tot war. Ich glaube nicht, daß mein Vater Salom töten wollte. Ich nahm an, daß er ihn nur zwingen wollte, ihm Geld zu geben. Ich glaubte wahrscheinlich zu werden, als ich sah, wie mein Vater das Opfer mit Hammer und Meißel auf den Hinterkopf bearbeitete. Ich verstand einen zweiten Salom zu verurteilen. Es entstand eine tragische Szene, als ein Zeiger die Mitangeklagte fragte, ob sie nicht sei, daß ihre zwei Kinder von dem eigenen Vater kamen. Luis Sanchez brach in heftiges Schluchzen aus, stand plötzlich auf und warf sich vor des Vor-

sitzenden Knie und rief: Ich schwöre es und bin dessen sicher, nichts ist mir heiliger als meine beiden Kinder. Sie sind die Kinder meines Vaters, ich habe niemals von jemand anders als von ihm ein Kind gehabt. Dann trat die Angeklagte zurück, hob die Arme zum Himmel und rief: Erbarmen, Erbarmen, ich bin unschuldig, ich habe nichts getan. Auf die Fragen des Staatsanwalts blieb Hauptmann Sanchez bei den Unfallsbetrachtungen und erklärte, Salom nicht zu kennen; er wisse von dem Verbrechen nur, was die Zeitungen erzählten. Er glaube, daß seine Tochter direkt an dem Morde teilgenommen habe im Einverständnis mit Personen, die ein Interesse hätten, ihn, Sanchez, in der Kriegsschule zu ruinieren. Der Angeklagte suchte dann für die Blutsünde in seinem Hause eine natürliche Erklärung zu geben. Der Staatsanwalt verlas seinen Antrag, den Sanchez bläuelen unter Tränen anbot, wobei er an den Verteidiger sich mit den Worten wandte: Welche Infamie! Der Verteidiger erklärte, Sanchez sei wohl der Urheber des tatsächlichen Mordes, aber er sei unvernünftig. Es handle sich um einen aus Eifersucht entstandenen Mordanschlag, als er gesehen habe, daß seine Tochter den Subjungen des glücklichen Kindes nachgeben habe. Der Angeklagte zeige alle Merkmale für verfallene und geistige Degeneration und krankhafte geistige Veranlagungen. Mehrere seiner Verwandten seien nervöse Alkoholiker. Sodann wurde das Verhör unterbrochen.

hb. Verurteilung zum Zirkus. Dorimund, 17. September. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Amtsrichter Bartelt aus Wilmersloh im Westerwald wegen Herausforderung zum Zweikampf zu einer Woche Gefängnis. Der Angeklagte hatte den Rechtsanwalt Weich, jetzt in Dresden, wegen eines Briefes fordern lassen.

w. Der Seminarist als Mörder. Lemberg, 17. Sept. Der Gerichtshof verurteilte den Salina Dzielicki der Lehrerbildungsanstalt wegen Ermordung des Professors Dufkowi zu 14 Jahren schwerenerkers.

Sport.

Pferderennen.

* Le Tremblay, 17. September. Prix Chantier. 3000 Franken. 1. M. S. Jodels Canalo (G. Stern), 2. Le Sirdar, 3. Balde. 25:10; 13, 15:10. — Prix Gem-of-Gems. 4000 Franken. 1. R. Carters jun. Rais (Warner), 2. Gelfe 2, 3. La Pretentaine. 120:10; 40, 50, 174:10. — Prix Strahonka. 4000 Franken. 1. Ed. Blancs Douglas (G. Stern), 2. Topsy Lucy, 3. Chienant. 18:10; 12, 13:10. — Prix Le-Sanche. 20 000 Franken. 1. J. C. Watsons Careless (O'Reil), 2. Vermet, 3. Seilles. 20:10. — Prix Thormanby. 5000 Franken. 1. E. Oly-Koebere's Werte 4 (M. Barat), 2. Kathrus, 3. Oryure. 25:10; 15, 13, 52:10. — Prix Alice-Havthorn. 4000 Franken. 1. R. Hardins Kofalinde (G. Clout), 2. Vassompierre, 3. Spinelle. 70:10; 22, 27, 44:10.

* Das Kol. Hauptamt Grabis, für das seitens der preussischen Besitzverwaltung unermüßlich Umschau in den einzelnen Provinzen nach einer wohlgeordneten Stätte gehalten wird, soll laut Nachrichten in der rheinischen Presse die Negierung mit Gemeinden des Kreises Düren Verhandlungen eingeleitet haben. Es würde sich dann also um eine Neuanlage in der Gegend von Römerhof, Schlenderhan und Würz-nich handeln, wo Boden und Klima ganz ausgezeichnete Bedingungen für die Vollblutjagd schaffen. Das obere Neffel-tal mit seiner sehr ertragreichen und kalkhaltigen Scholle in der Nähe der Orte Wöllersheim, Embsen und Berg soll vor-züglich für eine große Zuchtstätte qualifiziert sein, und dem Vernehmen nach sind bereits in verschiedenen Gemein-de-schungen nähere Beratungen gepflogen worden wegen einer Abtretung von Kommunalbezirken, die neben Privatbesitz in Frage kommen würden.

* Gymnasial-Schwimmverein. Der Schwimmklub „Jung-Deutschland“ aus Darmstadt und der „Turnverein Wiesbaden“ haben über Teilnahme zum Schwimmfest des „Gymnasial-Schwimmvereins“ am 27. d. M. ausgetauscht, so daß eine außer-gewöhnlich scharfe Konkurrenz bei den Stafetten und dem Wasserballwettbewerb zu erwarten ist.

Aus Bädern und Kurorten.

ht. Soben a. L., 15. September. Die neugekauften Kurmittel, das Inhalatorium und Emanatorium, haben die Feuerprobe bestanden und sind zu einem feinsten ersten Ranges für das Bad geworden. Das bereits in erster Linie die hohe Befriedigung der hiesigen Kurgäste, die mit 5500 die höchste Zahl übersteigt, die jemals in Soben erreicht wurde. Nach den noch vorliegenden Rechnungen wird die Kur-zeit mit wenigstens 6000 Wätern in diesem Jahre abschließen, abgesehen von den Winterkuren.

— Bad Wilsbaden. Die Befahrung unseres Bades be-trug am 10. September 18 723 Personen.

— St. Pfaffen. Die Fremdenzahl für 1. Januar 1913 beträgt 5843, im gleichen Zeitraum 1912 5406.

Vermischtes.

Zur New Yorker Mordaffäre.

Aber den Kaplan Schmidt wird uns noch von einem Freund unseres Blattes, der Schmidt genauer kannte, mit-geleitet: Schmidt studierte im Mainzer Seminar und galt bei seinen Lehrern als sehr talentvoller Schüler. Zur Zeit seines Studiums wohnten seine Eltern in Albenheim bei Worms und standen allgemein in großer Achtung. Der Vater, ein pensionierter Quartermaster, trat später vom evange-lischen zum katholischen Glauben über. Die Verurteilung Schmidts entstammte, wie dies so oft der Fall ist, einem Hergenswunsch seiner sehr religiös veranlagten Mutter, mehr vielleicht aber noch den Einflüssen seines ehe-maligen Freundes, eines Professors am Mainzer Seminar. Schmidt zeigte während seines Aufenthalts im Priesterseminar öfters Abneigungen gegen seinen Beruf, wes-halb ihn von den Freundesleuten öfters der Rat gegeben wurde, noch rechtzeitig das Theologiestudium mit dem ihm mehr zusagenden Medizinstudium zu vertauschen, was bei den gro-ßen Talenten Schmidts nicht sehr viel Schwierigkeiten gehabt hätte. Dessenungeachtet blieb Schmidt im Seminar und wurde auch später zum Priester geweiht. Eines Tages traf ich mit Schmidt auf dem Pfaffenburger Bahn-hof zusammen. Schmidt, der damals von München nach Tübingen, zeigte mir seine Visitenkarte mit der Aufschrift: „Dr. Johannes Schmidt“ und mit dem Vermerk, daß er vor eini-gen Tagen in München zum Doktor summa cum laude promoviert worden sei. Wie sich später herausstellte, hielt sich Schmidt tatsächlich studienhalber in München auf, benutzte aber seine Kenntnisse, um nicht nur für sich, sondern auch für andere Studenten, besonders Ausländer, Doktor-diplome zu fälschen. Von München aus wollte Schmidt, wie er angab, seinen geistlichen Freund in Mainz

befunden, um sich in seiner neuen Würde vorzustellen. Natürlich kann bei Schmidt von einer geistigen Reife nicht die Rede sein. Vielmehr, daß ihm der in ihm fortwährend zutage tretende Widerstreit schließlich die Bestimmung nahm.

New York, 10. September. Die Polizei verhaftete den Zahnarzt Dr. Ernst Muret, der im Verdacht steht, zusammen mit dem verhafteten Kaplan Schmidt falsche Münzen zu betreiben zu haben. Bei der Hausdurchsuchung wurden im Arbeitszimmer neben zahnärztlichen Instrumenten Revolver, geburtsärztliche Instrumente und chirurgische Sägen gefunden. Muret erklärte der Polizei, er sei in Chicago geboren, 14 Jahre im Ausland gewesen und habe auch in Berlin studiert, wo er die Prüfung nicht bestand. 1903 sei er nach New York zurückgekehrt. Muret wird zunächst wegen des Besitzes eines Revolvers festgehalten. Schmidt, der in Berlin Zahnheilkunde studierte, ist geflüchtet. Schmidt bei der Herstellung falscher Banknoten behilflich gewesen zu sein. Er bestreitet aber, irgendwie mit dem Mord in Verbindung zu stehen. Die Polizei entdeckte, daß Schmidt nur einen Teil der Leiche der Mörderin an einem abgelegenen Platz verbrannt hat. Er hatte den betreffenden Körper mit Petroleum übergossen und sodann in Brand gesteckt. Knochenreste wurden noch gefunden. Die Polizei glaubt, daß diese Teile zum Kopf gehören. Zahnarzt Muret erklärte, Schmidt habe falsche Zahn-Dollarscheine gemacht, während er, Muret, nur ihren Vertrieb übernommen habe. Beide mieteten zusammen eine Wohnung, in welcher das Mädchen ermordet wurde.

Eine Unterredung mit dem Vater des Mörders.

Wb. Aachenburg, 17. September. Soeben besuchten mehrere Journalisten, darunter auch Berliner Vertreter Pariser und New Yorker Blätter, die Eltern des Mörders Schmidt, die sich hier des letzten Aufsehens erfreuen. Frau Schmidt ist gänzlich geisteslos und liegt an einem schweren Hergelegen dastehend. Der Vater erzählte in dem Interview u. a. sein Sohn habe schon auf dem Prieesterseminar in Mainz den Spitznamen „der verrückte Doktor“ gehabt. Vor etwa sieben Jahren habe sich der Sohn in Frankfurt a. M. die erste Spur geistiger Erkrankung gezeigt. Während er früher ein melancholisches Wesen gehabt, sei dieses in völlige Ausgeglichtheit umgeschlagen. Es traten damals deutliche Spuren von Größenwahn hervor, u. a. legte er sich den Doktorhut auf, ohne das Recht dazu zu haben. In seinen Reden redete in Sonstigkeit habe er so häufig und absonderliches Zeug vorgebracht, daß die Kirchenbesucher laut lachten. Von hier verfuhr er und plötzlich, um dann in München aufzutreten, wo er wegen verschiedener Vergehen (u. a. hat er dort Naturalisierungszeugnisse gefälscht) vor Gericht stand. Einmal wurde dann Herr Schmidt nach München gerufen, wo ein Staatsanwalt ihm seinen Sohn mit den Worten übergab: „Ihr Sohn ist geistig unzurechnungsfähig, wir können ihn nicht mehr verfolgen. Tun Sie ihn in eine Anstalt.“

Die Lindenwirtin. Man schreibt uns: Die „Lindenwirtin“ ist tatsächlich Annchen Schumacher. Doch hat die Geschichte einen Haken. Im Jahre 1874 gab Raumbach zum erstenmal die „Lieder eines fahrenden Gesellen“ heraus. Und dort findet sich das Liedlein mit sechs Strophen fälschlich gedruckt. Als es in den achtziger Jahren einstmals in einer lustigen Gesellschaft in Godesberg gesungen wurde, dichteten der damalige Privatdozent Dr. Jobow, später Professor in Santiago, und Dr. Daffert, Assistent in Boppelsdorf, später Professor in Breslau, eine Zusatzstrophe:

Wißt ihr, wer die Wirtin war,
Schwarz das Auge, schwarz das Haar?
Annchen war's, die Feine!
Wißt ihr, wo das Lied entstand?
Jedem Burlesken ist's bekannt —
Godesberg am Rheine.

Dadurch ist das ganze Lied erst in Beziehung gebracht zu der Wirtin des Gasthauses „Zum Godesberg“, bekannt unter dem Namen „Annchen von Godesberg“. So zu lesen bei Hoffmann-Brahl: Unsere volkstümlichen Lieder, Leipzig 1900. Und dem Wache kann man Vertrauen schenken.

Eine Skandalaffäre in Breslau. Breslau, 18. September. In einem Bureau des hiesigen Polizeipräsidiums erschloß sich gestern der Vadeanstaltsbesitzer Emil Strauß, eine staatsbekannte Persönlichkeit. Er war von einem Kriminalisten von seiner Wohnung abgeholt worden, um wegen einer gegen ihn erhobenen Anzeige vernommen zu werden. Mit Strauß zusammen wurden zwei dreizehnjährige Schulmädchen vernommen. Dieses Verhör ergab für Strauß schwer belastende Momente. In den letzten Tagen ist eine Reihe angelegener Breslauer Bürger in Haft genommen worden. Diese Verhaftungen stehen im engsten Zusammenhang mit der Affäre des Vadeanstaltsbesitzers Strauß.

Eine Köpenickade. Schweidnitz, 16. September. In der vergangenen Woche erschien ein Mann in der Uniform des in Breslau in Garnison stehenden 51. Infanterie-Regiments in einem größeren Dorfe der Schweidnitzer Gegend und meldete als „Quartiermacher“ Quartiere mit Verpflegung für das Regiment an. Jedes Gehört wurde stark leidet, ein Bauer erhielt sogar 60 Mann. Die Wirtin richtete sich auf die Quartiere ein, schafften schließlich Lebensmittel herbei — teils aus der Stadt, weil der Vorrat im Dorf aufgebraucht war — und bereiteten das Mittagmahl, da das Regiment gegen 12 Uhr eintreffen sollte. Da aber das Regiment am Abend doch nicht da war, zog man Erkundigungen ein und erfuhr, daß das Regiment längst in Breslau in seiner Kaserne lag! Man war einem Betrüger zum Opfer gefallen, der es lediglich auf seine auch reichlich empfangene gute Verpflegung und gelegentliche bare Anleihen abgesehen hatte.

Revolverattentat in einem Spielkauf. Paris, 17. September. Aus San Sebastian wird gemeldet: In der vergangenen Nacht brang ein kürzlich entlassener Beamter des Kasino während eines Festes in den Spielkauf ein und feuerte fünf Revolverkugeln auf den Kasino-Direktor Bouelle ab, der schwer verletzt zusammenstürzte. Unter dem Publikum entstand eine furchtbare Panik. Der Mörder ließ sich kühn und selbstlos festnehmen.

Messerheiden in einem Unwettergebränge. Dürkheim (Pfalz), 17. September. Ein schweres Unwetter überfiel gestern Abend etwa 6000 Besucher des Dürkheimer Kurmarktes. In dem Gedränge, das darauf entstand, wurden sieben Personen, mehrere tödlich, durch Messerhiebe verletzt.

Ein Eisenbahnzusammenstoß. Brüssel, 16. September. Nach einer Mitternachtsmeldung sind auf der Station Courtrai zwei Züge zusammengestoßen. Ungefähr 20 Personen sind verletzt worden.

Handel, Industrie, Verkehr.

Die Gläubigervertreter bei Sicherungshypotheken.

Über die Rechtslage beim Wegfall eines gemäß § 1180 BGB. bestellten Treuhänders wird uns vom Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes geschrieben: Das Kammergericht hat in einer neulichen Entscheidung vom 26. Juni 1913 — 1 X 226.13 — an der bereits früher von ihm sowie vom Oberlandesgericht Karlsruhe vertretenen Ansicht festgehalten, daß die Bestellung eines Treuhänders für eine zur Sicherung von Inhaberschuldverschreibungen bestehende Hypothek nur auf Grund einer Einwilligung sämtlicher Teilschuldverschreibungsinhaber erfolgen kann, und zwar auch dann, wenn ein Treuhänder bereits bei Begründung der Hypothek mit Bewilligung des Eigentümers eingetragen worden und später in Wegfall gekommen war. Die Entscheidung des Kammergerichts dürfte nach Lage der geltenden Gesetzgebung im großen und ganzen rechtlichen Bedenken nicht unterliegen, ihr praktisches Ergebnis ist jedoch ein überaus unbefriedigendes; insbesondere können sich für alle Beteiligten erhebliche Unzulänglichkeiten ergeben, wenn eine als Treuhänder bestellte Bank oder Bankfirma durch Fusion, Liquidation oder Konkurs weggefallen ist und nunmehr ein neuer Treuhänder lediglich auf dem praktisch völlig ungangbaren Wege einer Beschaffung der Zustimmung sämtlicher Teilschuldverschreibungsinhaber bestellt werden kann.

Im Hinblick auf diesen Mangel des geltenden Rechtszustandes hat der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes dem Herrn Staatssekretär des Reichsjustizamts in einer Eingabe vom 12. September d. J. die Bitte unterbreitet, auf eine gesetzgeberische Abhilfe gegenüber dem erörterten Uebelstande hinzuwirken zu wollen, und zwar etwa in der Weise, daß dem § 16 des Gesetzes vom 4. Dezember 1899 ein neuer Absatz folgenden Wortlauts hinzugefügt wird:

„Ist ein Vertreter der im Absatz 1 bezeichneten Art abberufen oder auf andere Weise weggefallen, so kann eine in Gemäßheit der Bestimmungen dieses Gesetzes einberufene Gläubigerversammlung namens der Gläubiger ihre Einwilligung zur Bestellung eines neuen Vertreters erklären, es sei denn, daß bei Begründung der Hypothek anderweitige Festsetzungen über die Bestellung eines neuen Vertreters getroffen worden sind.“

So lange diese gesetzliche Abhilfe noch nicht erreicht ist, empfiehlt es sich jedenfalls dringend, daß bereits bei Begründung einer Sicherungshypothek für Inhaberschuldverschreibungen vom Eigentümer Bestimmungen über die Neubestellung des Treuhänders im Falle des Wegfalls der zunächst als solcher einzutragenden Persönlichkeit getroffen werden. (Diese Anregung des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, die also eine Vereinfachung der heutigen Rechtslage bringen dürfte, ist um so mehr zu begrüßen, als auch für den in der Praxis viel häufigeren Fall, wo nicht Inhaberschuldverschreibungen, sondern indossable, auf den Namen lautende Obligationen ausgegeben sind, die Herbeiführung der Zustimmung sämtlicher Obligationäre noch bedeutend schwieriger ist. Schriftl.)

Banken und Börse.

Reichsbankausweis. Die schon in dem letzten Zwischenausweis konstatierten Rücklässe haben sich in verstärktem Maße fortgesetzt, so daß die Reichsbank sogar einen kräftigeren Stand als zur gleichen Vorjahrszeit aufweist. Das Institut verfügt jetzt über eine steuerfreie Notenreserve von 233 098 000 M., gegen eine solche von 144 510 000 Mark am 6. September und gegenüber einer solchen von 193 791 000 M. am 15. September 1912.

Wochenausweis vom 15. September:

Aktiva (in Mk. 1000).	1913	gegen die Vorwoche
Metall-Bestand	1 445 071 +	42 264
darunter Gold	1 170 391 +	39 088
Reichs-Kassen-Scheine	46 032 +	0 133
Noten anderer Banken	29 442 +	9 244
Wechselbestand	934 016 +	14 207
Lombard-Darlehen	77 090 +	8 584
Effekten-Bestand	81 794 —	7 461
Sonstige Aktiva	260 202 +	5 433

Passiva (in Mk. 1000)

Grund-Kapital	180 000 (unver.)
Reserve-Fonds	70 048 (unver.)
Noten-Umlauf	1 837 447 — 36 938
Depositen	724 362 + 108 053
Sonstige Passiva	61 799 + 1 289

W. A. Schaaffhausenscher Bankverein. Köln, 17. Sept. (Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats des A. Schaaffhausenschen Bankvereins wurde mitgeteilt, daß im ersten Halbjahr die Ergebnisse des laufenden Geschäftes diejenigen des Vorjahres übersteigen, wogegen das Effekten- und Konsortialgeschäft unter der allgemeinen Börsenlage zu leiden hatte. Die gesamte Entwicklung der Geschäfte ist eine derartige, daß die Aktionäre mit Sicherheit das gleiche Resultat wie im Vorjahr erwarten können.

W. Nationalbank für Deutschland. Berlin, 17. Sept. (Drahtbericht.) In der Aufsichtsratsitzung der Nationalbank für Deutschland wurde seitens der Direktion über befriedigende Ergebnisse des ersten Semesters berichtet.

Bayerische Disconto- und Wechselbank, A.-G., Nürnberg. Der Reingewinn für 1912/13 beträgt 1 324 340 M. gegen 1 146 754 M. i. V., woraus eine Dividende von 6 Proz. vorgeschlagen wird.

Berg- und Hüttenwesen.

W. Stahlwerksverband. Breslau, 17. September. (Drahtbericht.) In der heutigen Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes wurde über die Geschäftslage berichtet. In Halbjahren halten die Folgen der politischen Verwicklungen das Vertrauen auf eine nachdrückliche Belebung des Geschäfts noch immer zurück. Infolge der geringen Beschäftigung der Verbraucher liegt der Inlandsmarkt nach wie vor sehr ruhig. Unter diesen Umständen wurde der Verkauf für das letzte Viertel des Jahres heute zu um 5 M. pro Tonne ermäßigten Preise freigegeben. Auch der Auslandsmarkt liegt zurzeit ebenfalls ruhig, doch ist der Abfall befriedigend. In Fernreisen hält die bisherige Zurückhaltung infolge der mäßigen Lage des Baumarktes weiter an. Es wird nur der notwendige Bedarf gekauft, allerdings mit kurzer Lieferfrist. In Rheinland-Westfalen, Nordwest- und Mitteldeutschland ist der Bedarf besser als in den übrigen Absatzgebieten, besonders als z. B. in Berlin und Ostdeutschland. Anzeichen dafür, daß das Herbstgeschäft eine Belebung bringen wird, glaubt man hier und da zu erkennen. Für den Verkauf von Formeisen nach dem Inland wurden heute die Preise unter Aufrechterhaltung der bisherigen Bedingungen um 5 M. pro Tonne ermäßigt. Im Ausland haben sich die kontinentalen Abnehmer in den letzten Wochen etwas reichlicher eingezeichnet, doch läßt sich auch hier infolge der teuren Geld-

verhältnisse der Spezifikationsleistung zu wünschen übrig. Das Balkengeschäft beginnt sich langsam zu beleben. Von einem bedeutenden Absatz dahin wird man aber für längere Zeit noch nicht sprechen können. Die nächste Hauptversammlung wurde auf den 30. Oktober nach Düsseldorf anberaumt.

Industrie und Handel.

Die Bildung einer Deutschen Mäzenkonvention steht, der „Textil-Woche“ zufolge, in kurzem bevor. In einer demnächst einzuberufenden allgemeinen Interessentenversammlung soll das Ergebnis der bisherigen Vorarbeiten vorgelegt werden, so insbesondere die Verkaufs- und Lieferungsbedingungen, die im Geschäftsverkehr mit dem Kleinhandel eingeführt werden sollen. Dem Vorbereitungs-ausschuß gehören sechs führende Firmen des Geschäftszweigs an. Etwa 70 Firmen aus Berlin und dem Reich sind dem Vernehmen nach für die Konvention bereits grundsätzlich gewonnen.

Karl Berg, A.-G., Evcking i. W. Die Gesellschaft (Kupfer-, Bronze-, Aluminiumfabrikate usw.) verteilt für 1912/13 keine Dividende, vermag aber ihre Unterbilanz von 137 804 M. völlig zu tilgen und darüber hinaus 3610 M. der Reserve zuzuweisen und 68 591 M. Überschuss auf 1913/14 vorzutragen. i. V. verminderte sich lediglich die Unterbilanz von 186 546 M. auf 137 804 M.).

Dampfkesselfabrik und Presshefabrik, A.-G., vorm. Heinrich Helbing, Wandsbek-Hamburg. Die Gesellschaft teilt zu dem bereits gemeldeten Erwerb der Kesselfabrik und Presshefabrik von Th. Munz u. Ko. und Georg Katz, Stuttgart, mit, daß die bisher in Stuttgart betriebene Presshefabrikation nach Wandsbek verlegt wird.

Dividenden. Hartwig Kantorowicz, A.-G.: Die Generalversammlung hat die Dividende für 1912/13 auf 12 Proz. gegen 10 Proz. im Vorjahr festgesetzt. — Die Chemische Werke vorm. P. Roemer u. Ko., A.-G. in Nürnberg (Saale), verteilt 9 (5) Proz. Dividende. — Stadlberger Hütte, A.-G., Niedersachsberg: Der Aufsichtsrat schlägt für 1912/13 6 Proz. Dividende gegen 4 Proz. im Vorjahr vor. — Eichener Walzwerk und Verzinker, A.-G., Kreuztal (Kr. Siegen): Die Gesellschaft verteilt 11 Proz. (wie i. V.) Dividende.

Verkehrswesen.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Darmstadt. Die Gesellschaft erzielt im abgelaufenen Geschäftsjahre einschließlich Vortrag einen Bruttogewinn von 424 Mill. M. i. V. 3.11 Mill. M.). Die Dividende wird wieder mit 6½ Proz. in Vorschlag gebracht.

Verschiedenes.

Die kanadische Ernte. Nach einer Meldung der „Canadian Agency“ schätzt deren Korrespondent in Winnipeg die Weizenerte bei sehr guter Qualität im Westen auf 183 646 325 Bushels (gegen 176 826 000 im Vorjahr), die Hafererte auf 209 208 000, die Gerstenerte auf 35 440 000 und die Flachsernte auf 17 500 000 Bushels.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 10. bis 15. September.

Dampfer:	Herkunft bzw. Reiseziel:	Ankunft bzw. Weiterfahrt:
Red Star Line.		
Agent in Wiesbaden W. Bickel, Langgasse 22. F 318		
Manitou	von Philadelphia komm.	Sept. 10 in Antwerpen.
Columbia	von Baltimore komm.	12 in Antwerpen.
Marquette	nach Antwerpen	12 v. Philadelphia.
Finland	nach New York	13 von Antwerpen.
Zeland	nach Antwerpen	13 von New York.
Lopland	von New York komm.	15 in Amsterdam.
Kronland	von Antwerpen komm.	15 in New York.
Norddeutscher Lloyd in Bremen.		
Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glöcklich, Wilhelmstraße 50. F 319		
Aachen	nach Brasilien	Sept. 11 v. Pernambuco.
Sierra Ventana	La Plata	11 in Antwerpen.
Scharnhorst	Australien	11 von Port Said.
Prinz Ludwig	Ostasien	14 in Yokohama.
Milow	Breman	14 in Colombo.
St. Louis	New York	15 in New York.
Borkum	Cuba	15 Eastbourne pass.
Prinzess Irene	New York	15 in Almeria.
Kronprinz. Cecilie	Breman	15 von Plymouth.
Rhein	Breman	15 Dover pass.
Neydlitz	Breman	16 in Genua.
Prinz Heinrich	Marseille.	15 in Marseille.
Deutsche Ostafrika-Linie.		
Bureau: Amtl. Reisebureau L. Reitenmayer, Kaiser Friedr.-Platz 2. F 317		
Rhenania	auf der Ausreise	Sept. 14 in Durban.
Elisabeth	Ausreise	15 von Las Palmas.
Winfried	Ausreise	15 in Capstadt.
Kommodore	Heimreise	15 von Mosselbay.
General	Heimreise	15 von Neapel.
Prinzessin	Heimreise	15 von Durban.

Letzte Drahtberichte.

Vom sozialdemokratischen Parteitag.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

VII.

Die Debatte über den Bericht der Reichstagsfraktion. — Ein Haupttag.

I. S. Jena, 17. September. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Am Nachmittag wurde es hell und klar, und die Sitzung stand im Zeichen wachsender Innruhe und Unaufmerksamkeit. Frank (Mannheim) wandte sich noch gegen diejenigen, die von der Fraktion verlangen, sie hätte bei der Militärvorlage zur Diskussion übergehen müssen. Ein anderer Redner verlangte größere Aufmerksamkeit für die Probleme des Kinderfußballs usw. Die Drohung mit dem Massenstreik der Abgeordneten aber wurde trotz aller Angriffe nicht widerholt, vielmehr, weil der Abgeordnete Frank einem Redner, der erklärte, er würde sich nicht vor einem solchen Massenstreik fürchten, schlagfertig das geantwortet, „in einem solchen Falle gebe es ja auch viel — Arbeitslosigkeit“. Der Referent Schulz versprach zum Schluß für sich und die Fraktion hinsichtlich Besserung. Sein Wunsch aber könne einen sozialdemokratischen Abgeordneten zumuten, monatelang alle gegenwärtigen Reden von Anfang bis zu Ende mit anzuhören. Das habe ja kein Reich aus. — Ein von den Hamburgern beantragtes Mistrustvotum, das sich gegen die mangelhafte Präsenz der Reichstagsabgeordneten wandte, wurde abgelehnt und nur ein allgemein gehaltenen Wunsch auf einen besseren Besuch der Sitzungen fand Annahme. — Mit Rücksicht auf die mehrtägige Sitzung wurde schließlich das Referat über die Arbeitslosenfrage auf morgen vertagt und heute nur noch über einen Antrag verhandelt, im Jahre 1914 einen Frauentag abzuhalten. Der Antrag gab noch zu einer längeren Frauentagdebatte Anlaß, an der sich selbstredend in erster Linie die Damen des Parteitag beteiligten, diese allerdings fast vollständig. Man einigte sich schließlich im Sinne von Anträgen Auer (München) und

Continental Regenmäntel

für
Damen und Herren.

Moderner Schnitt
Geschmackvolle Dessins
Reichhaltige Kollektionen
Beste Gummierung
Absolut wasserdicht
Außerordentlich haltbar.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.



Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co.,
Hannover.



F 133

Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde.

Unsere diesjährige Haupt-Versammlung findet am
Donnerstag, den 18. September, abends 8 Uhr, in der Aula
der Höheren Töcherschule am Schloßplatz statt.

- Tagesordnung:** 1) Vortrag des Herrn Fritz Röttcher: „Die
wirtschaftliche Bedeutung der Friedens-
bewegung“;
2) Jahresbericht, Kassenbericht;
3) Vorstandswahl;
4) Bericht über den Berliner u. Mannheimer
Kongreß;
5) Erbschaftssache;
6) Arbeitsprogramm, Namensänderung.

Um zahlreichen Besuch bittet

F 507

Der Vorstand.

Fortsetzung und Schluß der Nachlaß-Mobiliar- Versteigerung

des † Herrn Carl Acker sr.

heute Donnerstag, den 18. September cr.,
nachmittags 2½ Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Straße 23.

Zum Ausgebot kommen:

1 großer 2tür. Kleiderschrank (Nubb. mit Ahorn-
einlagen), div. sonst. Möbel, Portieren, Gardinen,
Tischdecken, Handarbeiten, große Partie sehr gutes
Weißzeug, als: feine Tafelwäsche, Bettwäsche,
Handtücher etc.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,

Telephon 2941. — Schwalbacher Straße 23.

Von der Reise zurück Dr. B. Hoffmann,

Coulustrasse 8.

Sprechst. 9—10 vm., 3—4½ nm.,
Sonntags ausgen. — Tel. 3887.

Von der Reise zurück. Zahnarzt Witzel.



1498

Israel. Mittag- u. Abendtisch
(Kreuz rituell), event. ganze Pension,
Friedrichstr. 57, zweiter Stock rechts.

Matrassen- und Divanfabrik
Lendle, Ellenbogengasse 9.

Anzüge und Heber- zieher

nach Maß von 65 Mark an. Neue
Stoffmuster liegen auf. Neues Futter
in Heber- u. Jacketts auf Seide u.
Serge, sowie Seiden- Spiegel und
Sammettragen

Schwalbacher Str. 53, 1.

Zachmann sucht

zur Gründung einer hochrentablen
Metallwarenfabrik tücht. oder tätig.

Teilhaber

mit einer zukünftigen Kapital-Einlage
von 100 000 Mk. Rentabilität:
25prozentige Dividende. Risiko aus-
geschlossen, da nur Barverkauf. Off.
u. G. 962 an den Tagbl.-Verlag.

Biocitin

stärkt Körper und Nerven.

ist das einzige und Originalpräparat mit 10% physiologisch
reiner Nervensubstanz (Lecithin) nach Professor Dr. Haber-
manns Patenten. Schwäche jeder Art ist stets von einem
Mangel und fortschreitendem Schwunde an Nervensubstanz
in den betroffenen Organen begleitet. Durch Biocitin kann
dem Organismus aber wieder neue Nervensubstanz zugeführt
werden, und hierin liegt der Grund für die glänzenden Er-
folge und für die allgemeine ärztliche Anerkennung des
Biocitin als erstes und vertrauenswerthes Kräftigungsmittel
bei Nervosität, Blutarmut, wie überhaupt bei allen mit
körperlicher oder nervöser Schwäche verbundenen Zuständen.

Biocitin ist nur in Originalpackungen in Apotheken und
Drogerien erhältlich. Wir bitten daher, minderwertige Nach-
ahmungen zurückzuweisen. Falls nicht vorrätig, erfolgt
Versand portofrei von der Fabrik. — Geschmacksmuster
und Broschüre über rationelle Nervennahrung sendet auf
Wunsch kostenlos die Biocitinfabrik, Berlin S 61/75.

F 136

Buchthal: Webergasse 49, Wellritzstrasse 57.

Ausnahme-Tage in dieser Woche!

Freitag und Samstag.

Bei jedem Einkauf von Mk. 2.— ohne Zucker

1 hochfeine Goldrand-Tasse gratis!!

(Ober- und Untertasse.)

Außerdem die doppelten Zugaben wie bisher!

1912



1911



1910



1909



1908



1907



Der jährliche Aufstieg
des

Morton Füllhalter

Allein-
Verkauf:

Papierlager
Carl Koch

Ecke Michelsberg,
Telephon 6440.

Van den Bergh's Cleverstolz

Margarine
(frisch ausgestochen!)



Stadt-Umzüge - Ferntransporte

von Zimmer zu Zimmer unter Garantie.

Neueste Patent-Möbelwagen.

Länge: 4 5 6 7 8 9 10 Meter.

Erstklassige Bedienung.

Wiesbadener Transport-Gesellschaft
Friedrich Zander jr. & Co.,
Adelheidstrasse 44. — Telephon 1048.

Man bittet genau auf die Firma zu achten, um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen.

1540

TRIKOTAGEN

Kaufen Sie
keine
Trikot-Hemden
von Wäschefabriken oder Versand-Geschäften,
ehe Sie nicht meine bewährten Spezial-Qualitäten
ohne jeden Kaufzwang angesehen haben.

L. Schwenck,
Mühlgasse 11-13.



K 76

Christine Litter

Rheinstrasse 32, Part.

Alte Seite. Keia Laden. Nähe Luisenplatz.

In aller Kürze eröffne ich am hiesigen Platze ein
Geschäft

in

Kleiderstoffen und Baumwollwaren.

Durch sehr günstigen Einkauf sowie Spesen-
Ersparnis bin ich in der Lage, **aussergewöhnlich
billig zu verkaufen.**

Der Tag der Eröffnung wird an dieser Stelle
noch bekannt gemacht.

Reelles Möbelgeschäft.

Wer gute Möbel billig kaufen will, wende sich

Bleichstraße 34.

Größtes Lager am Plage, vom einfachsten bis zum modernsten Stil. Nur
erklässige Ware unter weitgehender Garantie zu den billigsten Preisen.
Eigene Schreiner- und Tapezierwerkstätte.

Bleichstr. 34. Anton Maurer, Schreinermeister, Bleichstr. 34.

Niemand verzweifle an seiner Heilung!

Die meisten veralteten Leiden sind noch heilbar
durch **Naturheilverfahren u. Homöopathie!**
Für Unbemittelte kostenlose Untersuchung und Beratung von
8-9 vorm. Sonstige Sprechzeit von 9-12 u. 3-7.
Schröder's Kuranstalt, Kaiser-Friedr.-Ring 5, neb. d. Ringk.

Lebende
Karpfen.

J. J. Höss, Fischhalle,
Marktplatz 11.

Telephon Nr. 173, 3488 u. 1771.

Lebende
Schleien.

Großer Massen-Fischverkauf

Schellfische
30—40 Pf.

Bratschell-
fische 25 Pf.

Ostseedorsch
40 Pf.

Backfische
ohne Gräten 30 Pf.

Schollen 80 Pf.

Merlans 50 Pf.

Seehecht 70 Pf.

Angelschell-
fische 60 Pf.



Fisch-Konserven

in reichster Auswahl.

Bachforellen—Rheinsalm

Elbsalm — Rheinzander

Steinbutte — Seezungen

Kabliau 30 Pf.

„ im Aus-
schn. 40 Pf.Limandes
80—100 Pf.

Barsche 80 Pf.

Tarbutte
120 Pf.Blaufelchen
140 Pf.Angel-Kabliau
60 Pf.

Lebende
Aale.

NB. Im Interesse einer prompten Bedienung,
speziell an Freitagen, möchte ich an meine verehr-
liche Kundschaft die höfliche Bitte richten, Bestell-
ungen für **Freitag** nach Möglichkeit schon
Donnerstag aufgeben zu wollen.

1505

Lebende
Hechte.

Herrlicher Spaziergang
nach dem

Café — Restaurant

„Waldeck“

durch die Abrecht-Dürer-Anlagen,
Gaststätte der Elektr. Bahn.Empfehle während der Saison meine
selbstgebad. **Zweifischen-Kuchen**

Mäßige Preise. Gute Bedienung.

Rudolph Sauer, 1. Küchenchef.

Importierte Arraks,
Kognaks und Rum.Großes Lager und billige Preise
für Wiederverkäufer.Jacob Stuber, Wiesbaden,
Neugasse 5. Tel. 289.

Schlüterbrot

ist das beste Vollkorn-
brot u. von höchstem
Wohlgeschmack.

Fordern Sie nur dieses.

Everleau-Dauer-Wäsche
zu haben nur bei G. Scappini,
Michelsberg 2.

„Blanca“

sicheres Mittel gegen

Nasenneuse,

bei Trögerie Moebius, Tannstr. 25

Friseur Gust. Tottenborn, Große
Burgstraße 9.

Reise, Gut, Schiff, Hand-
u. Kaiserleier in Rohrplatten wie
in Leder bill. zu vt. Neugasse 22, 1.

Vegetarisches Kur-Restaurant

Herrnmühlgasse 9.

Diners u. Soupers. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Reichhaltige Abendkarte.

Anerkannt vorzügliche Diätküche, der Kur entsprechend.



Für das Büfett einer sehr vornehmen Wein- und
Liquörstube werden 2 geschäftstüchtige

junge Damen

gesucht, welche bereits einen ähnlichen Posten bekleidet haben. Die Stelle
ist prima und wird sehr gut bezahlt. Offerten mit Zeugnisabschriften und
Photographie unter K. C. 9732 an Rudolf Mosse, Köln. F 130

Oefen, Herde, Kamine,

sowie sämtliche Reparaturen.

Umsetzen von alten Porzellanöfen
mit und ohne Dauerbrandeinsatz.

Wilh. E. C. Hartmann

Oranienstraße 14, L. Telephon 3355.

1477

Donnerstag und Freitag

Extra billige Verkaufstage für Obst!

Nur soweit Vorrat.

Aepfel.

Kochäpfel Pfd. 10 Pf.
Essäpfel Pfd. 15 Pf.
Tafeläpfel Pfd. 20 Pf.
Calvillen Pfd. 25 Pf.
Reinnetten Pfd. 27 Pf.
Kaiser Alexander Pfd. 30 Pf.
Königsäpfel Pfd. 40 Pf.

Birnen.

Kochbirnen Pfd. 7 Pf.
Essbirnen Pfd. 12 Pf.
Tafelbirnen Pfd. 20 Pf.
Schmalzbirnen Pfd. 20 Pf.
Rosolletten-Birnen Pfd. 25 Pf.
Einmach-Birnen Pfd. 28 Pf.
Butterbirnen Pfd. 30 Pf.

Westindische Bananen Pfund 32 Pf.

Melonen, echte Cantaloub.
Pfd. 60 Pf.
Melonen, spanische Bronze,
Stück 1.35

Neue Zwiebeln . . . 10 Pfd. 48 Pf.
Neue Oporto-Zwiebeln . Pfd. 17 Pf.
Spanischen Pfeffer (Paprika)
Pfd. 30 Pf.

Weintrauben Pfund 35 Pf. u. 28 Pf.
Tomaten Pfund 10 Pf.

Warenhaus Julius Bormass

G.
m.
H.

K 179

KNABEN-BEKLIEDUNG



UJSTER PALETOTS ANZÜGE

Grösste Auswahl. Beste Stoffe.
Billigste Preise.

Gehr. Baum

Wiesbaden

6 Webergasse. Ecke Kl. Burgstr. 11-13.

Spezial-Abteilung für junge Herren
mit Herren-Bedienung.

1598



DRUCKSACHEN

Jeder Art, für Handel, Industrie
und Gewerbe, sowie für den
häuslichen und gesell-
schaftlichen
Verkehr

liefert
in geschmackvoller
Ausführung

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei

Kontore: Langgasse 21

Fernruf
6650-53.

Meine langjährige Spezialität!

Vollständige

Küchen-Einrichtungen

= Muster-Küchen =
Feinste Referenzen. — Verlangen
Sie Kataloge! K79

Erich Stephan,

Kleine Burgstr., Ecke Bismarckstr.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Urliste zur Auswahl der
Schöffen und Geschworenen für die
Stadt Wiesbaden liegt gemäß den Be-
stimmungen der §§ 36 und 37 des
deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes
vom 27. Januar 1877 eine Woche
lang, und zwar vom 17. bis 23.
d. M., im Rathause, Zimmer Nr. 5,
während der Dienststunden zur Ein-
sicht offen. Innerhalb dieser Zeit
können Einsprüche gegen die Richtig-
keit und Vollständigkeit der Liste bei
dem Magistrat schriftlich vorgebracht
oder zu Protokoll gegeben werden.
Wiesbaden, den 15. Septbr. 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Hergabe von Plänen vor den
hiesigen Friedhöfen zum Verkauf
von Blumen und Kränzen an den
Tagen: Allerheiligen, Allerseelen,
und an den Tagen vor dem ewigen
Ruhesitz und vor Weih-
nachten findet nicht mehr statt.
Wiesbaden, den 20. August 1913.
Der Magistrat.

Verdingung.

Die Wasserdächer, sowie die Fenster-
und Türstürzen für den Neubau des
Lagers 2 hieselbst sollen im Wege
der öffentlichen Ausschreibung ver-
dingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeich-
nungen können während der Vormit-
tagsdienststunden im Verwaltungs-
gebäude Friedrichstraße 19, Zimmer
Nr. 9, eingesehen, die Angebots-
unterlagen einschließlich Zeichnungen,
sowie der Vorrat reicht, auch von
dort gegen Barzahlung oder beistell-
geldfreie Einzahlung von 3 Mark
bezogen werden.

Verdieselte und mit der Auf-
schrift „S. A. 53“ versehene Angebote
sind spätestens bis

Wittwoch, den 24. September 1913,
vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote er-
folgt in Gegenwart der etwa er-
scheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Verdingungsformu-
lare eingereichten Angebote werden
bei der Zuschlagserteilung berück-
sichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 8. Septbr. 1913.
Städtisches Hochbauamt.

Standesamt Wiesbaden.

Das hies. Standesamt Nr. 30; geöffnet an Wochentagen
von 8 bis 12 Uhr; für Verheiratungen nur
Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Sterbefälle.

Sept. 12.: Katharina Kirchner,
5 M. — Tagelöhner Johann Lang,
84 J. — Ehefrau Johanna Lugen-
bühl, geb. Engel, 69 J. — Ehefrau
Charlotte v. Oidman, geb. v. Soden,
75 J. — Wwe. Wilhelmine Gabich,
geb. Poppe, 65 J. — Lorenz, Rau-
beimer, 2 J. — 13.: Frau Karl
Schmann, 63 J. — Josefine Stadi-
feld, 5 M. — Theaterwächter Richard
Sehr, 44 J. — 14.: Friedrich Arthur
Goedel, 77 J. — Tagel. Friedrich
Schmidt, 69 J. — Flaschenbierhändler
Adam Schöcher, 33 J. — 15.:
Henriette Künzler, 7 M. — Ehefrau
Maria Wedel, geb. Kild, 89 J.

Ziehung 26. und 27. September Berliner-Lotterie

zu Gunsten des Fluges Rund um Berlin. Genehmigt in ganz Preußen.

5128
Gewinne
im Gesamt-
werte von
Mark
Haupt-
gewinn im
Werte von
Mark

Lose à 1 Mark. (200 000 Lose). Porto u. Liste 25 Pfg. extra.
Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. A. Molling, Hannover u.
Lotterie-Einsamler, Berlin C.2, Burgstr. 27. Berlin W. 9, Lennestr. 4.

F 123

Kopfschuppen + Schinnen

sind flechtenartige Gebilde. Die kleinen Ab-
schürfungen feiner weisser Schuppchen
ist die Folge von krankhafter vermehrter Ab-
sonderung von Hauttalg. Bei Vernachlässigung tritt

Haarausfall, Haarschwund u. Kahlköpfigkeit

ein. Hiergegen wenden Sie mit gutem Erfolg an:

RIND-SEIFE

Frei von schädlichen Bestandteilen. Enthält Ingredienzien,
welche desinfizierend wirken und die Heilung fördern.
Verhindert Übertragung von Hautkrankheiten.
Nur echt mit Firma: Rich. Schöbert & Co., G.m.b.H., Wiesbaden.
Stück 60 Pf. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.



Rasier-Messer von 1.20 an,

Ph. Krüger, Langgasse 26.

Gillette- u. deutsche Klingen w. geschliffen.

Christine Nöhten

Cöln

Eati Reiss

Dresden

Verlobte.

F 79

Für die zahlreichen Beweise der Teil-
nahme bei dem Hinscheiden meiner lieben
Frau und unserer guten Mutter danken
wir hiermit herzlichst.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Carl Lugenbühl sen.

Wiesbaden, September 1913.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief sanft unsere unvergessliche, liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter
und Großmutter,

Frau Caroline Hetzel,

im 84. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Mannheim, den 17. September 1913.
Schlichterstraße 15.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag um 3 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes
aus nach dem Nordfriedhof in aller Stille statt.

Von Kondolenzbesuchen bittet man absehen zu wollen.

1599

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Mr. 218.

Donnerstag, 18. September.

1315

3u ipät!

Mononon bon dans Geminif.

ಇದಕ್ಕೂ ವಿರುದ್ಧ.

Peters ging trüber Gedanken voll in seine alte Stammbar, in der er in früheren Zeiten manchen Umrundt getan hatte. Dem ihm wohlbesessenen Wit trug er keine Sorgen vor. Der alte Warkeeper lachte, während er seinem Gaste einen Trunk mischte. *Neht Kohlen bekommen und Gefräßigkeit machen? habe und daß er auf seinem Posten bis zum letzten Atemzuge ausbarren misste. Dann kamen fünf lange Tage, an denen die Maschinen noch liefen. Die meisten Goldminen hatten bereits den Betrieb eingestellt und so reichte die Kohle beinahe doppelt so lange, als er zuerst angenommen hatte.*

„Doch Kosten bekommen und Gefristigt machen? Seht, wo jede Münze und jeder Kräftige Arm im Lande gebraucht wurde? Nachher! Dieser Peters sollte entweder die Münze über die Käufer nehmen und sich im Kronje-Korps einreihen lassen oder aber mit dem nächsten Seekamer nach Daule fahren.“

Der deutsche Ingenieur sah an diesem Tage lange und nachdenklich vor seinem Glas. Die alte Fälschung war ihm zerfallen. Wo und wie er eine neue finden könne, das war ihm gänzlich unklar.

Er fühlte wohl, daß er vor einem neuen Abschnitt seines Lebens, daß er vor neuen, tief einschneidenden Entschlüssen stehe. Aber er, der so lange alles in regelmäßigen Bahnen ging, seine Arbeit gut und ordentlich geleistet hatte, vor den veränderten Verhältnissen gegen- über völlig ratlos.

Der Vorleser da, der hatte gut reden. Dem war die Gefizienz durch den Krieg nicht abgeschnitten. Im Gegenteil, in diesen Kriegszeiten wurde mehr denn je getrunken. Aber was sollte er, der flüchtige Ingenieur, in diesen wilden Zeitsläufen antworten?

Die Hände nehmen und in das Lager von Cronje gehen. . . . Das war leicht gesagt. Auch die Engländer schlossen mit Gucin und ein Bach war leicht geflossen, aber schwer wieder gefüllt. Er hätte ganz und gar kein Verlangen, seine Haut für die Quersessen fremder Völker zu Marlie zu tragen.

Schließlich zahlte er seinen Whisky mit Soda und trat auf die Straße hinaus. Manos schritt er durch die Stadt, die in diesen Tagen ein verändertes Gesicht zeigte. Viele Frauen und Kinder, aber wenige Männer. Da bemerkte er Frau Vancloren mit ihrer Tochter und beeilte sich, die Damen zu begrüßen.

Fräulein Vandaren jagte sie ihm herzlich die Hand. „Sind Sie auch gekommen, um sich der Armer Grönse's anzuschließen? Vater lebt schon seit acht Tagen im Bett.“ Der Ingenieur jagerte mit der Antwort: „Er wisse noch nicht. Er wolle erst sehen, er könne doch seinen Posten nicht so ohne weiteres verlassen.“

Und bei diesen Worten sah er wohl, wie die Blicke der beiden Damen plötzlich erwidert und kalt wurden und wie sie sich dann plötzlich und förmlichen Abschieds entfernnten. Er hatte das Gefühl, daß er hier gute und liebe Freunde unwiederbringlich verloren habe. Seine Gattin war nicht froh, als er in dem unglücklichen Licht einer Mondshcimnacht wieder seiner Gentrale auftrat.

Wissentlich begab er sich in seine Zimmer und fand dort ein Wohnzimmer des Besizers dieses Hauses. Die kurze Weisung, so lange wie möglich den Betrieb aufrecht zu erhalten, so lange wie möglich in der Zentrale zu bleiben. Diese Drahtnachricht war ihm eine Wohltat. Er sagte sich, daß er durchwegs im Sinne seiner Firma handelte.

werfen ist. Daneben erscheint das zierlichere Cap, das an das Mantelgelenk des Halses-Halses genährt und mit einem breiten ungeschlossenen Kragen getragen wird, der den Hals freilässt. Der Capudon-Mantel feiert seine Triumphe mit keiner so hochbegangenen Krone auf dem Rücken, an der eine kleine Cuckie schmalt, und als bequemstes, aperteltes Kleidungsstück erscheint der weile Wurnus mit den großen Quellen, die ihn umspielen. Schwerer ist die Pracht der kostbaren Hoge- und Abendmäntel, aber auch sie werden nicht einfach angezogen, sondern fliegen in Wellenlinien um die Gekleideten, müssen mit der darunter getragenen Toilette, mit den Ärmeln der Figur in seine Harmonie gebracht werden. So ist es denn nicht genug, sich ein schönes Kleid zu erheben, sondern viel wichtiger ist, daß man es auch zu tragen versteht. Ihren Reiz und ihre Seele empfangen diese Umhänge erst durch den Schmuck ihrer Trägerinnen, durch die anmutige Weichheit der Bewegungen. Die Mäntel müssen mit einer gewissen sorgfältig berechneten Nachlässigkeit getragen werden; sie sollen ausfallen als wären sie nicht umgeworfen und enthüllt in der zufälligen aperten Umordnung ihrer Falten die Konturen der Kleidung und des Körpers. Die Dame aber, die sich auf eine solche „Improvisation“ verlassen wollte, würde einen plumpen und ungefügen Eindruck machen. Frauen, die diese meisten Umstände nicht zu tragen verstehen, setzen aus wie schmerzfühlige Vögel, die mit grotesken Fingeln, die hier von den in Falten vergrabenen Armen dargestellt werden, mühselig daherkriechen. Man hat den weichen vossigen Armeln, die im vergangenen Jahre modern waren, den Namen Pinguine gegeben; nun, an solche breit und schwer machende Seeröcke erinnern die Damen, die die neuen Mäntel nicht zu tragen wissen. Die Mandäne jedoch, die die Kunst der Drapierung bei dem neuen Kleidungsstück erfaßt hat und mit Vollendung ausübt, wickelt sich in die loien vollen Falten wie ein anmutiger Vogel in sein herrliches Gefieder; mit den schlanken Händen hebt sie energisch in die Stoffe hinein ein und weht mit einer einzigen gewaltigen Geste alle Winden um sich zu schaukeln, die ihrer Figur weiche volle Konturen verschaffen. Wie eine schöne cythrische Nymphe wächst dann der Mantel hervor, während sich die schärferen Kanten des Stoffes um die Drapierungen des Halses sammeln und durch ihre weiche Oberfläch aus den Knapp gezogenen Falten des Mantels heben. Wie eine große Feindeht noch erhöht. Die schwere Kunst des modernen Mantel zu tragen, belohnt man durch einen selbsters reichthum und pikantesten Effekt.

Nützliche Schulfachliteratur. Die Schriftzüge holländischer Zeit, die auf einem Hützlin in der „Gera Orando“ bei Witten gefundenen Stempelstein zu lesen sind, deuten auf das Bestehen einer Veredelung der Buchstabenverthe der Berliner Akademie der Wissenschaft als nützliche Schulbuchliteratur. Für die hier eingesetzten Wissenschaften hat man sonst allerlei Erfahrungen gemacht und insbesondere die Art geschult. Aber weder Zauberkraft kommt diesen Buchstaben ab, noch sind sie Schulbücher, die von den Schülern auf dem hoch ungenügenden Material zur Förderung des Schreibunterrichts anzuwenden wurden, sondern es handelt sich nach der Auffassung von Dicks um eine Schreibe, die sich Schulbüchern auf dem dazu einzuwendenden Material einer Stempelstein erlaubt. Während ein nützliches Schulbuch hat hier die Stempel, die er oben erst gelernt, verweist, indem er zwei Buchstaben geschult. Hützlinander schließlich und dann zur Ausführung der Zeile beifolgende Wörter ausfüllte. So hatte er's augenfällig beim Schreibeunterricht machen müssen, wie ja auch bei und früher die Vorleserbücher für Schullehrer bereits angeordnet waren, daß zunächst ein bestimmter Buchstabe nachmals geschrieben werden mußte und dann zur Veranschaulichung gleichsam Gegenstände, die der Spätere des Hützlin nachvollziehen, neben die Buchstabenverthe geschrieben werden durften. Auf denselben Stein, auf dem der nützliche Schulbuch seine Stempel malte, hat sich ein etwas älterer, Hützlin geschrieben. Der Junge verweist, indem er einen hübschen Stempel, der er wohl vom Lehrer als Übungsbuch ihm oben eingepreßt worden war. Diese beiden Zeilen ergeben den Gegenstand: „Nai Ngal Nén Nala Nési Tomon, 'Os Nési 'A Nala'“. D. h. Für ein neues Schiff sollten Jungen neue Pflanzen, damit das Schiff schneller laufe. Man darf annehmen, daß dieser Spruch den holländischen Schulbüchern ebenfalls Veranschaulichung gemacht hat wie etwa unter „Nützliche Zeit“ steht folgende Stempel: „Nützliche Augenübende Stempel, wie er sie so reichlich kennen.“

einer Stadtschen Amazonen ab; die Wandstucke krönen einige Wäpfe und griechische Palen. Glasbilder aus dem 16. Jahrhundert, ungewöhnlich schöne künstliche Arbeiten, meist in der Emaille gefasst, schmücken die Fenster." Den Kunstschönen aus dem fernsten Osten gilt Hauptmanns besondere Liebe, mit Stolz zeigt er einen prächtigen realistischen japanischen Aff, eine wundervolle Goldschmuckerei, eine schöne Budda-Statue und eine Reihe altägyptischer Ton- und Porzellanwerke, die beim Wohnen in Klaustrum ein Angenehm in einem Grabe entbede und deren starke griechische Anklänge besonders auffallen. In den Schränken verbringt Hauptmann eine solche Reihe von alten Stücken und von Studienbüchern moderner Meister. — Heller und lichter als die übrigen Räume wirken das Esszimmer und das zweite Arbeitszimmer des Dichters. Die Decke ist geläpelt, ichmale Stoffverkleidungen führen zu den hohen Erdenpaneelen bezog, eingebaute Möbel und schöne Goldschmuckereien geben diesem Raume seine eigene Atmosphäre. Sie ist intimer und freundlicher als die der anderen Gemächer und vieler Eingänge durch den offenen Kamin und den in den freistehenden Turm eingebauten Erker noch verstärkt. Hier bewahrt Hauptmann auch die Gegenstände einer besonderen kleinen Liebhaberei: eine ganze Reihe von Schiffsmodellen hat er gesammelt, Modelle chinesischer Dampfschiffe, eine alte Nachbildung der Caravelle des Columbus und Modelle von Kriegsschiffen aus dem 18. Jahrhundert hängen von der Decke herab. — Bei der Betrachtung dieser kleinen Schätze gibt es eine fröhliche Unterbrechung: der kleine Venenmann, Hauptmanns 13jähriger Sohn, tritt in das Zimmer zu seinem Vater. Er kommt gerade vom Turnen. Der Gast erkundigt sich, wie es den Kindern des Dichters geht. "Alles prächtige Herge geworden", meint der Vater, "bis auf den einen hier, der noch was werden soll." Hauptmanns erster Sohn ist, schon verheiratet, als Maler in Mantense, nachdem er bei Corinth, Ludwig von Hoffman und in Paris seine Lehrzeit verbracht hat. "Der zweite", so erklärt Hauptmann lachend, "ist Corbin in Argentinien", was man aber nicht an mortlich nehmen mußte. Der Junge, geradezu ein Atlet, absolvierte die landwirtschaftliche Hochschule, dann aber trieb es ihn hinaus in die weite Welt, und in den Pampas von Argentinien hat er nun die Leitung einer großen Pferdezucht übernommen. Der dritte aber habe sich zu einem tüchtigen Kaufmann entwickelt und arbeite bei der AG. in Berlin. Venenmann, der jüngste, ist noch in Lehrers Händen; der Dorfischulehrer unterwies ihn zuerst in den Anfangsgründen des Wissens, dann trat ein Hauslehrer in seine Stelle und heute vertritt ihn ein Engländer und Italiener aus Venedig.

Vom modernen Mantel und wie man ihn trägt. Die dreieckigen Mäntel hatten mit Vordrapiertem den Vorderen wussten Mantel im Gefolge. Man bedurf eines geschmeidigen falligen Gewandes, um die breiten Stoffen an verbergen, und man will an der nothigen Eleganz des Stiches eines eleganten Gewandes schwärzen in einem laffen umgeben, den Mänteln sich anknüpfenden Kleiderstück. Aus diesem Gesicht her- aus hat bereits das Pololo jene entzückenden Tapes und Lun- hänge gebracht, die man „Galle“ oder auf gut Deutsch „Schleuder“ nannte und die die Begleitung aller derer waren, die sich an dem harten Krampf des Reiterkessels fest ge- setzen hatten. Auch wir erleben wieder eine Renaissance dieser weichen, leise umgeschlagenen Mäntel, die leicht um die Schultern gelegt und mit den Händen gehalten werden, müssen sie nun aus Seide oder Zeug befehen, kner Tapes, die in leichten und doch wohl ausgestuften Linien am Körper niederstehen. Sehr in Mode ist der spanische Umhang, der sich um den einen Arm drapiert wird und mit dem einen Ende in constantem Schwingen quer über die Schulter ge-

Bezeichnet die die Eingeführung: Es v. Remenbut in Silberfaden. — Gold und Silber bei 2. Silberfaden auf Silberfaden in Silberfaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Erste-Hand-Verlag von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Ausg.

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Beleg-Preis für die Ausgaben: 20 Bg. monatlich, 2 Bg. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringsel. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausdrücklich Beleg-Preis. — Beleg-Preisungen werden außerdem entzogen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“, sowie die Ausgaben in allen Teilen der Stadt, in denen die dortigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte. 20 Bg. in davon abweichender Spaltenbreite. 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Bg. für lokale Anzeigen, 2 Bg. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderte Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Wichtigste Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 18. September 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 436. • 61. Jahrgang.

Die Streikschlacht zu Jena.

In der bei weitem wichtigsten, ja man kann sagen, in der einzigen entscheidenden Frage, mit der sich der in Jena stattfindende sozialdemokratische Parteitag diesmal zu beschäftigen hatte, in der seit mehreren Jahren mit leidenschaftlichem Eifer erörterten Frage des Massenstreiks, hat die zu Kompromissen geneigte gewerkschaftliche Richtung einen bedeutenden Sieg errungen, während der revolutionäre Flügel in dieser Frage wieder, wie schon einmal auf einem Jener Parteitage, sein Jena gefunden hat. Mit 333 gegen 142 Stimmen ist, wie wir mitteilen, die Resolution des radikalen linken Flügels abgelehnt worden, woraus sich also ergibt, daß noch lange nicht ein Drittel der Delegierten sich für die verrückte Idee des Generalstreiks begeistert. In Wahrheit ist die Zahl der Generalstreikstiller aber noch viel geringer, da ja im Grunde auch die von der kriegsreichen Rosa Luxemburg eingebrachte Resolution nicht abgelehnt ist und mancherlei Auslegungen Raum gibt.

Den Unterschied zwischen dieser vom Parteitag abgelehnten und der von ihm angenommenen Resolution des Parteivorstandes hat der Abgeordnete Scheidemann, der neben dem offiziellen dekorativen Parteiführer Ebert als der wirkliche Macher, als der geistige Leiter der Parteigeschäfte gilt, mit den Worten gekennzeichnet, daß der Parteivorstand einen Massenstreik im Ernstfalle zu gegebener Zeit wolle, während die Radikalen einem baldigen Streik das Wort reden.

Noch etwas knapper und klarer hat der Generalredner für die Gewerkschaften, der Reichstagsabgeordnete Bauer, diese Differenzierung klargestellt mit den Worten, die Resolution der Radikalen unterscheide sich nur durch eine starke revolutionäre Phrasologie von der des Parteivorstandes. In dem abgelehnten Antrag der wilden Rosa, wie die Genossin Luxemburg in der Partei selbst genannt wird, wird bekanntlich eine „offensive, entschlossene und konsequente Taktik der Partei auf allen Gebieten“ gefordert, „die den Schwerpunkt des Kampfes bewußt in die Aktion der Massen verlegt“. So ganz offen wollte ja der Parteivorstand auch nicht gegen den Stachel des Massenstreiks leiden, denn die Parteitaktik der Sozialdemokratie ist so sehr auf die großen Phrasen und Schlagworte gestellt, daß die Führer nur ungern auf eins von ihnen verzichten. So half man sich denn mit der Rede von der „offensiven, entschlossenen und konsequenten Taktik der Partei auf allen Gebieten“, die den Schwerpunkt des Kampfes bewußt in die Aktion der Massen verlegt“. So ganz offen wollte ja der Parteivorstand auch nicht gegen den Stachel des Massenstreiks leiden, denn die Parteitaktik der Sozialdemokratie ist so sehr auf die großen Phrasen und Schlagworte gestellt, daß die Führer nur ungern auf eins von ihnen verzichten. So half man sich denn mit der Rede von der „offensiven, entschlossenen und konsequenten Taktik der Partei auf allen Gebieten“, die den Schwerpunkt des Kampfes bewußt in die Aktion der Massen verlegt“.

Daß es sich hier in der Tat um eine echte, rechte Verlegenheitsresolution handelt, ging aus allen Reden hervor, und der Abgeordnete Franz, einer der Wortführer der Radikalen, meinte nicht mit Unrecht, daß an der Resolution des Parteivorstandes niemand eine rechte Freude habe, wohl der Parteivorstand selbst nicht einmal. Der Abgeordnete Liebknecht, der wilde Drog des etwas diplomatischer veranlagten Führers der Partei, aber sprach es mit der ihm eigenen Ungeniertheit offen aus, daß die Resolution des Parteivorstandes das Begräbnis des Generalstreiks bedeute, da eine „vollkommene Einigkeit aller Organe der Arbeiterbewegung sich kaum jemals durchführen lassen werde“. Und in der Tat, diese Einigkeit ist ein Traum, an dessen Erfüllung schwerlich irgend jemand von denen glaubt, die der Resolution zugestimmt haben. Im übrigen kann dies Begräbnis des Massenstreiks niemand überreden, da auf dem Parteitag diesmal mehr als je die Führer der Gewerkschaftsbewegung die entscheidende Rolle spielten. Diese aber, denen die Förderung ihrer Organisation in erster Reihe steht, haben weniger Interesse an der revolutionären Phrasologie als, wie ihr Wortführer Bauer hervorhob, an praktischen Fragen wie die Fürsorge für die Arbeitslosen. Charakteristisch aber ist es, daß im Vordertreffen der Gegenpartei zwei Vertreterinnen des angeblich schwächeren Geschlechtes standen, außer der „wilden Rosa“, welcher der Abgeordnete Scheidemann die schlimmsten Parteischädigungen vorwarf, Clara Zetkin, die „blutige Clara“ genannt, die sich in solche Hineinredete, daß sie von der Tribüne fortgeführt werden mußte. Wer erinnert sich nicht hierbei der Worte, die einst der sozialdemokratische Ab-

geordnete Auer, der „sanfte Heinrich“, sprach: „Was soll das erst werden, wenn das emanzipiert ist!“

Der Ausgang des Kampfes um die Massenstreikresolution hat zwei Dinge erkennen lassen. Einmal, daß es nicht so leicht ist, die tiefgehenden Gegensätze innerhalb der Sozialdemokratie durch Kompromisse zu überbrücken, obwohl man eigens zu diesem Zweck den einigermassen belanglosen, aber zur Vermittlung und zum Vertuschen neigenden Ebert als Nebelschleier erkor, und zweitens, daß innerhalb der Partei trotz ihrer Erfolge bei den letzten Reichstagswahlen eine gewisse Ernüchterung Platz greift. Ist doch auf dem Parteitag festgestellt worden, daß die Organisation keine Fortschritte gemacht hat und die Parteipresse im Rückgang begriffen ist. Voraus erblickt, daß auch die Räume der Sozialdemokratie nicht in den Himmel wachsen, wenn man dieser nur die Gelegenheit nimmt, von den Fehlern ihrer Gegner, der bürgerlichen Parteien, zu leben.

Eine Blütenlese.

Aus der außerordentlich aufgespannten Debatte über den Massenstreik seien zur Ergänzung unserer Drahtberichte die folgenden Auslassungen hervorgehoben: E. Vornheim bemerkte u. a.: Wenn man den Massenstreik bis zur Bewilligung des preussischen Wahlrechts durchführen wollte, müßte man solange streiken, bis die rote Fahne auf dem Schlosse von Berlin weht. Wegen einer Teilreform könne sich eine beratende Anstrengung nicht. Rosa Luxemburg sagte: Beim Regierungsjubiläum und beim Jarenhoch hätten wir nicht ruhig zusehen dürfen, sondern eine gewaltige Demonstration ins Leben rufen müssen, an die der Zar sein Lebetag hätte denken müssen. Abg. Franz (Mannheim): Wir spielen nicht mit den Waffen, sondern wir schärfen sie. Wir kommen in Preußen nicht mehr ohne den Massenstreik aus. Wir müssen den herrschenden Massen zeigen, daß das Proletariat gewillt ist, sich in der Wahlrechtsfrage sein gutes Recht unbedingt innerhalb oder außerhalb des Parlaments zu holen. Hierin gibt es zwischen Nord und Süd keinen Unterschied. Wenn Genosse Bauer die revolutionäre Phrasologie bedauert, so beklage ich seine konservative Phrasologie weit mehr. Es kommt in Preußen eine Wahlreform oder ein Massenstreik (Beifall). Abg. Dr. David: Der zur Eroberung des preussischen Wahlrechts ingenierte Massenstreik würde zu einer furchtbaren Katastrophe für die modernen Arbeiter führen, da wir nicht die Mehrzahl der Bevölkerung hinter uns haben und uns auch die wirtschaftliche Munition fehlt. Hunger wird kommen oder eine Hungerrevolte. Durch Blut erobern wir die Positionen des preussischen Militärschlachtes nicht. Clara Zetkin hält ihren Vortrag, der Parteivorstand treibe Ermattungsstrategie und sei von Organisationswut befallen, aufrecht. In der wirtschaftlichen Krisis muß der Arbeiter so wie so hungern und er bringt alljährlich Opfer auf dem Schlachtfeld der Arbeit. Er braucht sich also vor blutigen Zusammenstößen nicht zu fürchten. Abg. Roske (Chemnitz): Wir haben gegen den Schutzmannsfaß keine Verteidigungsmöglichkeit und ich möchte nicht nochmals sehen, wie deutsche Arbeiter vor ihm Reihens weichen müssen. In seinem Schlußwort hebt Scheidemann hervor, daß er sich nur gegen jene Kräfte gewandt habe, die sich als Schulmeister der Partei aufspielen wollen. Rosa Luxemburg war heute geradezu sanft und milde gegenüber dem, was sie vor dem Parteitag von sich gegeben hat. Die Partei wird von Rosa Luxemburg geradezu verhöhnt. Nicht Reden und Leitartikel seien die Massen in Bewegung, sondern Taten, welche den Massen an die Nieren gehen. Liebknecht bezeichnete mich als „bohhaftes Luder“ (Heiterkeit). Man fordert von uns zur Erregung der Massen größere Akkorde im Reichstag — nun, auf Liebknecht, Ledebour und mich kann das nicht zutreffen (Heiterkeit), uns hat man schon zugerufen: zum Fenster hinaus! Redner ersuchte um Ablehnung des Beschlusses. — In persönlicher Bemerkung vermaßte sich Abgeordneter Dr. Liebknecht dagegen, daß er Scheidemann als „bohhaftes Luder“ bezeichnet habe. Er habe sich nur gegen dessen Riesmacherei gewandt. Es folgte dann die bereits gemeldete Abstimmung.

Auch die Schweizer Gewerkschaften lehnen den politischen Massenstreik ab.

Zürich, 18. September. Der Kongress des schweizerischen Gewerkschaftstages, der seit Samstag hier tagt, nahm gestern Stellung zur Frage des Generalstreiks. Es wurde beschlossen, den revolutionären Generalstreik nach dem Sinne der Syndikalistik abzulehnen, da die bestehende Wirtschaftsordnung durch ein solches Kampfmittel nicht geändert werde. Dagegen soll die Möglichkeit offen gelassen werden, Massenstreiks aus Notwehr oder praktischer Natur durchzuführen, wenn es sich darum handelt, Maßnahmen der Behörden gegen die Freiheit der Arbeiter zu verhindern. Die Anwendung des Massenstreiks zur Eroberung politischer Rechte halten das Bundeskomitee der Schweizer Gewerkschaften und die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei nicht für empfehlenswert.

Die Donnerstagsitzung.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

VIII.

Die Arbeitslosenfürsorge.

LS. Jena, 18. September. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Das Interesse an den Verhandlungen des Parteitages ist auch heute wieder selbst bei den Delegierten nur mäßig. Der Saal ist nur schwach gefüllt, und das allerdings sehr gründliche und fast zweistündige Referat des Abgeordneten Timm (München) über die Arbeitslosenfürsorge findet nur geteilte Aufmerksamkeit. Lebhafter wird es offenbar erst wieder bei der Debatte werden, der zweiten Session dieses Parteitages. Timm verlangt bekanntlich reichsgehegliche Regelung der Arbeitslosenfürsorge und bis dahin gemeindliche Zuschüsse zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung. Die wirtschaftliche Krise werde zweifellos im Winter noch zu einer Verschärfung der bereits vorhandenen Arbeitslosigkeit führen. Die heutige Debatte soll eine Demonstration sein, dazu bestimmt, die Besitzenden und Herrschenden rechtzeitig auf ihre Pflichten hinzuweisen. Mit besonderer Schärfe wandte Timm sich immer wieder gegen das Zentrum. Während die christlichen Arbeiter in dieser Frage völlig konform mit den Gewerkschaften gingen, habe das Zentrum überall in der Frage der Arbeitslosenfürsorge verjagt, ja, es sei sogar den Arbeiterforderungen in den Rücken gefallen. Der gemeindlichen Arbeitslosenversicherung, wie sie jetzt in Charlottenburg und Mannheim verfaßt wurde, stehe die Sozialdemokratie skeptisch gegenüber. So gehe es nicht, daß man über den Kopf der organisierten Arbeiterschaft hinweg an die Lösung dieser Frage gehe.

An der Debatte beteiligten sich u. a. Jubel, Mollenhuth, Silberjahn, Mühs (Magdeburg), Schmidt (München), Rath (Bittau), Sinnig (Hamburg), Vöthler (Mannheim), Frei (Münster), Böhle (Stroßburg). Jubel trug noch einige Daten über die Arbeitslosigkeit vor, die namentlich in der Textilindustrie und im Baugewerbe so schlimm sei, wie seit zehn Jahren nicht. Allerdings habe er, Jubel, wenig Hoffnung, ein Arbeitslosenversicherungsgesetz im Reichstag durchzubringen. — Sinnig will nicht draußen im Lande den Eindruck erwecken, als suche die Partei nur nach neuem Stoff für die Massenagitation. Die Arbeitslosenfürsorge sei keine Partei-, sondern eine allgemeine soziale Frage. — Die Resolution des Referenten wurde angenommen.

Nachmittags beginnt die Beratung der Debatte- und Steuerfragen.

Die Pariser Reise König Konstantins.

Wenn König Konstantin nach Paris kommt, dann findet er eine ziemlich gereizte Stimmung vor, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der chauvinistische Pöbel sich zu Kundgebungen verleiten läßt, die nirgends mehr als in Deutschland beobachtet werden würden. Im Zusammenhang damit darf man daran erinnern, daß der ganze jenseitige Pöbel mit einem Vorgang hat, der sich vor dreißig Jahren abspielte. Damals wählte Alfons XII. von Spanien, der Vater des jetzt regierenden Alfons XIII., in Berlin und wohnte hier einer Parade bei, bei welcher er dem alten Kaiser Wilhelm das ihm verleihe Manenregiment vorführte. Unmittelbar darauf sollte der spanische König einen offiziellen Besuch in Paris machen. Hier hatte man ihm jedoch seine Intimität mit dem preussischen Herrscher arg vermischt, und man gähnte nicht, den König das Mißfallen, das er in der öffentlichen Meinung Frankreichs verursacht hatte, fühlen zu lassen. Für den Besuch des Königs in Paris waren drei Tage vorgesehen. Das Programm mußte jedoch auf drei Stunden abgekürzt werden, da der Pariser Pöbel den spanischen Souverän mit lärmvollen Demonstrationen empfangen und ihn unter Begehr und Beschrei zur sofortigen Abreise zwang. Es darf wohl erwartet werden, daß sich derartige Szenen bei dem jetzigen Besuch König Konstantins in Paris nicht wiederholen, und daß die französische Regierung dem König der Hellenen Garanten gegeben hat, die einen chauvinistischen Wutausbruch des Pöbels, der sich in erster Linie natürlich gegen Deutschland richten würde, verhindern.

Vom guten Geschmack der Pariser Griechen.

Viele Unterschriften bedecken ein launiges Schriftstück der in Paris lebenden Griechen. Diese suchen sich das Wohlwollen der Franzosen durch folgende unwürdigen Worte zu erkaufen: „Wir Hellenen in Paris, tief betrübt durch die unerklärliche Haltung des Königs Konstantin, legen Wert darauf, dem französischen Volk unsere große Dankbarkeit und unsere Anhänglichkeit an das edle Frankreich auszubringen. Frankreich war allezeit der Beschützer und selbstlose Freund Griechenlands. Das können wir nicht vergessen. Wir wollen glauben, daß das Unbehagen der letzten Tage unsere alte und festbegründete Freundschaft in keiner Weise ändern wird. Es lebe Frankreich, es lebe die französische Militärdiktatur!“

Japan und China.

Keine neuen Forderungen Japans?

Tokio, 18. September. Japan stellte keine neuen Forderungen an China. Das Gerücht, Japan verlange eine Verlängerung des Pachtvertrages der Halbinsel Kwantung, wird von der Opposition in der Hoffnung ausgesprengt, das gegenwärtige Kabinett durch Straßendemonstrationen zu stürzen.

England warnt Japan vor einem militärischen Vorgehen!

Tokio, 17. September. Wie es scheint, hat sich China nur mit den unbedeutenden Forderungen Japans einverstanden erklärt, während auf die Forderung einer Entschädigung und der Entlassung des Generals Changfuen noch keine Antwort eingegangen ist. Wie erklärt wird, hat das japanische auswärtige Amt die britische Regierung über ihre Haltung im Falle einer japanischen Aktion zu Wasser und zu Lande sondiert, worauf ihm geantwortet wurde, daß England eine militärische Aktion Japans mit Beforgnis betrachten würde, da sie geeignet sei, zur Aufteilung Chinas zu ermutigen. Sinegen würde sie die Forderung Japans auf Entschädigung und Entschädigung in Peking diplomatisch unterstützen.

Vom Balkan.

Die türkisch-bulgarische Grenzfrage endgültig geregelt. Konstantinopel, 18. September. Laut einer nach der heutigen Sitzung der türkischen und bulgarischen Delegierten veröffentlichten Mitteilung ist die Grenzfrage nunmehr endgültig geregelt. Die Grenze beginnt an der Mündung der Maritsa und endet in der Meschima, nördlich von Jutuda-Dimotika. Adrianopel und Kizilirmak verbleiben der Türkei, Rakso-Tirnowo, Mustapha-Pascha und Ortaköy fallen den Bulgaren zu.

Auch eine griechisch-serbische Verständigung über die südliche Grenzlinie von Guegeli. Belgrad, 18. September. Bezüglich der Grenzlinie südlich von Guegeli ist zwischen der griechischen und griechischen Regierung eine Verständigung erzielt. Die Grenzlinie läuft bei Schotovo vorbei.

Eine italienische Bahnkonzeption in Kleinasien? Rom, 17. September. Nach einer Konstantinopeler Depesche hat Kommandante Mogara als Vertreter einer italienischen Finanzgruppe einen Kontrakt zur Vorbereitung eines Bahnbaues in Anatolien abgeschlossen. Die Bahn soll von Adana ausgehen, das an der Südküste Anatoliens zwischen Rhodus und Mykonos gelegen ist.

Moratoriumsverhandlungen in Serbien. Belgrad, 17. September. Zwischen dem Volkswirtschaftsminister und der Nationalbank werden betreffs eines Moratoriums Verhandlungen stattfinden, um Mittel und Wege zu finden, allen Schuldnern die Erfüllung ihrer Verpflichtungen bei eintretenden Fälligkeitsterminen möglichst zu erleichtern.

Die Untersuchung der Lage der Kriegsgefangenen durch die Carnegiekommission. Sofia, 17. September. Infolge der Veröffentlichung einer Depesche aus Konstantinopel in gewissen Blättern, die einem rumänischen General unwahrscheinliche Erklärungen über die Behandlung der türkischen Kriegsgefangenen in Bulgarien zuschreibt, hat die bulgarische Regierung die internationale Carnegiekommission gebeten, eine Untersuchung über die Lage der Kriegsgefangenen anzustellen.

Eine bemerkenswerte Rede des Vizekönigs Harding von Indien.

Lahore, 17. September. Bei der Vertagung des gesetzgebenden Rats hielt der Vizekönig Harding eine bedeutungsvolle Rede, in der er auf den Balkankrieg Bezug nahm und sagte: Die britische Regierung erkannte voll und ganz, daß das Bestehen der Türkei als selbständige Macht von Wichtigkeit sei, ebenso, daß die Aufrechterhaltung des Status quo hinsichtlich der heiligen Orte in Arabien und angesichts der religiösen Interessen der Mohammedaner in Indien wichtig sei. Die britische Regierung ist noch immer darauf bedacht, der Türkei bei der Einführung von Reformen und der Festigung ihrer Stellung behilflich zu sein. Es gebe keinen Grund, weshalb die Türkei, während sie eine dauernde Reformpolitik verfolge, nicht die zweite große mohammedanische Macht in der Welt sein sollte. Er freue sich, mitteilen zu können, daß England mit der Türkei zu einem freundschaftlichen Abkommen gelangt, welches beide Teile befriedige und für beide Regierungen im Persischen Golf und in Mesopotamien von Vorteil sei. Es brauche kaum gesagt zu werden, daß dieser Abschluß der beste Beweis für den Wunsch der britischen Regierung sei, die Unabhängig-

keit der Türkei zu erhalten und die freundschaftlichen Beziehungen weiter mit ihr zu pflegen. Er wolle ein Wort freundschaftlicher Mahnung für die Mohammedaner Indiens hinzufügen: Sie möchten nicht vergessen, daß sie einen Teil eines großen Reiches bildeten und möchten dem Gedanken einer Einheit des Islams keine unverständliche Auslegung geben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personalnachrichten. Zu dem Tode des Vaters Grafen v. Alvensleben schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Graf v. Alvensleben war ein Mann von echtem Schrot und Korn. Er stammte aus einem Hause, das den preussischen Königen jahrelange treue Diener gegeben hat. Den Überlieferungen getreu, leistete er in seiner langen und ehrenvollen Laufbahn auf allen ihm anvertrauten Posten vorzügliche Dienste. Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Dem Oberforstmeister Graf v. Weichenau (Danzig-Rang) ist der Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

* Eine Novelle zum Kommunalabgabengesetz ist vom Ministerium des Innern und dem Finanzministerium ausgearbeitet worden, mit der sich der Preussische Städtetag beschäftigen wird. Die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“ ist schon jetzt in der Lage, den wesentlichen Inhalt des Entwurfs zu veröffentlichen. Es dürfte von allgemeinerem Interesse sein, zu erfahren, auf welchem Wege diese neueste Verbesserung zustande gekommen ist.

* Vom Verben für die deutsche Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco. Von der deutschen Zentralkasse für die Weltausstellung in San Francisco ist an die deutschen Handelskammern und freien Verbände ein Rundschreiben gesandt worden, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Ausstellung eine einzigartige Gelegenheit sei, die Erzeugnisse deutschen Könnens den Vereinigten Staaten vorzuführen, daß die Ausstellung immer eine Vereinigung großer Spezialausstellungen bilde, daß die Muster durch strenge Bestimmungen geschützt bleiben und daß die Kosten durch ermäßigte Frachten und durch den Wegfall der Plakette für deutsche Aussteller nicht hoch würden.

Die deutschen Vereine in den Staaten Kalifornien, Washington, Oregon und Texas haben an den Kaiser ein Telegramm gesandt mit der Bitte, er möge für die deutsche Bezeichnung der Ausstellung sorgen.

* Zur Landtagswahl in Elberfeld-Barmen. Die Nationalliberale Partei von Elberfeld-Barmen hat in ihrer gestrigen Versammlung für die Landtagswahl für den verstorbenen Abgeordneten Dr. Himmelman den Chefkassierer Walter Wacmeister von der „Bergisch-Märkischen Zeitung“ als Kandidaten aufgestellt. Wacmeister entwidmete demnach in einer öffentlichen Versammlung sein Programm. Abgeordneter Gantert (Barmen) erklärte, daß die Fortschrittspartei auch bei der Wahl das Wahlbündnis halten werde.

* Unterstützung des Vereins Naturschutzpark durch den Kaiser. Der Kaiser hat dem Verein Naturschutzpark, der vor vier Jahren in Stuttgart zur Gründung größerer deutscher Naturschutzparks gegründet wurde, 50 000 M. überweisen lassen. Auch sonst hat der Kaiser dem Verein seine Unterstützung geschenkt, indem er zur Förderung seiner Bestrebungen die Erlaubnis zu einer Lotterie gab. Der Verein hat in der Völklinger Heide auf dem 189 Meter hohen Wilsberg und in seiner Umgebung den ersten deutschen Naturschutzpark errichtet. Die im weiteren Verlauf in der Heide angekauften Flächen und diejenigen Gelände, die im Sinne des Vereins bewirtschaftet werden sollen, bis der Verein sie ebenfalls kaufen kann, belaufen sich bereits, wie Prof. Fritz Regel (Büdingen) in „Petersmanns Mitteilungen“ schreibt, auf 60 000 Morgen. Hier sind alle Abwehrmittel gegen die Spekulation, die Villenkolonien und Jagdgüter getroffen.

* Eine französische und eine polnische Zeitschrift verboten. Der Reichsminister hat auf Grund des § 14 des Pressegesetzes die fernere Verbreitung der „Revue française“ und der in Warschau erscheinenden polnischen humoristischen Zeitschrift „Macha“ auf die Dauer von zwei Jahren verboten. Gegen beide Zeitschriften war im Laufe des letzten Jahres bereits zweimal eine Verurteilung auf Grund der §§ 41 und 42 des StGB. erfolgt.

* Die Hamburger Bürgerschaft nahm nach zweimonatiger Pause ihre Sitzungen wieder auf. Der Präsident gedachte des Unterganges des Marineflottillenschiffes und sprach die herzliche Teilnahme der Bürgerschaft an dem Unglück aus. Für den Ausbau der St. Nikolaiskirche wurde anlässlich des 50jährigen Bestehens eine Gengabe von 100 000 M. bewilligt.

* Der Fall Knittel. Der neue Prozeß gegen den Amtsrichter Knittel aus Hildesheim beginnt am 29. September d. J. vor der Strafkammer zu Hildesheim.

Das Stück erschien 1869 und war als politische Satire gedacht. Das Zeitalter, die Zänkereien zwischen den Konservativen und Liberalen von damals, die politischen Anspielungen und Schlagworte sind gegenstandslos geworden. Alle Eigenschaften der spezifisch bismarckschen Kunst, vor allem die Gewalt des Dialogs und die elegante Konstruktion seiner Reden, sind nur kaumartig vorhanden. „Der Bund der Jugend“ verhält sich zur „Wildente“ wie „Mienzi“ zum „Tristan“. Das Werk bleibt für uns lediglich ein nach dem Rezept Molieres gearbeitetes Lustspiel. Der Rechtsanwalt Stensgaard ist der Typus des rücksichtslosen Strebers und Glücksritters; halb Don Quixotte, halb Micaud de la Marlinière, muß er auf der Jagd nach dem Erfolg nach und nach seine ganze Charakterlosigkeit offenbaren, um schließlich ausgelacht zu werden. Diese Gestalt ist scharf gezeichnet; alle anderen Figuren sowie die Leitlinie der Handlung sind verschwommen. Einige Stellen lassen den Dichter der „Nora“ und der „Wildente“ ahnen.

Die Inszenierung und Darstellung konnten das Stück nicht retten. Der labrinthartige Witzwort der Handlung mußte schließlich zu gelinder Wut reizen oder zu völliger Apathie lähmen. Auch der harmloseste Akt wurde frampfhaft belacht, aber auf den meisten Stühlen hockte die Langeweile. Das Stück, nach einer tiefgreifenden Amputation auf den Ton des Schwanks gestellt — wäre vielleicht eine Kabuffur. Eigenleben hat es nicht mehr, da mag der Regisseur ihm neues geben, wenn es denn aufgeführt werden muß; aber muß es denn? Die Darsteller taten, was sie konnten, vielmehr mußten. Von ihrer Arbeitsfreudigkeit denke ich anlässlich dieser Aufgaben, dieser marklosen, quallenartigen Gestalten, mit denen nichts anzufangen ist, sehr bedauern. Das Hoftheater sollte mit dem künstlerischen Kapital, das es besitzt, doch besser umgehen.

* Die Hinterlassenschaft des Grafen. Zu dem auf 900 000 Franken angegebenen Hinterlassenschaft des Grafen v. Alvensleben, daß die Erben in der Erbschaftsdeklaration für die bürgerliche Verwaltung den Betrag von 1 170 000 Franken angegeben haben.

* Ein russischer Kreuzer in Danzig. Auf der Schiffsanwerf findet Montag die Kollation von zwei Kreuzern für die russische Marine statt, wozu der russische Marineminister und der Chef des russischen Marineministeriums eingetroffen sind.

* Ausstand der städtischen Hafenarbeiter in Stettin. Die städtischen Hafenarbeiter in Stettin sind ausständig, da die städtischen Körperschaften nicht alle gestellten Forderungen bewilligt haben. Im Freizeit sind von 900 Arbeitern etwa 600 ausständig. Die Verwaltung kann augenblicklich nur die dringenden Schiffsabfertigungen vornehmen. Sie hofft, in etwa zwei Tagen den gesamten Bedarf an Arbeitskräften zu decken.

Heer und Flotte.

* Rückkehr des Gardekorps aus dem Manöver. Die Fußtruppen des Gardekorps kehren in der Nacht vom 20. zum 21. September aus dem Manöver zurück. Am 22. werden die Mannschaften des älteren Jahrgangs der Gardeinfanterie, der Gardejäger und der Gardepioniere zur Reserve entlassen. Die Mannschaften der berittenen Truppen kommen zwei Tage nach ihrer Rückkehr aus dem Manöver zur Entlassung. Für die Mannschaften des Gardekorps und der Militär-Frankenspäher ist der 30. September als Entlassungstag bestimmt. Für die Mannschaften der Telegraphen-, Luftschiffer-, Flieger- und Kraftfahrtruppen kommt der 28. und 27. September als Entlassungstag in Betracht.

* Deutsche Offiziere bei den englischen Manövern. Zu einem dreitägigen Manöver englischer Truppen, das nordwestlich von London stattfindet, begeben sich am Laufe dieser Woche als militärische Zuschauer nach England der Major Kirch vom preussischen und Major Kretschmar vom sächsischen Generalstab.

* Dockung zweier Kreuzer aus dem Mittelmeer. Die heimkehrenden Linienschiffe „Strasbourg“ und „Dresden“ der Mittelmeerdivision machen in Kiel eine Zwischenzeit durch. Sie treffen hier am 23. oder 24. September ein und kehren nach Beendigung der Dockung ins Mittelmeer zurück.

* Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Dresden“ am 18. September in Cadix; S. M. S. „Emden“ am 14. September in Shanghai; S. M. S. „Kuchs“ am 16. Sept. in Tientsin. — In See gegangen: S. M. S. „Ghane“ am 15. September von Kiel; S. M. S. „Ranzen“ am 16. Sept. von Wilhelmshaven nach Kiel.

Rechtspflege und Verwaltung.

* Austritt des Oberlandesgerichtspräsidenten in Altd. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Karl Marfamer hat vor einiger Zeit aus Gesundheitsrücksichten sein Entlassungsgesuch eingereicht, dessen Genehmigung zum 1. Oktober dieses Jahres jetzt eingetroffen ist.

Post und Eisenbahn.

* Die Verkehrsleistungen deutscher Eisenbahnen für den Monat August betragen nach der im Reichseisenbahnamt aufgestellten Übersicht im Personenverkehr 97 941 386 M. (gegen das Vorjahr mehr 7 450 528 M.) im ganzen über 7,22 Prozent auf einen Kilometer; im Güterverkehr 175 700 512 M. (gegen das Vorjahr mehr 1 904 588 M.) oder 0,09 Prozent auf einen Kilometer.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Industriellen tadeln die auswärtige Politik. Wien, 18. September. In Aussicht wurde in einer Tagung österreichischer Industrieller eine Entschließung angenommen, die die auswärtige Politik Österreichs in letzter Zeit heftig tadelt. Die Entschließung geschah einstimmig.

* Manöverabschluß. Drazitz, 17. September. Die kriegsmäßigen Manöver in Böhmen fanden heute ihren Abschluß. In der Besprechung sollte Erzherzog Franz Ferdinand der Führung der hohen Kommandanten sowie dem Verhalten der Truppen reiches Lob, das auch im Armeebefehl Ausdruck fand. Nachmittags reiste der Erzherzog nach Wien zurück.

* Eine Auszeichnung des Landeshauptmanns von Schlesien durch Kaiser Wilhelm. Wien, 17. September. Der deutsche Kaiser hat dem Landeshaupt-

Femiletton.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 17. September, zum ersten Male: „Der Bund der Jugend.“ Lustspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen. — Spielleitung: Herr Einsemann.

Ibsen ist der rücksichtslose Kritiker der Gesellschaftslüge und der Dichter der Sehnsucht, die uns aus der Fessel der Heuchelei befreit und zum Abelsmenschen erlöst sehen möchte. Der Haß gegen Tradition und Konvention reizt ihn zu Ausbrüchen hin, die sich bis zur anarchistischen Verneinung jeglicher staatlichen Organisation verschärfen, und die dialektische Kraft seiner Feder führt und zugleich in Regionen voll unirdischen, mystischen Stimmungszaubers und symbolischen Tiefstimmung. „Die Stützen der Gesellschaft“, „Nora“, „Gespenster“, „Die Frau vom Meer“, „Wildente“, „Rosmersholm“ usw. sind charakteristisch für seine Kunst. „Der Bund der Jugend“ aber weist seine Vorstellung seiner Eigenart. Das Residenz-Theater hat das Stück 1912 im Rahmen eines Ibsen-Festivals der Vollständigkeit halber gebracht und so die Kurve der künstlerischen Entwicklung Ibsens gezeigt. Das war anzuerkennen, und der literarisch interessierte Teil des Publikums (ein Zehntel) quittierte mit achtungsvollem, wohltemperiertem Beifall, der Rest (neun Zehntel) verbarag seine Langeweile durch stramme Haltung. Was nach so kurzer Zeit zu einer Neuenstudierung lodte, ist schwer zu erraten, und es ist ein wunderlicher Anblick, wie das Hoftheater an den Ibsenwerken, die neues Leben in die ganze dramatische Literatur gebracht haben, entschlossen vorbeigeht, den „Bund der Jugend“ aber aufzählt.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. In Hamburg fand im Thalia-Theater am Dienstag die Uraufführung der fünfaktigen Tragödie „Sonnenfinsternis“ von Arno Holz statt. Wie der Dichter in seinen „Sozialaristokraten“ das Muster einer modernen Komödie aufstellte, so gab er hier das Muster einer modernen Tragödie. Trotz mancher Unzulänglichkeiten spürte man über, daß der Dichter und Komponist eine starke Wirkung von dem Stück, das mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Wildente Kunst und Musik. Gelegentlich des 100. Jahrestages der Völkerschlacht bei Leipzig gelangt an einer Anzahl deutscher Bühnen, u. a. in Stettin, Elberfeld, Götting, Schwerin, Altona, Bielefeld, Halberstadt usw. die dreifaktige Oper „Theodor Körner“ von Alfred Kaiser zur Aufführung. Auch die Bühnen in Leipzig, Kassel, Düsseldorf, Halle, wo das Werk bereits erfolgreich aufgeführt wurde, haben aus diesem Anlaß die Oper wieder in den Spielplan aufgenommen.

Generalmusikdirektor Max v. Schillings hat die Gestalt der Mona Lisa zum Gegenstand eines Musikdramas gemacht. Er steht nahezu vor der Vollendung eines Musikdramas, das den Titel „Mona Lisa“ führt und wahrscheinlich noch in dieser Saison seine Uraufführung an der Stuttgarter Hofoper erlebt.

In Elberfeld findet am 21. ds. und am 26. ds. im Stadttheater in Hamburg die neue Oper von Puccini „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“, die bereits von 20 deutschen Bühnen angenommen wurde, statt, ferner am 20. ds. in der neuen Oper in Hamburg die in Deutschland sehr wenig gegebene Oper von G. Verdi „Die Macht des Schicksals“.

mann von Schleien, Grafen Varisch-Moennich, den Roten Adlerorden erster Klasse verliehen.

Niederlande.

Präsidentenwahl in der Kammer. Das Finanzexp. Haag, 17. September. Die Kammer wählte zum ersten Kandidaten für die Präsidentschaft Vorgefuss, Führer der liberalen Vereinigung, zum zweiten Kandidaten Tröstra, Führer der Sozialistenpartei und zum dritten den Katholiken van Nispen tot Sevenaer, früherer Kammerpräsident. — Der Finanzminister legte der Kammer das Budget für 1914 vor in der gewöhnlichen Abrechnung über den Stand der Finanzen, aus der hervorgeht, daß das Rechnungsjahr 1913, in dem ein Defizit von neun Millionen erwartet wurde, dank der außergewöhnlichen Zunahme der Einnahmen mit einem Überschuß abschließt. Für 1914 wurde die Ausgabe auf 253.345.818 Gulden geschätzt, davon 20.953.600 Gulden außerordentliche; die Einnahmen auf 228.415.617 Gulden, so daß sich ein Defizit von 24.930.201 Gulden ergibt. Das Defizit wird sich durch verschiedene Eripornisse auf 12.677.481 Gulden verringern und man hofft, daß es dank dem günstigen Stande von Handel, Industrie und Ackerbau zur Hälfte gedeckt werden wird. Der Minister ist aber der Ansicht, daß die größte Sparbarkeit notwendig und eine Erhöhung der Einnahmen unvermeidlich ist durch eine Steuer auf das Einkommen und, bis über diese Steuer abgestimmt ist, durch Beibehaltung des Zuschlags von 10 Prozent auf die Gewerbe- und Vermögenssteuer, außerdem durch eine Änderung des Gesetzes über die Erbfolge.

Eine Frauenkündigung für das Frauenstimmrecht. Haag, 17. September. 800 Frauen veranstalteten heute nachmittag eine Kundgebung zugunsten des Frauenstimmrechts, da die Thronrede nicht die Gleichheit der Männer und Frauen ankündigte. Vorher hatte der Ministerpräsident eine Abordnung von zwei Frauen empfangen, die ihm einen offenen Brief überreichten, in dem sie ihre Unzufriedenheit Ausdruck geben. Der Ministerpräsident antwortete, der Gesetzgeber würde nach der angekündigten Verfassungsrevision das Frauenstimmrecht gewähren können. Die Frauen zogen darauf schweigend an dem Gebäude vorbei, in welchem die Zweite Kammer tagte.

Frankreich.

Zum Unfall des deutschen Militärattachés von Winterfeldt. Grieselles, 17. September. Der Oberstabsarzt 1. Klasse Roy, der eine leitende Stellung im Militärhospital von Toulouse bekleidet, hat unter Assistenz dreier anderer Ärzte die Operation an dem Oberstleutnant v. Winterfeldt vorgenommen. Die Operation dauerte 50 Minuten und ist vollständig geglückt. Der Puls des Kranken ist normal und der Allgemeinzustand hat sich gebessert. Der spanische Oberst Ribas, Alteser der Militärattachés in Frankreich, ist beständig um den Kranken, während die übrigen Militärattachés alle Stunden vor sprechen. — Der Kriegsminister Etienne beauftragte den General Joffre, dem Oberstleutnant v. Winterfeldt das Kreuz der Ehrenlegion an die Brust zu heften. (Bergl. Letzte Drahtberichte.)

Der Abschluß der großen Manöver. Toulouse, 17. September. Präsident Poincaré wohnte heute früh dem Schluß des Manövers bei und richtete dann an den Kriegsminister einen Brief, in dem er ihn zu der Durchführung des Manövers beglückwünscht. Später gab Präsident Poincaré ein Diner, an dem die Beförder und die Generale, die an dem Manöver teilgenommen hatten, sowie die ausländischen Militärattachés teilnahmen. Im Anschluß daran fand ein Nachfest statt.

England.

Der Transportarbeiterstreik. London, 17. September. Alle Güterbahnhöfe in Birmingham sind geschlossen. 5500 Leute feiern. In Liverpool ist die Lage ausfallsvoller. Eine Anzahl Leute ist zur Arbeit zurückgekehrt, die anderen, die noch feiern, zeigen sich gewillt, in Verhandlungen einzutreten. In Dublin ist die Lage noch ernst. Die landwirtschaftlichen Arbeiter, die Mitglieder des Transportarbeiterverbandes sind, begingen in King's Cross bei Dublin Ausschreitungen. Die Polizei gebrauchte Revolver, wobei ein Knabe durch eine Kugel getroffen wurde. Ein Zug Streikender in Dublin schlug die Fenster der Straßenbahnwagen ein.

Der Gewerkschaftsführer Quells gestorben. London, 17. September. Der englische Arbeiterführer Quells ist heute morgen gestorben. Er wurde 1907 aus Württemberg ausgewiesen und wohnte 1908 dem deutschen sozialdemokratischen Parteitag bei.

Rußland.

Eine Reise Kozlovskis nach Italien. Petersburg, 17. September. Am 28. September wird Kozlovskis nach Italien reisen, wo er eine Unterredung mit dem Minister San Giuliano haben wird.

Asien.

Die französische Gesandtschaft in Peking als Fabrikantin von Tendenzmeldungen? London, 17. September. In hiesigen politischen Kreisen war man überrascht, in zahlreichen Blättern zu lesen, daß hundert deutsche Instrukteure mit einem Generalinstrukteur an der Spitze nach China entsendet werden sollten. Man hat Grund zu der Annahme, daß der Entstehungsort dieser gänzlich erfundenen Nachricht die französische Gesandtschaft in Peking ist.

Luftfahrt.

Mit Freiballon und Flugzeug von Frankreich nach Deutschland. Berlin, 17. September. Nach einer Mitteilung aus Paris beabsichtigen die französischen Piloten George Cormier aus Paris, dieser mit einem Freiballon in der Zeit vom 17. September bis 2. Oktober nach Deutschland,

und Constant Schimmel mit einem Flugzeug, System Schimmel, von Genlis (Departement Oise) über Luxemburg, St. Goarshausen, Brehlar, Leipzig, Bielefeld und weiter in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober zu fliegen.

Friedrich Kling Paris-Berlin. Calais, 17. Septbr. Der deutsche Piloter Friedrich Kling mit seinem Flugzeug, dem Konstrukteur Strich, um 5.20 Uhr nachmittags. Beide wollen morgen nachmittags nach Berlin zurückkehren.

Journe gewinnt den Michelinpreis. Paris, 17. Septbr. Der Automobilist Journe hat seit dem 25. August bei täglich sieben Runden eine Gesamtdistanz von 15.686 Kilometer zurückgelegt und wird damit Inhaber des Michelinpreises.

Wb. Baden-Dos. 18. September. Das Luftschiff „Victoria Luise“ ist heute morgen 7 Uhr 20 Min. zur Rückfahrt nach Frankfurt a. M. aufgestiegen und hat um 7 Uhr 50 Min. in flatternder Fahrt Karlsruhe in nördlicher Richtung passiert.

Manöververluß in Oberhessen.

(Von unserem Manöver-Verichterstatier.)

Birstein, 17. September.

Der letzte Tag des Korpsmanövers bedeutete für die Truppen eine sehr harte Prüfung. Ein kalter, in gewaltigen Strömen niedergehender Regen, der das Manöverfeld und noch mehr die Zugangsstraßen in einen weiten See und Sumpflachen verwandelte, machte den Aufenthalt im Freien in den letzten Stunden fast unmöglich. Dazu pfiff stellenweise ein Lufthahn über die Hochflächen, das einem Mark und Wein erstarren ließ. Die Winde waren ganz leicht verlaufen. Bei viel Besuch lagerte die 25. Division vor Ober-Ros, die 21. bei Grebenhain und Naumburg. Es wurde zeitig angeordnet, daß am letzten Tag wegen der späteren Verladung der Truppen um 12 Uhr Schluß gemacht werden muß.

Der kommandierende General v. Schenk hatte unter Oberleitung des Generalobersten v. Eichhorn das Armeekorps gegen einen markierten Feind zu entwickeln. Die zugrunde liegende Idee erläuterte die zum Teil nur angeordneten schematischen Bewegungen der Truppen. Der markierte Feind, die Roten, waren der linke Flügel der Detachmentstruppen einer nach dem Einzige abziehenden Armee. Im engen Tale waren Wassergräben entstanden (wohl bei Birstein), durch welche der rasche Abzug der Truppen erschwert wurde. Die Roten hatten daher die Höhen südlich Grebenhain und Naumburg so lange zu halten, bis die Kommunikation im Rücken so weit frei war, daß der Abzug ordnungsgemäß vollzogen werden konnte. Der Schwerpunkt der Verteidigung von Rot lag auf dem linken Flügel, an dessen äußerstem Punkte eine Kavalleriedivision unter Führung des Obersten v. Glasenapp stand. Die Blauen traten von Ober-Ros aus an. Sie fanden schon Widerstand am Winterberge; hier ließen abgefeuerte rote Eskadrons den Kampf ein. Die Erkundungen mußten von Blau ziemlich weitläufig angelegt werden. Es kam denn auch erst verhältnismäßig spät zum eigentlichen Kampfe, als die Roten die Hochfläche zwischen Rabenstein und Elisabethenhof verteidigten. Hier standen die roten Vortruppen. Die Unterführungen standen auf Höhe 421 und auf dem Schlichterberg rechts und links seitwärts von Umbach. Die Roten verfügten neben der Kavalleriedivision, die aus 6. Mannen, 24. Dragonern und 6. Dragonern, der Farm-Ritter reitenden Batterie und einem Zug Maschinengewehre Nr. 115 bestand, über eine ganze Anzahl markierter Bataillone und Batterien, dargestellt von der Unteroffizierschule, den 21. Bionieren und Abgaben verschiedener Infanterie- und Kavallerieregimenter.

Der Kampf entspann sich östlich von Rabenstein, wo um 9 Uhr die Kavalleriedivision in einer Lauerstellung sich befand. Den umgebogenen Flügel hatte die reitende Batterie besetzt, die durch wiederholtes Feuer die Planenangriffe der Blauen verhinderte. Gegen 10 Uhr, als blaue Infanterie im Rabenstein Grund sichtbar wurde, mußte die Kavalleriedivision auf die Hänge von Höhe 381 zurückgehen. Dies geschah unter dem Schutze von abgefeierten Schützen und unter Mitwirkung der Maschinengewehre, während die reitende Batterie im Galopp in eine Aufnahmestellung jagte. Die Spitze der Blauen, namentlich zwei Eskadrons der 6. Dragoner, hängte sich an die abrückende Division, die bald weiter zurückging, um im Walde bei Sarrab zu verschwinden. General v. Schenk hatte die 21. Division auf den rechten Flügel genommen, die 25. Division socht im Zentrum, der linke Flügel der Blauen existierte nur in der Annahme. Die 21. Division hatte durch die Aufmerksamkeit der Kavalleriedivision von Rot eine schwere Aufgabe, zu deren Erfüllung ein großer Rechtsabmarsch notwendig wurde. Die langsam vorgehende 25. Division, die namentlich frühzeitig ihre Artillerie ins Gefecht brachte, wirkte lange hindurch von Fleckenbach aus gegen Elisabethenhof und Uggell. Nach 10 Uhr setzte der feindlichen Regiments ein, der die Aufgabe der Truppen ganz ungemein erschwerte. Endlich, es war schon lange 11 Uhr, trat die 21. Division ins Gefecht, den rechten Flügel immer mehr verlängernd. Mit einem gewaltigen Gewehr- und Geschützfeuer schritt die 21. Division zum Angriff. Der Angriff wurde den schwachen Kräften der Roten gegenüber gut vorwärts gebracht, als aber die dichten Schwärme aus den östlichen Ausläufern des Hohenloher Forstes vorbrachen, erschienen im Hintergrund vor Umbach eine Menge von Flaggenbataillonen, die tapfer zum Gegenstoße voringen. Die Feldartillerie war auf den Höhenlängen aufgeführt, von Naumburg und Naumburg her dröhnte das Feuer der schweren Haubitzen. Die Roten, deren Kavallerie in dem weichen Boden kaum noch aktionsfähig war, begannen denn auch gegen 12 Uhr auf die Höhen bei Umbach zu weichen. Mit dem Gloriosa 12 Uhr General v. Eichhorn halt blauen. Beim Signal „Einrücken!“ erhob sich der bekannte frenetische Jubel der Reiter, der in dem Regen aber doch weit minder stark zum Ausdruck kam wie sonst. Gleitend und rutschend gingen die Kompanien und die Schwadronen auf die Straßen herab, die leider auch meist in einem unbeschreiblichen Zustande waren. Die Batterien hatten ihre Rot, bis sie aufgeproßt hatten. Die Bataillone marschierten nun zur Verladung an die Straße der Wehra-Hanauer Bahn, die Schwadronen und Batterien wandten sich meist in entgegengesetzter Richtung, um quer durch die Wetterau nach Frankfurt, Darmstadt, Mainz und Wiesbaden in mehrstägigen Märschen zu gelangen. Die Verpflegung war in den letzten Tagen aus den Magazinen erfolgt, die Zubußen der Bediensteten waren nicht sehr hoch zu veranschlagen, da der Landfriede dünn bedeckt, auch nicht mit Erzeugnissen überreich gefeget ist. Dagegen fand die freundliche Art der Landbevölkerung, die,

was sie hatte, gerne gab, bei den Soldaten vollen Anklang. Besondere Freude leuchtete aber aus den Augen der älteren Mannschaften, wenn Generaloberst v. Eichhorn ein freundliches Wort an die Truppen richtete. Wohl kaum hat vor General v. Eichhorn ein Führer die Liebe und das Vertrauen seiner Truppen so genossen, wie er. Heute, wo die Spuren der aufdringlichen Rasse so weit vertilgt sind, wird der Reservist und der jetzige alte Mann die überlieferten Aufstellungen mit einem gewissen Stolz betrachten, der mit Freude gepaart ist. Heute wird es doch endlich wahr, was er so oft geungen: „Parole heißt Heimat, Reserve hat Ruh.“ F. E. M.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Bläffing ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

— **Reunion im Rathaus.** Gestern Abend hatte sich ein zahlreiches internationales Publikum eingefunden, teilweise sehr, teilweise weniger elegant. Der Saal stand schon unter dem Eindruck der baldigen Neuen, denn ein aus Blüten kunstvoll ausgeführter Schimmelkopf bildete aus künstlerisch ausgeführtem Rahmen. Besonders interessant war der Tango, der zweimal von nur wenigen Paaren getanzt wurde. Eine schwüle, sinnliche Musik, wie eine heißblütige Zigeunerin, und dazu der eigenartige Tanz, Tanzmeister Vier tanzte ihn mit einer Dame in der Rollenung. Das war Nihilismus, waren gräßliche, elegante Verschlingungen. Nichts von der Unanständigkeit, die dem Tango hier überall als Ruf vorausging. Allerdings konnte man einige Paare beobachten, die wohl sehr gräßlich und gewandt waren, ihn aber tanzten, wie er eigentlich nicht getanzt werden soll; Laid, innig usw. Andere wieder stümperten ungeschickt im Saal herum und erbrachten den Beweis, daß er nicht gar so leicht zu erlernen ist. Erst vor ihn ganz beherrscht, kann von Tanzkunst sprechen, und der wird auch den Tango gegen alle Anfeindungen verteidigen. Im übrigen wurde sehr fleißig getanzt. Der gute, alte Walzer ist endgültig abgetan (ob wohl für immer?) und selbst der Donauwalzer mußte es sich gefallen lassen, daß nach seinen Klängen viel goldbeschulte Füßchen die modernen Pas ausführten. Natürlich fand die Veranstaltung wieder viel zu früh ihren Abschluß, und es sieht zu erwarten, daß die nächste Reunion noch viel besuchter sein wird.

— **Reichshallentheater.** Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen. Von diesem Standpunkt scheint die Direktion ausgegangen zu sein, als sie ein vielseitiges, einer Großstadt würdiges Programm zusammenstellte. Clara Werner, eine feise Soubrette, eröffnet das interessante Programm mit guten Couplets, die sehr beifällig aufgenommen werden. Die nächste Nummer stellen zwei gewandte Akrobaten, die ihren Akt „The Alberti Spring-Potpouri“ betiteln. Die Vortrags-soubrette Elsa Stradwell tritt als Konfessionistin auf und überschüttet ihre Zuhörer schließlich mit einem Regen von Bonbons. In den Gladiatorspielen der Brothels Armierung kommt die Kraft, mit Gewandtheit gepaart, zu schönster Geltung. Den Schluß des ersten Teils bilden die fünf Original-Dorids, die als Schleuderbrett-Akrobaten durch ihre Verwegenheit — die kleinste Verrechnung kann zur Katastrophe führen, — das Publikum in starrer Staunen versetzen. Nach der Pause erfreut Evelyn Lark mit einer angenehmen Stimme durch Liedervorträge. Unstreitig vom Besten das Beste ist aber der Humorist Selmar Wack, der mit seinen vornehm ausgewählten Vorträgen die Lauchmücken in dauernder Bewegung hält. Mit dem Couplet „Wir Deutsche sind doch sonderbare Menschen“ spricht er jedem guten Deutschen von Herzen, gerade heute, wo unsere Jugend so sehr zur Auslandsfäxerei neigt. Durch dauernden Beifall läßt er sich zu mehreren Zugaben bewegen, und nur ungern steigt man Herrn Wack hinter dem Vorhang verschwinden. „Banais und Föhley“ mit ihrem Miniaturtheater sowie die drei Guerreros in einem mexikanisch-akrobatisch-equilibristischen Akt stellen sich dem schon Gebotenen würdig zur Seite. Es wäre zu wünschen, daß der Direktion für die gemachten Anstrengungen auch fernerhin durch gut besetzte Häuser der Lohn nicht ausbleibe.

— Eine lobenswerte Änderung in bezug auf Übersetzungen von Abonnementsplätzen hat die Intendantur des hiesigen Königl. Theaters getroffen. Man berichtet uns darüber: „Bisher war es möglich, daß jeder Abonnent — veranlaßt durch Wegzug von Wiesbaden und dergleichen — seinen Platz auf irgend einen anderen Namen überschreiben lassen konnte, was auch sehr oft geschah und infolgedessen den öfteren die guten freigeordneten Plätze ohne weiteres anderweitig vergeben waren, während langjähriger Abonnenten dadurch fast die Möglichkeit genommen wurde, ihre minder guten Plätze auch einmal mit einem besseren vertauschen zu können. Jetzt ist es nicht mehr gestattet, derartige Übersetzungen vorzunehmen, es sei denn, daß diese in den engsten Familienkreisen stattfinden. Die Folge davon ist, daß nach vorstehender Art freigeordnete Plätze nunmehr ausschließlich der Intendantur zur Verfügung stehen, so daß diese jetzt selbst darüber bestimmen kann. Wie von langjährigen Abonnenten mit minder guten Plätzen befaßt wird, kommen dieselben in diesem Jahre schon mit einem besseren Platz bedacht werden, was bisher unmöglich war. Die gerechte Reueinrichtung dürfte in der Hauptsache einer Anzeigung des neuen Rendanten des Königl. Theaters zu verdanken sein.“

— **Militärisches.** Mit dem gestrigen Mittwoch, dem allgemeinen Manöververluß für das 18. Armeekorps, hat auch unsere 2. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 27 die Rückfahrt nach Wiesbaden angetreten. Im Gegensatz zur Infanterie werden die 27er jedoch nicht die Bahn benutzen, sondern auf ihren Geschützen und Wagen hierherkommen. Sie werden also noch einige Manöverquartiere mehr haben; ihre Ankunft hier wird für Sonntagmittag erwartet. Die Entlassung der Reservisten soll Dienstagvormittag erfolgen. — Der zum Kommandeur des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 ernannte Oberst v. Gafé beleiht das in seiner Familie erbliche Amt eines Erbshenken der Kurmark als der einzige aktive Offizier, der ein solches Ehrenamt innehat.

— **Blüherfeier zu Gumb.** Anlässlich der Jahrhundertfeier zu Gumb verkehren außer den fahrplanmäßigen Zügen folgende Züge: Vormittags: Wiesbaden ab 7 Uhr 30 Min., 9 Uhr 30 Min.; Gumb an 9 Uhr 1 Min., 11 Uhr 7 Min., welche auf allen Stationen halten. Außerdem hält ansonstenweise der Zug in Gumb: Frankfurt a. M. ab 7 Uhr 53 Min., Wiesbaden ab 8 Uhr 56 Min., Gumb an 9 Uhr 58 Min. Ferner werden nachmittags die Züge 5 Uhr 35 Min. und 8 Uhr ab Wiesbaden mit Vorzügen 10 Minuten früher ge-

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Argentinien von 1890	102.50
do, von 1897/1900	101.
Argent. Navigator.	20.75
do, preferred	27.
Brasilianer von 1889	53.50
do Buenos Aires	68.25
Chinesen von 1896	101.50
do, von 1898	92.50
Deutsch. Reichsanleihe	75.50
do Engl. Konsols	74.07
Griech. Mon.	61.
Japaner von 1905	79.50
do, II	81.75

*Halten Sie sich an das
Altbewährte, es ist ja
doch immer das Beste!*

Saxlehner's Bitterquelle HUNYADI JÁNOS

Gegen Verstopfung, gestörte Verdauung, Fettleibigkeit, Blutandrang, etc. *Gewöhnl. Dosis: 1 Wasserglas voll.*

*Ein Meisterwerk der
Natur - angenehm und
mild abführend für
jedes Alter.*

Bekanntmachung.

Auf Wunsch der Bank von England haben wir es übernommen, die Verfertigung der bei Erneuerung der Zinscheinebogen zur Ausgabe gelangenden neuen Schuldtitel der 2 1/2 % Englischen Consols für die deutschen Inhaber solcher Wertpapiere, soweit sie mit dem deutschen Reichs-Effektenstempel versehen sind, zu vermitteln.

Wir fordern daher die Besitzer von solchen Titeln der 2 1/2 % Englischen Consols auf, ihre Schuldverschreibungen

spätestens am 31. Oktober d. J. arithmetisch geordnet mit doppelten Nummerverzeichnissen bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin oder bei den mit Anweisung versehenen Reichsbankfilialen zum Zwecke des Umtausches einzureichen. Das eine Nummern-Verzeichnis wird als Quittung dem Einlieferer zurückgegeben. Gegen Rückempfang dieser Quittung werden innerhalb der neu abgestempelten Stücke die Zinscheinebogen von derjenigen Reichsbankfiliale, bei der die alten Stücke eingeliefert worden sind, ausgetauscht werden.

Der Umtausch erfolgt steuerfrei. Kosten entstehen den Einlieferern der Stücke durch unsere Vermittlung nicht. F 348

Berlin, den 12. September 1913.
Reichsbank-Direktorium.
von Glasenapp. Budegass.

Schirm-Reparaturen

„Wüsten“

Neubeziehen. — Neuanfertigung.
Rein Waschen. — Hausfrauenstr. 7, 1.

Prima frische
Schellfische und Kabeljau
in fr. Verpackung empf. billigt
J. Frey, Erdbeerstr. 2.

Süßer Apfelmoss

(alkoholfrei)
zu Mischungen ätzlich empfohlen.

Speierling-Apfelwein
Beeren- und Traubenweine
in altbekannter Güte. B17188

Obstweinfabrik J. Henrich
Telephon 1914. Blücherstr. 24.

Billigste Bezugsquelle für Wirte.
Ankauf von
Keller-Kepf, Giese-Kepf billigt.

Zwergobst (Spalier)?

Kepf, Camilla, Reinetten, Birnen,
Nied. Butterbirnen, Mollschuß und
mehrere Sorten direkt vom Garten zu
verf. Näh. Dranienstr. 37, Gth. 1 r.

Apfel, 4 vollhängende
Bäume,
zu verkaufen Schwalbacher Str. 91, P.

Prima Zwetschen!

heute frisch eingetroffen.
10 Pfd. 65 u. 70 Pf., bei Rentner-
Abnahme billiger.

Emil Kujat, Westendstraße 4.

Erdbeerpflanzen,
beste Sorten, zu verf. Adolfsstraße 7.

Sonder-Angebot in fertigen Herren-Anzügen

zum Einheitspreis von Mk. 30.—

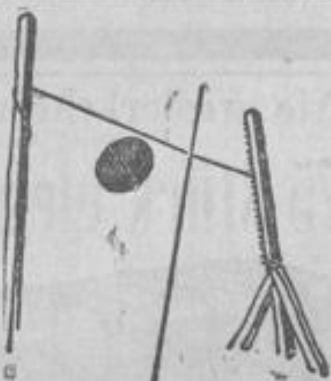
(früher bis Mk. 60.—)

Fernsprecher
117.

Jean Martin, Langgasse 41,
nahe der Webergasse.

(Inh.: Peter Bach).

1536



Der springende Punkt

beim Bezuge von Brikets ist die
reelle und prompte Bedienung. Be-
stellen Sie bei mir Union-Brikets
in Ubik-Kästen. Sie werden zu-
frieden sein.

Ludw. Jung,
Bismarckring 32, I.
Telephon 959. B 18537

Bruch-Eier

Stück 5 1/2 und 6 1/2 Pf.,
10 Stück 50 und 60 Pf.

Ausschlag-Eier
per Schoppen 40 und 50 Pf.

Gled-Eier
per Stück 2 1/2 Pf., 10 Stück 20 Pf.

J. Hornung & Co., Hellmünd-
straße 41.

Hamburgischer Correspondent

Neue Hamburgische Börsen-Halle.

Bedeutendste Zeitung Nordwestdeutschlands
und Informationsquelle ersten Ranges
für

Politik, Handel, Finanzwesen,
Industrie und Schifffahrt.

Infolge seiner Verbreitung ausschliesslich in den
ersten Finanz-, Handels- und Industriekreisen
wie auch beim kaufkräftigsten Privatpublikum
ist der Hamburgische Correspondent auch ein

anerkannt wirksames Insertionsorgan.

Bezugspreise:

Ausgabe A (mit grosser Schiffsfahrtszeitung)
A 12.— vierteljährlich

Ausgabe B
A 7.— vierteljährlich
bei jedem deutschen Postamt.

Beide Ausgaben erscheinen wochentags 2mal,
morgens u. nachmittags, Sonntags nur morgens.

Probenummern, Anzeigen-Entwürfe und
Preisofferten kostenfrei durch

Die Expedition, Hamburg, Alterwall 76.

Umzug

F. MAHR

auf
Gardinen, Dekorationen
in Tuch, Velvet, Rips,
Leinen und Seide,
Tisch- u. Diwanddecken,
Felle bis

G. Schupp Nachf.
Taunusstrasse 38.

40%

Rabatt. 1549

Von der Reise zurück
Dr. W. Hertz,

Nervenarzt,
Wilhelmstrasse 30.

Von der Reise zurück.
Dr. Jungermann.

Herr Oberkreuzer Nothmann in
Schönthal schreibt: Mit Ihrer Gerba-
Seife habe ich in kurzer Zeit meine
Läugeln

Gefichtsausschläge

beseitigt. Gerba-Seife & Seife 50 Pf.,
30 % verstärktes Präparat 1 Mk. Zur
Nachbehandl. Gerba-Creme & Tube
75 Pf., Glasdose Mk. 1.50. Sie haben
in den Apotheken u. Drogerien von
H. S. Müller, Drescher (S. Sögen),
W. H. Wachenheimer, H. Götzel,
H. Graefe, H. Seyb, L. Kimmel,
E. Mosch, S. Knecht, Chr. Tauber
Nachf., S. Kler, S. Krah, H.
Drohnitz u. Otto Lillie.

Bestandteile: 90 % Seife, 3,5 %
Clematis erecta, 2 % Salvia, 3,5 %
Herniaria, 1 % Arnica. F 76

Rekruten-Handkörbe,

Frei Korn, Korn- und Körben-
Spezialgeschäft,
Kneipstr. 18, Ecke d. Al. Kirchg. 1090

Zur Umzugszeit

empf. bill. alle Zug- u. Schenkerartikel
das Korn-, Holz- u. Körben-Geschäft

Emser Straße 2,
früher Laden Wittlich.

Soja

Brof, 1603
Bohnen,
Wehl,
Gries,
Bratenmasse.

Gem. Produkte sind rein u. vollwertig
u. nur aus gelben Bohnen hergestellt.
Kneipp- u. Reformhaus Jungborn,
Mheinstr. 71. — Telephon 3719.

General-Vertretung!

Für den Rayon Hessen-
Nassau u. Hessen-Darmstadt
vergeben wir noch den Allein-
Vertrieb einiger patent-
amtlich geschützter u. patentierter
Artikel, w. überall gebraucht
und dauernd Absatz finden.
Jährlicher Reingewinn ca.
15—20 Mille je nach Tätigkeit
der General-Vertreter. Artikel
eignen sich auch für grössere
Geschäfte, welche obenge-
nannte Provinzen bereisen.

Bei Uebernahme der ein-
zelnen Artikel ist zwecks
Kautions eine Summe von
Mk. 1000 erforderlich, welche
bei jeder Warenlieferung wie-
der verrechnet werden und
nur einmal zahlbar ist.

Für nur ernstliche Selbst-
reflektanten ist unser Herr
Kaufholz Donnerstag u. Frei-
tag v. 11—2 u. 3—6 im Hotel
Weins, Wiesbaden, Bahnhof-
str. 7, zu sprechen u. können
Sie ausser dieser Zeit auf
Wunsch auch besucht werden.



Im zunehmenden Alter jugendfrischen Teint

zu behalten, ist durchaus nicht unmöglich, wie Viele annehmen. Man muß nur darauf hinwirken, daß der Wechsel der Oberhaut, der sich in der Auflösung winziger Hautschüppchen und in der Neubildung tieferliegender Hautschichten äußert, auch in vorgeschrittenen Jahren gut funktioniert.

Mouson's Igemo-Seife unterstützt diesen Erneuerungsprozeß ungemein, denn infolge ihrer, von den Dermatologen so sehr geschätzten Eigenschaft, die Haut nach jedem Waschen mit einer mikroskopisch feinen Schuttschicht zu überziehen, übt sie eine konservierende, feuchtigkeit- und heilende Wirkung aus, die den Wechsel der Oberhaut unter Ausschaltung aller Schö-
heitsmixturen auf natürlichem Wege entwickelt und fördert.

Nach probierender einmal die auffallende, wunderbar wohlthuende Glätte der Haut, unmittelbar nach einer Waschung mit Mouson's Igemo-Seife und die bei andauerndem Gebrauch sich prompt einstellende, sichtbar zunehmende Klarheit und Frische der Hautoberfläche.

Mouson's Igemo-Seife

Igemo-
Grün 30 Pfg.
Igemo-Blau
30 Pfg. Igemo-
Gold 30 Pfg.
Überall erhältlich.

Alekinige Fabrikanten:
J. G. Mouson & Co.
Frankfurt a. M. Gegr. 1799

Eilenbogengasse
12.



Fischhaus
Johann Wolter,



Eilenbogengasse
12.

Modern ausgestattetes, leistungsfähigstes Spezialgeschäft!

Zu Beginn der Herbst- und Winterzeit empfehle aus täglich eintreffenden Sendungen sämtliche Fluss- und Seefische!
Nur erstklassige Ware! Billigste Preise! Pünktlicher Versand nach allen Stadtteilen!

Diese Woche besonders empfehlenswert:

Feinste holländische Angelschellfische und Kabliau (unübertroffen im Geschmack), Ostender Limandes, Rotzungen, Seezungen, Steinbutte, blütenweißer Heilbutt (zartes Fleisch), Nordseeschollen, Ostender Merlans (feiner Backfisch mit wenig Gräten), Seehecht (hochfein, im Ausschnitt), Makrelen, lebendfr. Rheinhechte, Rheinzander, Blauflehen aus dem Bodensee, echter Winterrheinsalm, Elbsalm, rotfleischiger Salm, lebende Aale, Forellen, Schleien, Spiegelkarpfen, lebende Hummern.

Räucherwaren – Fischkonserven – Marinaden

Neue holl. Vollheringe – hochfeine Matjesheringe.

Aufträge für Freitags erbitte möglichst Tags zuvor.

Fernsprecher
453.

Geschäftsgründung
1886.



Petroleum-Heizöfen

„Haller“

mit den neuesten Verbesserungen.

Vollständig geruch- und gefahrlos.

Blau- und Weissbrenner.

Einfache Bedienung. :: Leicht transportabel.

Auf Wunsch zur Probe!

Erich Stephan,

Kl. Burgstrasse, Ecke Häfnergasse. K79

Nie wiederkehrender Gelegenheitskauf
durch Ankauf eines Fabriklagers 1519

75 Stück eleg. Rindlederkoffer



Länge	60	65	70 cm
Reell. Preis	48,-	54,-	60 Mk
Gelegenheitspreis	34 ⁷⁵	38 ²⁵	42 ⁷⁵

**Koffermagazin
Poths,**

Garantie für
jedes Stück.

Inh. Adolf Poths, Sattler u. Taschner,
Bahnhofstr. 14. Tel. 4212.

**Molkerei-Süßrahm-
Butter**

von Mk. **1.25** p. Pfd. an
empfiehlt 1585

Eier- und Buttergroßhandlung

Tel. 138 **P. Lehr** Tel. 138

Ellenbogengasse 4. Moritzstraße 13.

Pfälzer Roggenbrot

(garantiert rein. Roggen)

per Laib 48 Pf.

Brotfabrik

August Minor,

Bahnhofstr. 18. Tel. 2398.

Versand nach allen Stadtteilen.

**Boffongs
Bauernbrot**

nur echt zu haben

58 Kirchgasse 58.

Versand nach jedem Stadtteil.

Von jetzt ab täglich frisch eintreffend:

**Echte
Frankfurter Würstchen**

das Paar zu 30 und 40 Pf.,
bei Abnahme von 12 Paar billiger.

Telephon
114.

J. C. Keiper,

Versand nach auswärts.

Kirchgasse 68. 1558

Das echte Eltviller
Simonsbrot

Ist stets frisch zu haben bei
Hoflieferanten August Engel u. Emil Hees, Friedr. Groll,
Carl Moritz, J. C. Keiper, Louis Lendle, Carl Werner.
! Kranken u. Gefunden ärztlich empfohlen u. von höchstem Wohlgeschmack!

**G.H.L.
1747**

**Braut-Wäsche-
Ausstattungen**

in allen Ausführungen
und Preislagen. 1425

Sachgemäße reelle Bedienung.

G. H. Lugenbühl,

19 Marktstr., Ecke Grabenstr. 1.

Diese Hoch-Neipel 10 Pfd. 70, 80,
90 Pf., Koch- und Latweg-Bieren
10 Pfd. 55, 75, 90 Pf., alles andere
ebst frisch und billig.
Adlerstraße 55, Stb. 1.

Ernst Neuser, Wiesbaden,

Kirchgasse, Ecke Faulbrunnenstrasse.

Spezialhaus für Herren-, Knaben-, Sport- u. Livree-Kleidung. Feine Herrenschniderei.

Trotz der grossen baulichen Veränderungen findet
der Verkauf ungestört in geschlossenen Abteilungen
zu enorm billigen Preisen statt. :: :: :: ::

Täglich Eingang von Herbst- und Winter-Neuheiten.

K 3

WALHALLA.

Allabendlich:
Kapellmeister **Renato Virgilio**
mit seinem berühmten italienischen
Philharmonischen Orchester.

Freitag, 19. September:
Extra-Programm: Nur moderne Operetten.

Die
Affäre
Dumaine
wird Stadtgespräch.
Ab Samstag, den 20., im
Odeon-Theater.

Turnverein Wiesbaden.
Sonntag, 21. Sept.,
abends 8 Uhr,
im Vereinslokal, Hell-
mundstr. 25:
Abschieds-Feier
für unsere zum Militär einberufenen
Mitglieder.
Hierzu laden wir unsere verehrliche
Mitgliedschaft nebst deren Angehörigen
höflich ein. Der Vorstand. F438

Männer-Turnverein.
Samstag, den 20. Septbr.,
abends 9 Uhr,
in unserer
Turnhalle Platter Straße:
Sieger-Kommers
mit Damen,
verbunden mit F421
Referten-Abschiedsfeier,
wogu höflich einladet Der Vorstand.

Straussfeder n-
Manufaktur
*** Blanck ***
Friedrichstrasse 39, I. Stock.
Export. Engros. Detail.
Pari ser und Wiener
Herbst-Neuheiten.
Straussfedern u. Reiher.
Hüte, Garnierstoffe etc.
Boas in Marabout u. Strauss
Grösstes und
reichhaltigstes Lager.
Billigste Fabrikpreise.
Hüte, Federn, Reiher, Boa-
Umarbeitungen in bekannt
sorgfältigster Ausführung.

Die „Saluberra“ hat mich von
einem schweren
Hautausschlag
leid u. völlig befreit. 1000 Dank. G.
Schlupp, Auerbach. Aerzt. warn-
empf. Dose 50 Pf. u. 1 Mk. (starke
Form) bei Wth. Radenheimer, Bis-
marckring 1, G. Forch, Rhein-
str. 67, Chr. Tauber, Kirchg. 20, F.
G. Müller, Bismarckstr. 31, G. Krah,
Welltricht 25, Drog. Merz, Michels-
berg, Drog. Minor, Schwalbacher,
Ed. Mauritiusstrasse, G. Moebus,
Lanushtr. 25, H. Grab, Langg. 29,
G. Moos, Adl., Wehnergasse, Landes-
haus-Drog. Merz, Kirchg. 15, u. Otto
Ellie, Moritzgasse 12. K 25 II

Leistungsfähigstes Fischgeschäft
Grösste Auswahl
schnellster Umsatz
am Platze in geräucherten,
marinierten Fischen
und Fischkonserven
Frickel's Fischhallen
Hauptgeschäft
Grabenstr. 16 Telefon 1362 u. 778
Weitere Verkaufsstellen:
Bleichstrasse 20. Tel. 3497. Kirchgasse 7.
Frisch vom Fang
in Eispackung
empfehle:
la grosse Schellfische 35 Pf., Ausschnitt 50 Pf.
Portions-Schellfische 30, Bratschellfische 25 Pf.
Allerfeinste Holl. Angelschellfische 40 bis 60 Pf.
la fetten Cabeljau, 1/1 Fisch 25, Ausschn. 40 bis 60 Pf.
ff. Seehecht, 1/1 Fisch 40, ohne Kopf u. Gräten 60 Pf.
ff. Seelachs, 1/1 Fisch 20 Pf., Ausschnitt 35 Pf.
ff. Heilbutt, prachttvolle Riesenfische, im Mk. 1.00.
Echten Ostender Steinbutt, 2—3 pfd., Pfd. Mk. 1.20.
Echte Seezungen, Limandes, Rotzungen, Schollen,
Merlans 40, Dorsch 30, Backfische o. Gräten 30.
Lebendfr. Rheinhechte Mk. 1.20, Barsche 80.
„ Bratzander 80, Rheinzander 1.00 bis 1.50.
Lebende Karpfen, Schleien, Aale, Bachforellen.
ff. Rheinsalm im Ausschn. Mk. 4.00, Elbsalm Mk. 1.80.
Frische Nordseekrabben. Frische Seemuscheln.
NB. Bestellungen für Freitag erbitte recht frühzeitig.
Taglich
frische Zufuhr

58. Jahrgang.
Berliner Börsen-Zeitung
anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands,
zugleich politische Zeitung national-liberaler Richtung, 12 mal in der Woche erscheinend.
Mit den Beilagen:
Allgemeine Verlosungstabelle.
Die Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften.
Eisenbahn-Einnahme-Tabellen.
Ergänzungen zum Kurszettel.
Verzeichnis der Fahrkarten-, Gepäck- u. Expressqu-
sätze von Berlin nach den Hauptstationen und Badeorten,
sowie der Ferien-Sonderzüge.
Andere tabellarische Übersichten.
Expedition: Berlin W. 8, Kronenstr. 37.
Abonnenten werden auf 8 Tage kostenlos zugesandt

Tolinor
Tolinor-Taschentuch
für Herren und Damen
Preis: Döll. 1.75
Alle Farben vorzüglich.
Alleinverkauf:
J. L. Metz
Langgasse 20

Spezialhaus f. Straussfedern
Tel. 4005. Kuss, Langg. 11.
Engros :: Export :: Detail

Bringt nur erst-
klassige
Modellhüte und
Herbstneuheiten,
Federn, Reiher,
Platten, Boas u.
Stolas
zu Engros-Preisen.
Dasselbst vorsichtige Umarbeitung
von Federn, Boas, Stolas.
Modistinnen erhalten Prozente.

Billige Bezugsquelle
von
Silberwaren
Bestecke im Etal
Albert J. Heidecker,
26 Bismarckring 26.

Moderne Scheitel,
Stirnreifen, mod. Chignons, Zöpfe
und alle Haararbeiten.
Spezialgeschäft für feinere erstklassige
Haararbeiten
J. Zamponi, Goldgasse 2.
Anerkannt billige Preise.

Rheuma-
tismusfranke erzielen durch eine
Gaudrinfur mit Alibuchhorster
Marksprudel starkem rasch Er-
leichterung und Hilfe. Die Gelenke
werden von Schmerzen u. Schwell-
ungen befreit, der Körper von den
Krankheitsstoffen entlastet und die
hormonalen Ablagerungen beseitigt.
Von zahlr. Professoren u. Aerzten
glänzend begutachtet. Rl. 65 u. 95 Pf.
in der Adler-, Schützenhof- und
Victoria-Apothek, in den Drogerien
von Dr. Galt, F. G. Müller, Wth.
Radenheimer, H. Sauter, G. Forch,
Chr. Tauber, Drog. Sanitas, neben
Walhalla, Ganss Arch, Albert Leh, in
den Drogerien Merz, Moebus u.
Otto Ellie. Engros: F. Wirth,
G. m. b. G. K 29 V

Regenschirme. Eigene rationelle Fabrikation. Kraftbetrieb. Massen-Auswahl. Allerausserste feste Preise.
Renker, Wiesbaden, 32 Marktstr. 32 (Hotel Einhorn). — Teleph. 2201. Ueberziehen, Reparaturen — Solid — Schnell — Billig.

Nützliche Anzeigen

In unser Handels-Register B. Nr. 214, wurde heute bei der Firma: „Rietfeld u. Henneberg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin“, Zweigniederlassung Wiesbaden eingetragen: Der Absatz 2 des Gesellschaftsvertrages, welcher von der Verteilung des Reingewinns handelt, ist unter Nr. 3 durch eine neue Bestimmung laut Beschluss vom 30. Mai 1913 ersetzt worden.

Wiesbaden, den 21. August 1913.
Königl. Amtsgericht, Abteil. 8.

Bekanntmachung.
Freitag, den 19. September 1913, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Versteigerung 6, dahier:
1 neues Real, 1 Kassenkranz, 1 Büfett, 1 Gläserschrank mit ca. 100 Duzend Gläsern, 1 Kasse, 1 Fahrstuhl, 1 Ladekassette, 1 Regulator-Uhr, Tablett m. 1 Part. gold. Damenringe, 1 Part. gold. Ringe, 1 Part. gold. Broschen, 1 Part. gold. Manschettenknöpfe u. a. m. Wiesbaden, den 18. September 1913.
Reyer, Gerichtsvollzieher, Rautenstraß 14, 3.

Bekanntmachung.
Freitag, den 19. September, nachm. 3 1/2 Uhr, versteigere ich im Hause Neugasse 22

zwangsweise: ein Gläserschrank, zwei große Bilder, 1 Linoleum-Teppich, 1 Tisch, 1 Majolika-Basis, 2 Vertikals, 2 Nähmaschinen, 1 Büfett, 1 Sofa, 5 Leberstühle, 1 Standuhr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Sch., Gerichtsvollzieher Nr. 11, Rietfeldstraße 25, 3.

Bekanntmachung.
Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim am Samstag, den 20., Sonntag, den 21., und Dienstag, den 23. September d. J., wird zur Regelung des Fußgänger-, Reit- und Fuhrverkehrs für die Zeit von 1-2 1/2 und 6-7 1/2 Uhr nachmittags folgendes bestimmt:

1. Zur Vermeidung von Unfällen dürfen sich die Fußgänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Nordseite belegenen Häuser den nördlichen Bürgersteig unbedingt benutzen müssen, nur auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurter Straße bewegen.

2. Die Frankfurter Straße ist für Reiter, Radfahrer und alle nicht der Personenbeförderung dienenden Fahrzeuge verboten.

3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frankfurter Straße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungsgrenze (Biegelort) ist in der Zeit von 1-2 1/2 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Erbenheim kommende und in der Zeit von 6-7 1/2 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge verboten.

4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück den Fahrdamm der Frankfurter Straße längs der Bordsteine des südlichen Bürgersteigs zu benutzen.

5. Sämtliche mit Pferden bespannte Personenzüge haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Fahrdammes der Frankfurter Straße zwischen dem für Kraftfahrzeuge bestimmten Wegraum und dem Straßenbahnsteig zu benutzen.

6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten daselbst Ziel verfolgenden Fahrzeugen eine Reihenfolge von 3 und mehr Fahrzeugen entsteht, hat jedes neu hinzukommende Fahrzeug sich dem letzten in der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vordringende überholen oder sich in die Reihe eindrängen.

7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren; Kraftfahrzeuge nicht über 15 Kilometer in der Stunde.

8. In der Frankfurter Straße ist das Halten von Fahrzeugen nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der Anwohner dies unbedingt erforderlich macht.

Es wird erwartet, daß die gegebenen Vorschriften genau befolgt werden, da nur dadurch ein geregelter Verkehr von und nach dem Rennplatz erzielt werden kann.

Insbesondere ist den Anordnungen der Schuttmannschaft unweigerlich Folge zu leisten, namentlich, wenn sie durch Erheben der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsächlich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in die Frankfurter Straße erforderlich werden wird.

Da bei dem letzten Rennen einzelne Führer von herrschaftlichen Fuhrwerken gegen diese Anordnungen verstoßen haben, werden die Befugnisse der Bediensteten ganz besonders die Befolgung vorstehender Maßnahmen einzufordern.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund der Straßenverkehrs-Verordnung vom 10. Okt. 1910 mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 6. Sept. 1913.
Der Polizeipräsident, v. Schenk.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate (April bis einschließlich September) um 9 Uhr vormittags.

Städtisches Amt.

Bekanntmachung.
Die Urliste zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für die Stadt Wiesbaden liegt gemäß den Bestimmungen der §§ 36 und 37 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 eine Woche lang, und zwar vom 17. bis 23. d. M., im Rathause, Zimmer Nr. 5, während der Dienststunden zur Einsicht offen. Innerhalb dieser Zeit können Einreden gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste bei dem Magistrat schriftlich vorgebracht oder zu Protokoll gegeben werden.
Wiesbaden, den 15. Septbr. 1913.
Der Magistrat.

Standesamt Wiesbaden.
(Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr; für Verlobungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Sterbefälle.
Sept. 14.: Waxenberger Schmeisser Amalia Gerz, 45 J. — 15.: Adolf Born, 5 J. — Chefrau Magdalena Rihel, geb. Neuf, 43 J. — Profurist Edward Rühl, 68 J. — Valentin Scheibel, 7 Etd.

Nichtamtliche Anzeigen

Glanzöl Farbe 45 Pf.
Büchsenlad, No. 140 Mk.
Stahlvorne, Bat. 20 Pf.
Herbst-Dünger. 1550
Carl Rik, Wagemannstraße 31.

Zöpfe
von bestem Haar
in größter Auswahl
billig und reell.

Damen-Friseur Dette,
Michelsberg 6.

Salonsflügel
von Steinweg Nachf., vorzügliches Instrument, wie neu hergerichtet, i. A. billig zu verkaufen.
Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16.

Original-Automat-Konserven-Dosen
zum Einkochen von Obst und Gemüse!

Niederlage und zu Fabrikpreisen.
Inhalt 1/2 1/3 1 1/2 3 kg
Preis 0.25 0.30 0.35 0.70 Mk.
komplett mit Deckel, Gummiring u. Feder.
Reserve-Deckel mit Gummiring 0.05 Mk.
Jedes Quantum sofort hier ab Lager lieferbar.
Diese Konservendosen haben sich seit Jahren bewährt und sind in den meisten hiesigen 1. Hotels etc. zu Tausenden im Gebrauch.
Keine Extra-Einkochapparate.
Jeder Kochtopf verwendbar.
Ellenbogengasse 3.
Telephon 6424.
Groß-Küchen-Bedarfs-Artikel. 1370
Bitte, genau auf die Firma zu achten.

Willh. Höcker,
Groß-Küchen-Bedarfs-Artikel. 1370
Bitte, genau auf die Firma zu achten.

Fischhandlung Heinrich Henninger
Adolfstr. 3.
Esset Fische
billig, nahrhaft und gesund.
Telephon 4277.

Empfehle in hochfeiner Qualität:
Prachtvolle Schellfische, große 35 Pf., mittel Schellfische 25 Pf., Kabeljau, ganze Fische 25 Pf., im Querschnitt 40 Pf., Bratschellfische 20 Pf., Dorsch 30 Pf., Bratschollen 50 Pf., Merlan 40 Pf., Schellfisch im Querschnitt 50 Pf., ferner allerfeinste Angel-Schellfische 30-60 Pf., Angel-Kabeljau 50 bis 60 Pf., Motzungen (Limandes) 70-80 Pf., Heilbutt im Querschnitt 1.00 Mk., Rheinlachs 1-1.20 Mk., lebendfr. Karpfen 1.00 Mk., Blauscheln 1.20 Mk., Rheinhechte 1.20 Mk., Ratjes-Heeringe Stück 20 Pf., geräucherter Lachs 1/2 Pf., 45 Pf.

Prompter Versand nach allen Stadtteilen.

Zwetschen! Zwetschen!
Laden Freitag ein Waggon prachtvolle blaue, große, süße Ciumach-zwetschen am Westbahnhof, Dohlemer Straße, aus.
10 Pf. 65 Pf., Zentner 6 Mk. 25 Pf.
Bestellungen bitte umgehend bei:
Otto Unkelbach, Schwalbacher Straße 91,
Karl Kirchner, Rheingauer Straße 2.

Lange Straußfedern,
schwarz u. weiß, g. Gelegenheit, billig zu verk. Gneisenaustr. 13, Hochp. links.

Damenkiesel u. Halbschuhe,
schw. u. br., hohe u. engl. Abf. 3.95, 4.95, 5.50, 6.50, Marktstraße 25, 1.

Schreibmaschine (neu),
erstes Fabrikat, Zweifarbenband, mit Garantie für nur 220 Mk. zu verk., event. Teilzahlung gestattet. Gesl. Off. u. M. M. 288 an Invalidendank, Ann. Exped. F 489

Stahlmatraxen
repariert sachgemäß L. Stiefvater, Matratzen-Gesellschaft, Frankfurterstraße 18.

Waschanstalt Gannymed,
Spez. feine Herren- u. Damenwäsche, Gardinen-Ändererei.
Tel. 4310, C. Holter, Dranienstr. 35.
Elektr. Betrieb.

2-300 J. prima Vollmildy
vom 1. Oktober abzugeben. Offerten unter G. 965 an den Tagbl.-Verlag.

Wer hilft Familienvater
(Schriftsteller) durch Gewährung eines Darlehens gegen Sicherheit auf zwei Monate zur Erlangung gesich. Stell.?
Adr. u. G. 964 an den Tagbl.-Verlag.

Ins Ausland
wird für Mitte Oktober eine Gouvernante gef., ca. 30 Jahre alt, Bedingungen: Französisch u. Spanisch. Persönliche Vorstellung bei Frau Konstan Siedenburg, Kaiser-Friedrich-Platz 19, Part.

Verl. ein Portem. mit 20-Mark-Rück, Kleingeld u. Schlüssel, Abzug-Rundbureau, Friedrichstraße.

Verloren goldene Brosche, alte englische Plinge. Gegen Belohnung abzugeben Lammstraße 25, 2.

Verloren eine gold. Damenuhr, W. A. graviert. Moritzstraße 41, 3. Stad.

Silb. Ainderarmband
(Kilgram) verloren. Abzugeben geg. Belohnung.
Weg, Rheingauer Str. 10.

Anst. Arbeiter,
50 Jahre alt, mit eig. Haus, sucht ältere Dame mit etwas Vermögen sweds. Heirat kennen zu lernen. Off. unt. A. 2. 57 woflag. Adressen i. Z.

Off. Nr. 955. Montag verk. 1. Freitag best. 3 1/2 Wismarckenmal. Barock Offenb.

Schuhputz
Nigrin
Zwei wichtige Punkte!
Metallputz
Geniol
erzeugen in wenigen Sekunden wasserfesten Hochglanz!

Einladung zum Abonnement

auf das

Casseler

Tageblatt und Anzeiger

Gegründet 1853 (60. Jahrgang) Gegründet 1853

Älteste und einzige in weitem Umkreise täglich zweimal

in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende Casseler Zeitung. Sonntagsbeilage „Die Blaudrucke“

Die Morgenausgabe

bringt in ausführlicher Weise politische, lokale und provinzielle Artikel und Berichte, ebenso ein sorgfältig ausgewähltes Roman-Fragment in täglichen Fortsetzungen. Der darstellenden und der bildenden Kunst sowie der Musik wird im Casseler Tageblatt

:: :: besondere Aufmerksamkeit gewidmet. :: ::

Die Abendausgabe,

welche ebenfalls neben allen Tages-Neuigkeiten die Fortsetzung des Romanes bringt, weist eine große Reichhaltigkeit auf; besonders aber in einem ausgedehnten Handels- und telegraphischen Ausdrücken der bedeutendsten Börsen. Ausführliche Verzeichnisse der preussischen Klassenlotterie und

:: :: sämtlicher Staatspapiere schnellstens. :: ::

Der Bezugspreis in Cassel sowie durch die Post bezogen beträgt 3 Mk. vierteljährlich

Am 1. Mai und am 1. Oktober jeden Jahres erhält jeder Abonnent einen **Platz-Jahresplan**, ein vollständiges **Eisenbahn-Jahresplanbuch**, sowie am 1. Jan. einen künstlerisch ausgestatteten **Wand-Kalender** unentgeltlich.

Anzeigen finden durch das in den kaufkräftigen Kreisen gelesene „Casseler Tagebl.“ die zweckentsprechendste Verbreitung.

Da es uns erfahrungsgemäß nicht möglich ist, die sich am Quartalsfesten häufenden Arbeiten sämtlich zu erledigen, bitten wir, uns freundlichst zu gebachte Aufträge tunlichst schon jetzt aufzugeben.

Institut für gesundheitsgemäße Wohnungspflege
Röttcher & Fach
Adelheidstraße 63. Telephon 2695 und 4706.
Parkett- und Linoleumbearbeitung auf elektrischem Wege.
Entsorgung und Prallluftreinigung durch Vacuumturbine. 1603

Trauerstoffe
stets in großer Auswahl. 1601

Geschw. Meyer
Langgasse 5. — Telephon 3963.

Wiesbadener Männergesang-Verein G. v.
Am Dienstag verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser ausübendes Mitglied, Herr Philipp Eymert. Der in jugendlichem Alter Entschlafene, der unserem Verein leider nur kurze Zeit angehört durfte, hat sich durch sein bescheidenes und freundliches Auftreten die Zuneigung von uns Allen erworben. Wir werden ihn in treuem Andenken behalten. Der Vorstand.
Die Beisetzung findet Freitag nachm. 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.